TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN

Institut für Kommunikationswissenschaft

Nachrichtenkompetenz durch die Schule

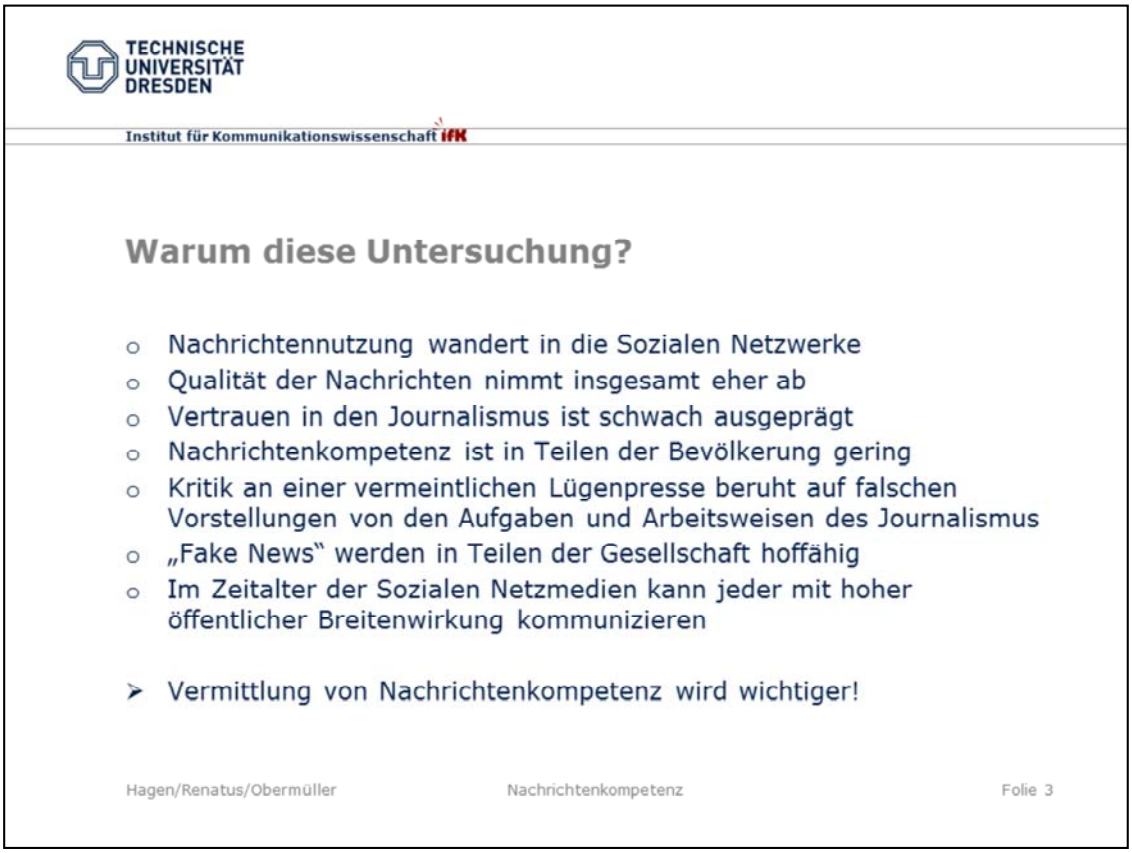
eine Untersuchung im Auftrag der Stiftervereinigung der Presse

Lutz Hagen, Rebecca Renatus & Anja Obermüller

DRESDEN concept

Was schon ersichtlich ist

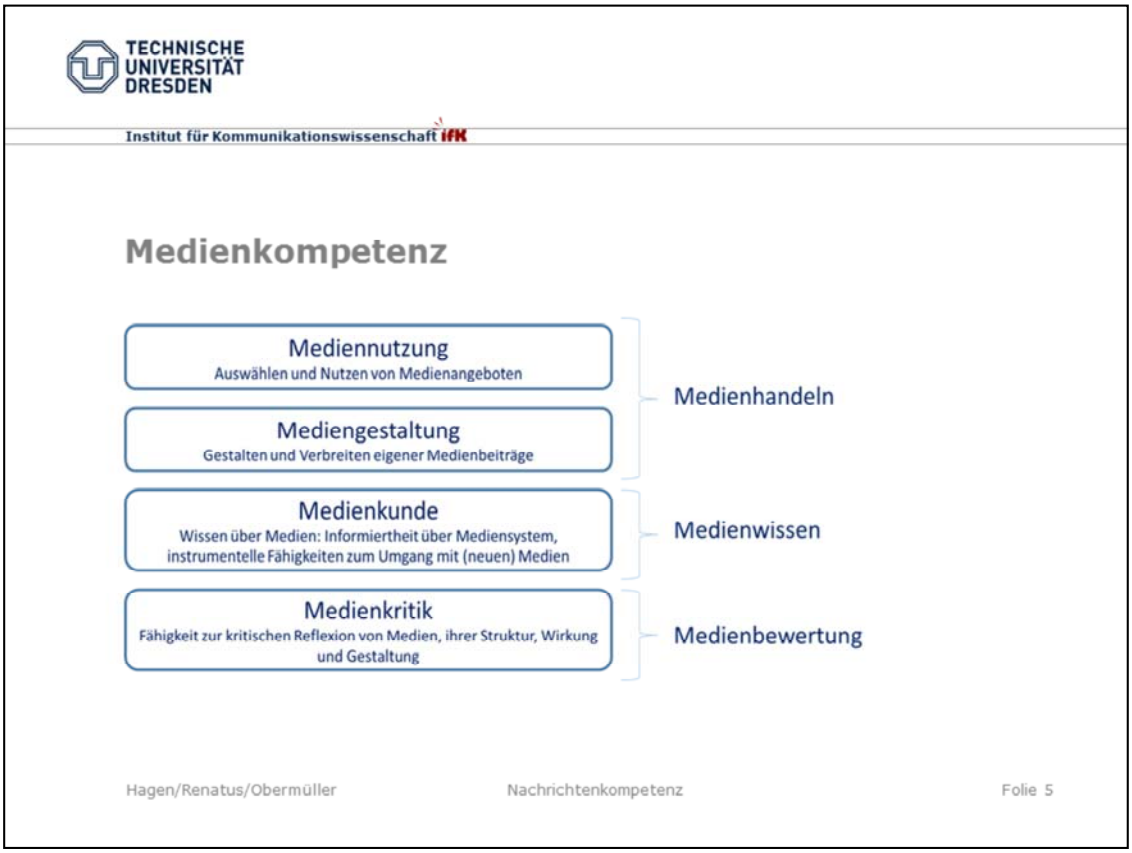
GRÜNDE FÜR DIE STUDIE



Bei dem Zeitungskongress des BDZV wurde bereits im vergangenen Jahr kurz der Forschungsstand aufgezeigt. Hier sind die zentralen Erkenntnisse dieses Forschungsstandes noch einmal im Überblick dargestellt. Diese verdeutlichen die Ausgangslage und Relevanz der vorliegenden Studie.

Konstrukte und Methoden

AUFBAU DER STUDIE



Nachrichtenkompetenz ist ein Teilkonstrukt der Medienkompetenz, welche heutzutage als unverzichtbare Voraussetzung sozialer Handlungsfähigkeit gilt. Unter Medienkompetenz wird im Allgemeinen die individuelle Fähigkeit verstanden, mit Medien und deren spezifischen Geräten und Anwendungen umzugehen. Angesichts der vielschichtigen Handlungsräume und Gebrauchsweisen von Medien handelt es sich bei der Medienkompetenz um ein mehrdimensionales Konstrukt. In Anlehnung an Baacke (1999) differenzieren wir vier Teilaspekte von Medienkompetenz, die sich auf den drei Ebenen Wissen, Anwenden und Handeln verorten lassen.

1. **Medienkunde** umfasst das Wissen über gegenwärtige Medien und das Mediensystem.
2. **Medienkritik** ist die Fähigkeit zur Anwendung des persönlichen Wissens auf das eigene Handeln. Um Medienangebote kompetent auswählen zu können, muss der Einzelne in der Lage sein, diese kritisch zu bewerten.
3. **Mediennutzung** bezieht sich auf die instrumentelle Fähigkeit zur Nutzung von rezeptiven und interaktiven Medienangeboten (=Handeln).
4. **Mediengestaltung** meint die Fähigkeit zur kreativen Mit- und Neugestaltung von Medien (=Handeln).

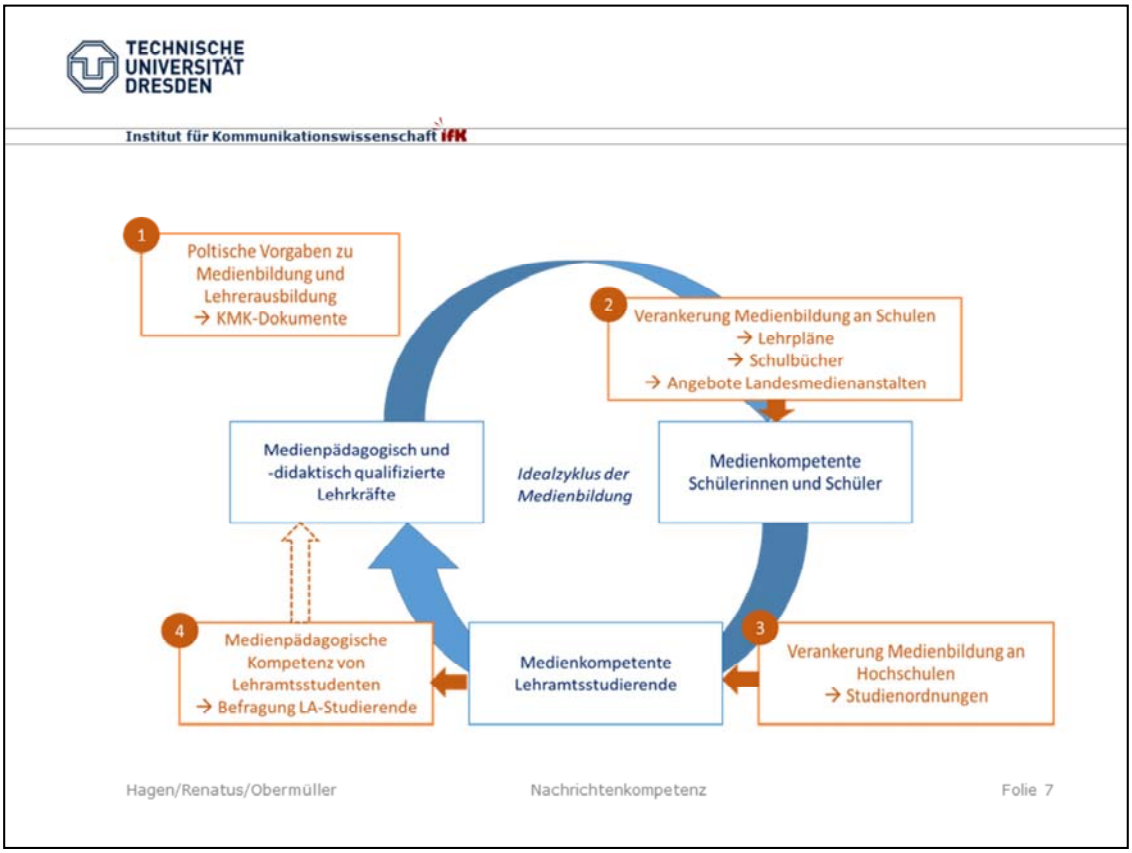
Während die Medienkompetenz den qualifizierten Umgang mit Medien im Allgemeinen beschreibt, liegt der Fokus der Nachrichtenkompetenz speziell auf Medien im Kontext von Information und Meinungsbildung, d.h. Journalismus. In Anlehnung an Malik, Cortesi und Gasser (2013) definieren wir Nachrichtenkompetenz als mehrdimensionales Konstrukt, das sich ebenso wie die Oberkategorie der Medienkompetenz aus den Teilaspekten Nutzung, Kunde, Kritik und Gestaltung zusammensetzt.

Zentrale Voraussetzung für die Nutzung von journalistischer Medien bzw. Nachrichten ist 1. die Wertschätzung der gesellschaftlichen Relevanz von Nachrichten, 2. die Motivation zur Nutzung von Nachrichten und 3. die Fähigkeit Nachrichten zu erkennen und von anderen Informationsangeboten zu unterscheiden.

Dafür braucht der Einzelne ein grundlegendes Wissen über Nachrichten auf System-, Gattungs- und Inhaltsebene.

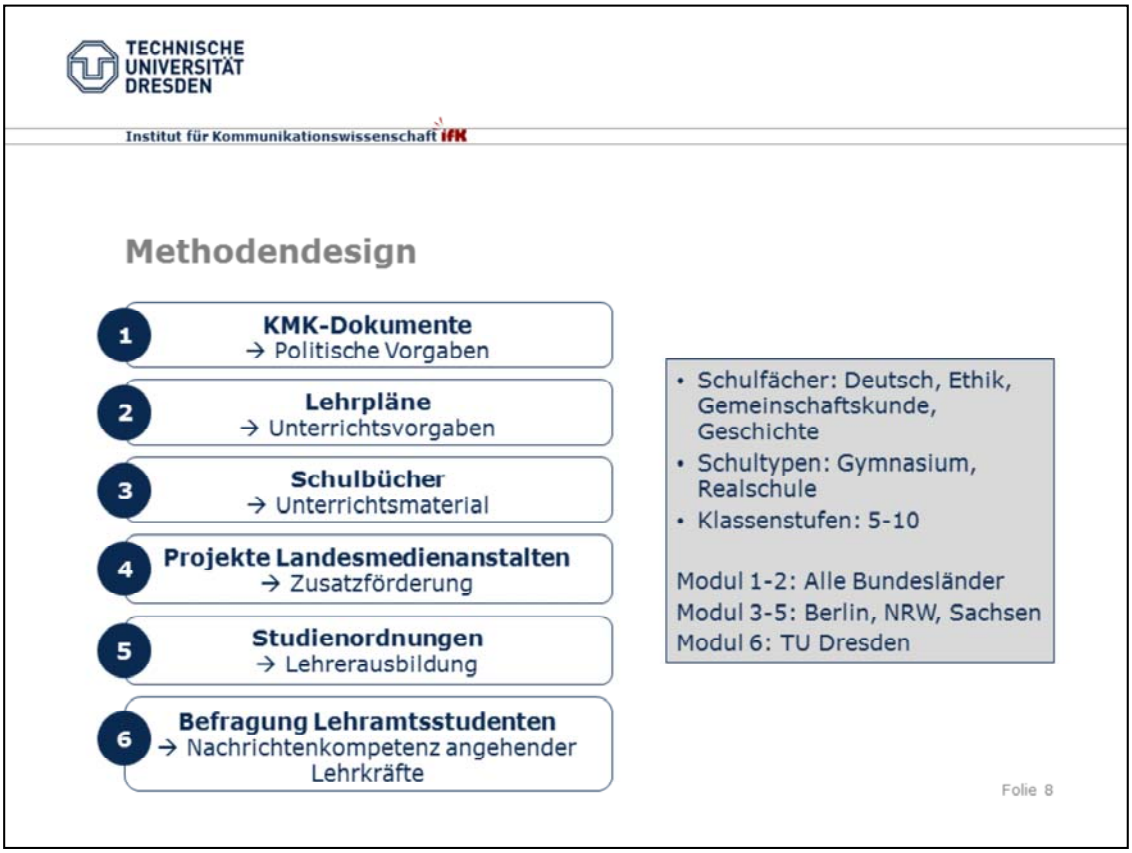
Nachrichtenkritik ist die Fähigkeit das nachrichtenkundliche Wissen auf das eigene rezeptive Handeln anzuwenden, d.h. Nachrichten kritisch zu bewerten und reflektiert auszuwählen.

Darüber hinaus zählt auch die Fähigkeit zur Anwendung des eigenen Wissens auf produktiver Ebene (=Nachrichtengestaltung) zur Nachrichtenkompetenz.



Die vorliegende Studie untersucht den Stellenwert der Nachrichtenkompetenz in der Schule. Um den gesamten Zyklus der schulischen Medienbildung abzubilden, wurden insgesamt sechs Teilstudien durchgeführt.

.



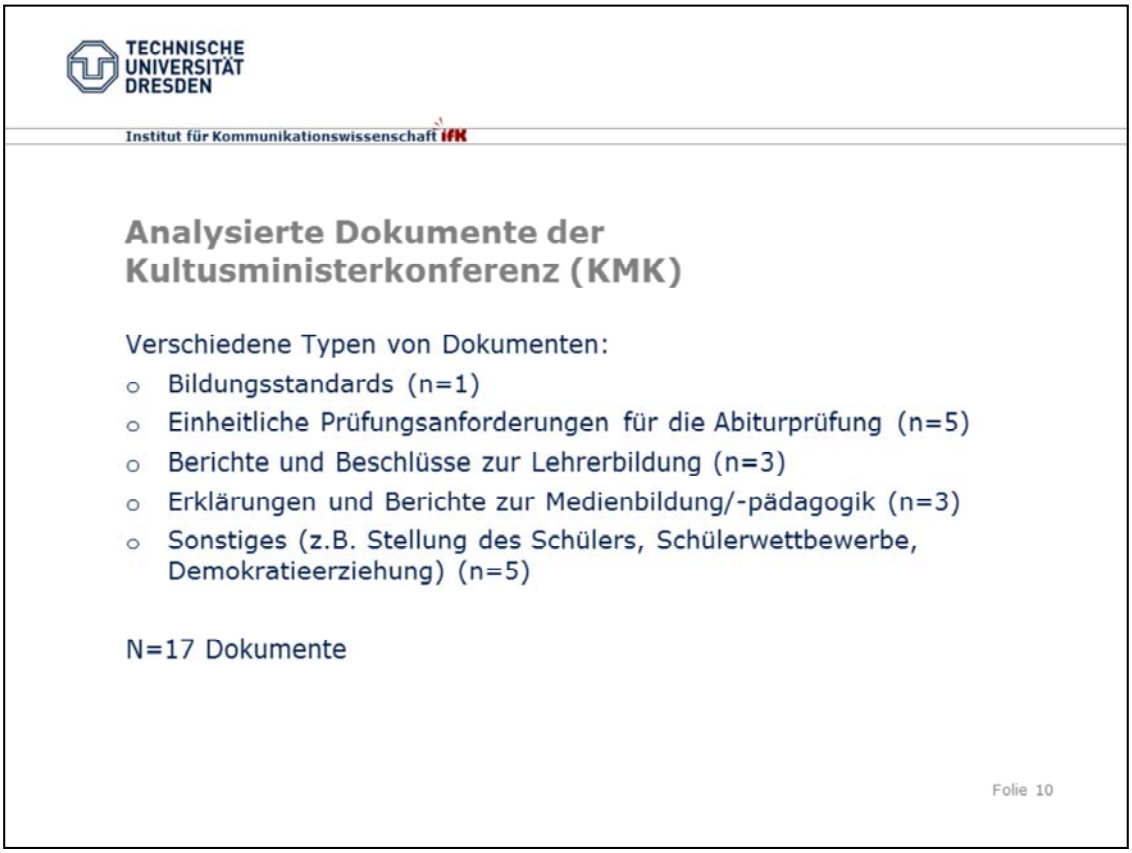
Um die politischen Vorgaben zur Medien- und Lehrerbildung zu untersuchen, fand 1. ein **qualitative Analyse** der **Dokumente der Kultusministerministerkonferenz** (KMK) statt.

Um die Verankerung der Medienbildung und im Speziellen der Nachrichtenkompetenz-Förderung an deutschen Schulen zu untersuchen, wurde 2. eine **Inhaltsanalyse von Lehrplänen** durchgeführt. Hier standen die Unterrichtsvorgaben der deutschen Bundesländer im Blickpunkt. 3. Im Rahmen einer **Inhaltsanalyse von Schulbüchern** wurde untersucht, welches Material zur Umsetzung dieser Vorgaben Lehrern und Schülern zur Verfügung steht. Darüber hinaus fand 4. eine **Analyse der Angebote der Landesmedienanstalten** statt, um die projektbezogene Medienbildung an deutschen Schule zu untersuchen.

Neben den Vorgaben und Angeboten für den Schulunterricht wurde ein expliziter Fokus auf die Lehrkräfte gelegt. Zum einen stand dabei die Frage im Blickpunkt, inwiefern Medienbildung und speziell Nachrichtenkompetenz-Förderung in der universitären Lehramtsausbildung verankert ist. Dazu fand 5. eine **Inhaltsanalyse von Studienordnungen** statt. Zum anderen wurde im Rahmen einer 6. **Befragung von Lehramtsstudierenden** die

medienpädagogische Kompetenz von Lehrkräften untersucht

Das erste Modul der Studie beschäftigt sich mit den politischen Vorgaben auf Bundesebene. Dazu wurden verschiedene Dokumente, Berichte und Beschlüsse der Kultusministerkonferenz analysiert.



Im Rahmen des ersten Moduls wurden drei verschiedene Dokumenttypen untersucht: 1. Bildungsstandards (wobei es hier für die uns interessierenden Fächer nur ein Dokument zu Deutsch in der Realschule gab), 2. Einheitliche Prüfungsanforderungen, die konkrete Anforderungen für die Abiturprüfung in den Fächern regeln, und 3. Beschlüsse und Berichte zur Lehrerbildung.

Zunächst werden die Bildungsstandards und die einheitlichen Prüfungsanforderungen gemeinsam betrachtet (sechs Dokumente). Diese beziehen sich jeweils auf ein spezifisches Schulfach.

Informationskompetenz und Sprachkompetenz sind Kompetenzen, die wichtige Voraussetzungen liefern, um darauf aufbauen auch eine Medien- oder Nachrichtenkompetenz zu entwickeln. Bis auf Ethik werden beide Kompetenzen in allen fächerbezogenen Anforderungen thematisiert.

[1]Für das Fach Deutsch liegen je nach Schulform unterschiedliche Dokumenttypen vor: Deutsch Realschule = Bildungsstandard

Deutsch Gymnasium sowie alle anderen Fächer = Einheitliche Prüfungsanforderungen für die Abiturprüfung.

[2]Für Gemeinschaftskunde wurde das Dokument „Sozialkunde und Politik“ herangezogen. Ethik und Philosophie waren zwei separate Dokumente, die daher auch getrennt ausgewiesen werden.

Alle Dokumente nehmen Bezug zum Thema Medien. Auch Nachrichten werden – wieder mit Ausnahme des Fachs Ethik bzw. Philosophie – in allen Fächern thematisiert.

	Wert-schätzung der gesellschaftl. Relevanz von Medien	Medien-nutzung/ Umgang mit Medien	Medien-kunde	Medien-kritik	Medien-gestaltung
Deutsch RS	✓	✓	✓	✓	✓
Deutsch GYM			✓	✓	✓
Ethik				✓	
Geschichte		✓		✓	
Sozialkunde		✓	✓	✓	✓
Philosophie		✓			✓

Betrachtet man die verschiedenen Teildimensionen der Medienkompetenz, so zeigt sich, dass in Deutsch- und Sozialkunde-Dokumenten eine umfassende Auseinandersetzung mit der Medienbildung stattfindet. In Ethik bzw. Philosophie wird hingegen nur auf vereinzelte Teildimensionen Bezug genommen.

<u>Beispielhafte Auszüge:</u>

Wertschätzung der gesell. Relevanz von Medien (Deutsch RS): *„Medien fachbezogen*

nutzen und vor allem interessiert und verständig lesen und auch Kreativität entfalten, das sind Voraussetzungen, die für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben […] wesentlich sind“

Medienkunde (Deutsch Gym) : *„Die Erschließung medial vermittelter Texte erfordert die Fähigkeit [...] die Bedingungen ihrer Vermittlung einzubeziehen [...], sowie ihre Wirkungsmöglichkeiten einzuschätzen“*

Mediengestaltung (Philosophie): *„Gestalten Sie eine fiktive Talkrunde für den Rundfunk“*

Medienkritik (Geschichte): *„Dies bedeutet, dass zum Beispiel [...] Sequenzen aus einer Fernsehdokumentation nach Inhalt und Struktur analysiert und auf ihre Schlüssigkeit hin untersucht werden“*

Im Gegensatz zur Medienkompetenz wird der Teilbereich der Nachrichtenkompetenz weniger facettenreich betrachtet. Positive Ausnahme ist dabei Deutsch. Hier werden zumindest die Dimensionen im Umgang mit Nachrichten – nicht aber zur Zuwendung zu Nachrichten – detailliert angesprochen. In Sozialkunde findet sich lediglich ein Bezug zu Nachrichtengestaltung.

<u>Beispielhafte Auszüge:</u>

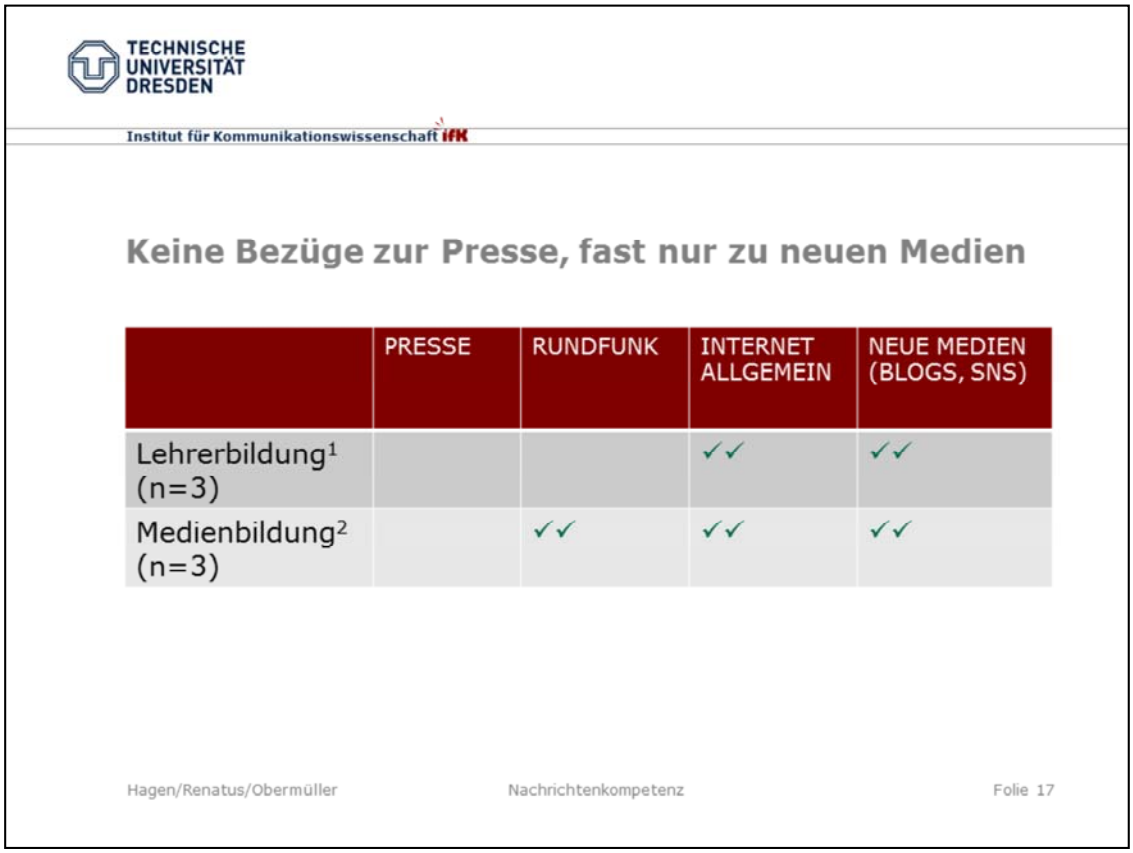
Nachrichtenkunde (Deutsch RS): *„medienspezifische Formen kennen: z.B. Print- und Online-Zeitungen, Infotainment, Hypertexte, Werbekommunikation, Film“*

Erkennen von Nachrichten (Deutsch Gym): *„Zum Orientierungswissen gehört die Kenntnis unterschiedlicher Textsorten, z.B. Essay, Rede, Abhandlung, Leitartikel, Glosse, Predigt.“*

Nachrichtenkritik (Deutsch RS): *„Intentionen und Wirkungen erkennen und bewerten [von Sachtexten, z.B. Nachricht]"*

Nachrichtengestaltung (Sozialkunde): *„Beiträge zu politischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Fragen für Medien verfassen (Reden, Kommentare, Flugblatt usw.)"*

Separat wurden die KMK-Dokumente zur Medien- und zur Lehrerbildung ausgewertet. Diese beziehen sich nicht auf bestimmte Schulfächer.



Pro Kategorie wurden jeweils drei Dokumente analysiert. Die Anzahl der Häkchen symbolisiert die Anzahl der Dokumente, in denen sich ein Bezug findet.

Mit Blick auf die thematisierten Mediengattungen zeigt sich, dass Presse und Printmedien überhaupt nicht im Fokus der Lehrer- und Medienbildung stehen. Bezüge zum Internet und den neuen Medien finden sich in vier von sechs Dokumenten.

[1]Berichte und Beschlüsse zur Lehrerbildung

Zur Rolle der Medienpädagogik, insbesondere der neuen Medien und der Telekommunikation in der Lehrerbildung (1998)

Standards für die Lehrerbildung: Bildungswissenschaften (2014)

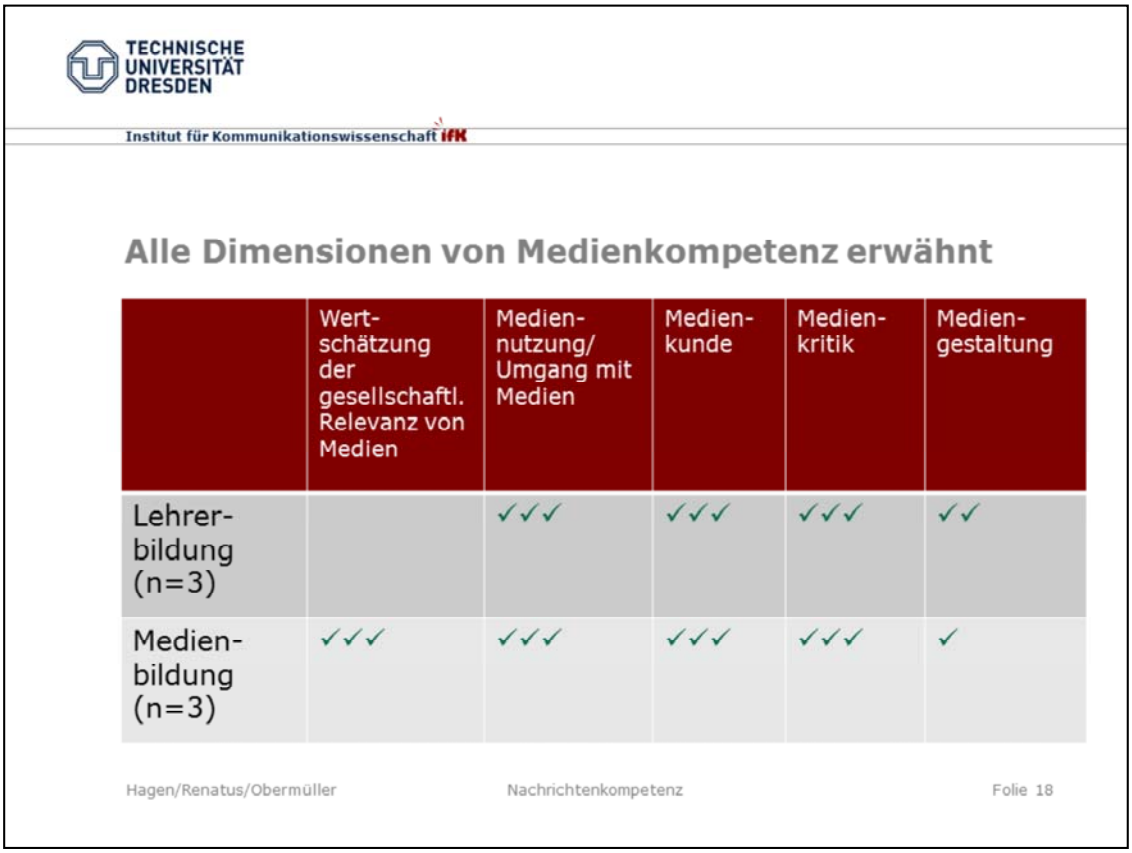
Ländergemeinsame inhaltliche Anforderungen für die Fachwissenschaften und Fachdidaktiken in der Lehrerbildung (2015)

[2]Erklärungen und Berichte zur Medienbildung/-pädagogik

Medienpädagogik in der Schule (1995)

Neue Medien und Telekommunikation im Bildungswesen (1997)

Medienbildung in der Schule (2012)



In den Dokumenten der Lehrer- und Medienbildung findet eine umfassende Beschäftigung mit dem Themenkomplex Medienkompetenz statt. In nahezu allen Dokumenten werden auch alle Aspekte der Medienkompetenz angesprochen. Lediglich die Teildimensionen Wertschätzung von Nachrichten sowie Mediengestaltung werden nur von der Hälfte der Dokumente thematisiert.

<u>Beispielhafte Auszüge:</u>

Wertschätzung der gesell. Bedeutung von Medien (Medienbildung): *„Medien nehmen heute eine zentrale Stellung in der privaten und beruflichen Lebenswelt sowie in der öffentlichen Meinungsbildung ein und beeinflussen, prägen und strukturieren nachhaltig die Erfahrungen eines jeden einzelnen - vor allem aber der Kinder und Jugendlichen."*

Mediennutzung/Umgang mit Medien: *„Absolventen […] integrieren moderne Informations- und Kommunikationstechnologien didaktisch sinnvoll und reflektieren den eigenen Medieneinsatz.“*

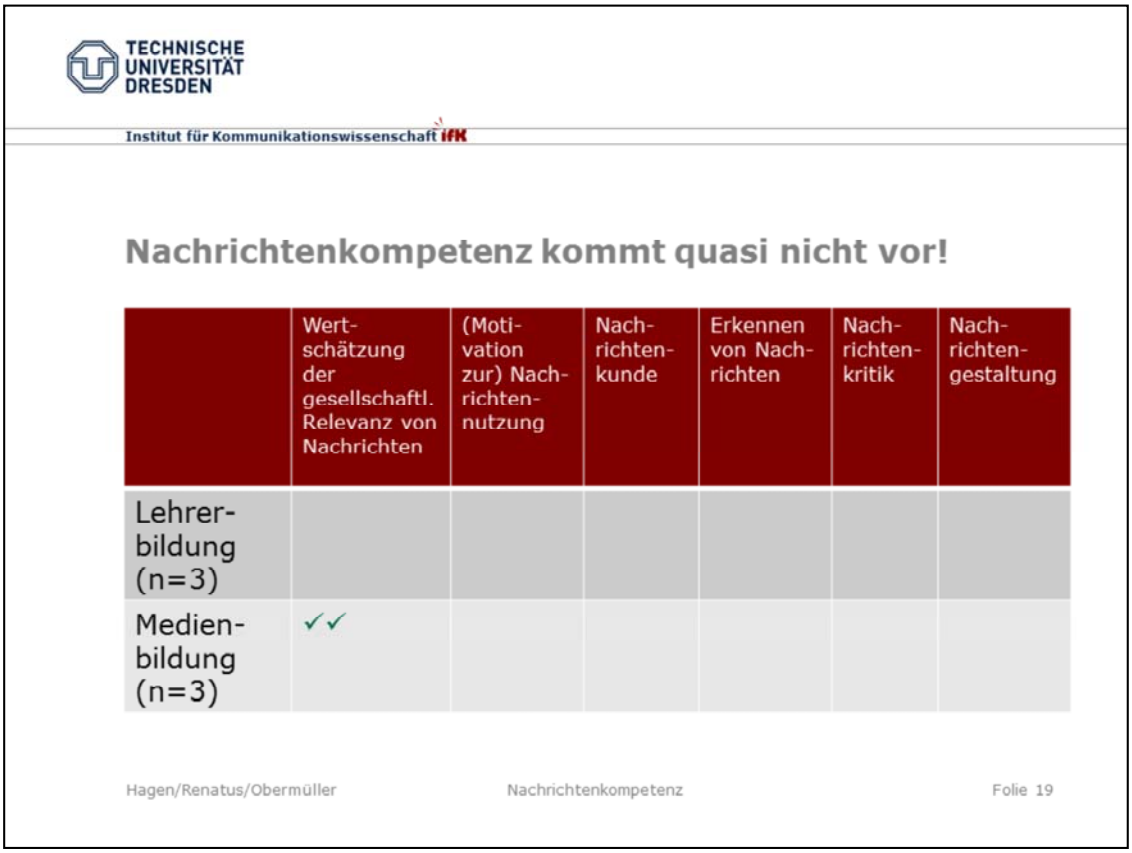
Medienkunde (Lehrerbildung): *„Die Lehrkraft sollte sich vertiefte Kenntnisse über Mediensozialisation, Medienwelten von Kindern und Jugendlichen und deren unterschiedliche Rezeptionsweisen und Verarbeitungsformen aneignen“*

Medienkritik (Medienbildung): *„Zudem ist zeitgemäße Bildung in der Schule nicht ohne Medienbildung denkbar;*

sie ist als wichtiger Beitrag zu Lernprozessen zu sehen, die aus Wissen und Können, Anwenden und Gestalten sowie Reflektieren, Bewerten, Planen und

Handeln erwachsen.“

Mediengestaltung (Medienbildung): *"Den Schülerinnen und Schülern ist die Fähigkeit zu vermitteln, mit Medien kreativ und produktiv umzugehen"*



Auch hier zeigt sich der gleiche Effekt wie bei den zuvor betrachteten fachspezifischen Dokumenten: eine detaillierte Auseinandersetzung mit dem Konstrukt der Nachrichtenkompetenz findet nicht statt. Einzig in zwei Dokumenten zur Medienbildung finden sich Bezüge zur gesellschaftlichen Relevanz von Nachrichten.

Beispielhafter Auszug:

*„Die Kommunikations- und Massenmedien sind konstitutiver Bestandteil der gesellschaftlichen Wirklichkeit; sie gestalten politische Prozesse mit, beeinflussen die **öffentliche Meinungsbildung** und entscheiden in hohem Maße über Umfang und Art gesellschaftlicher Teilhabe. […] Mangelnde Medienkompetenz beschränkt die Möglichkeiten des Einzelnen zur politischen Mitwirkung und kulturellen Partizipation. Medienbildung ist somit Teil politischer Bildung und trägt damit zur Ausgestaltung unserer auf Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität ausgerichteten Gesellschaft bei.“*

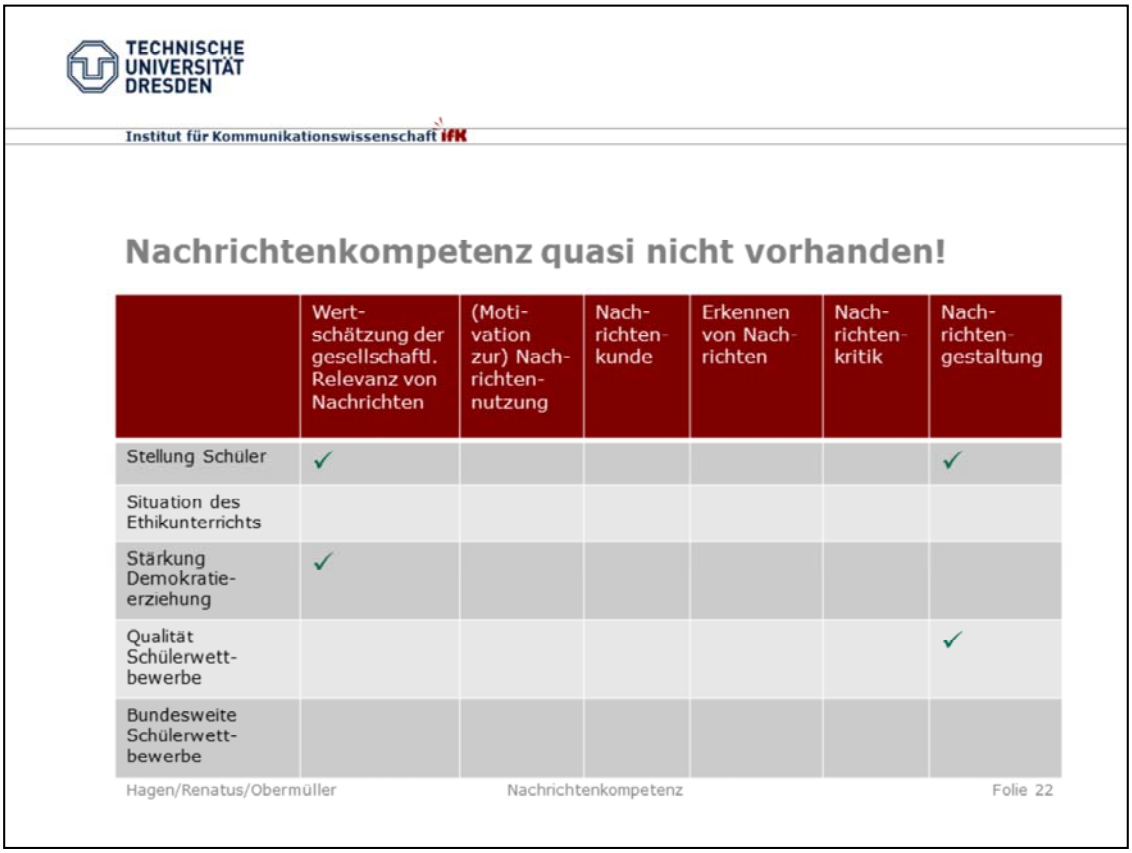
Zuletzt wurden Dokumente analysiert, die inhaltlich relevant erschienen, aber keine der oben genannten Kategorien zuzuordnen waren.

Sonstige Dokumente:

- Zur Stellung des Schülers in der Schule (1973)
- Zur Situation des Ethikunterrichts in der Bundesrepublik Deutschland (2008)
- Stärkung der Demokratieerziehung (2009)
- Qualitätskriterien für Schülerwettbewerbe (2009)
- Bundesweite Schüler- und Jugendwettbewerbe (2014)

.

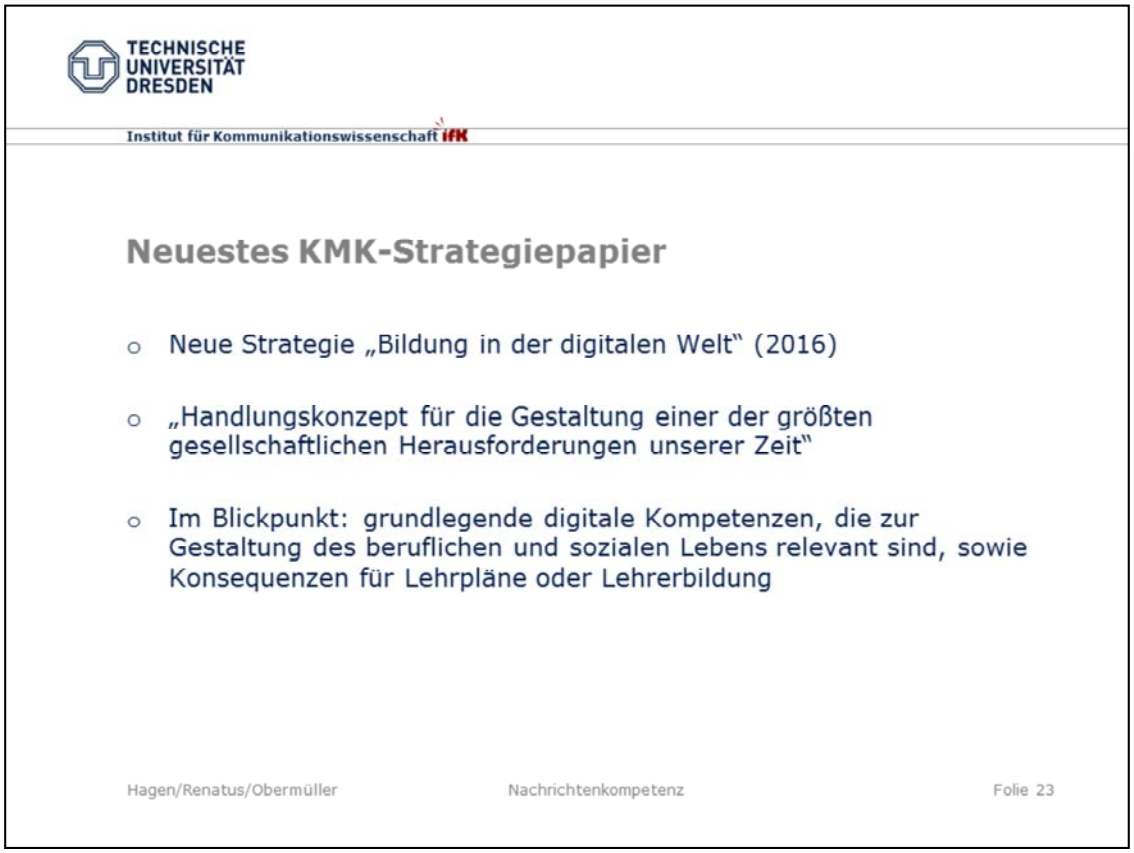
In den sonstigen Dokumenten finden sich auch vereinzelt Medien- und sogar Nachrichtenbezüge. Auffallend, und zu den vorherigen Ergebnissen passend: in dem Dokument zum Ethikunterricht werden weder Medien noch Nachrichten thematisiert.



Sucht man in den sonstigen Dokumenten nach Dimensionen der Nachrichtenkompetenz, wird man nur sehr selten fündig. Lediglich bei der der Wertschätzung von Nachrichten sowie der Nachrichtengestaltung finden sich jeweils in zwei Dokumenten Bezüge.

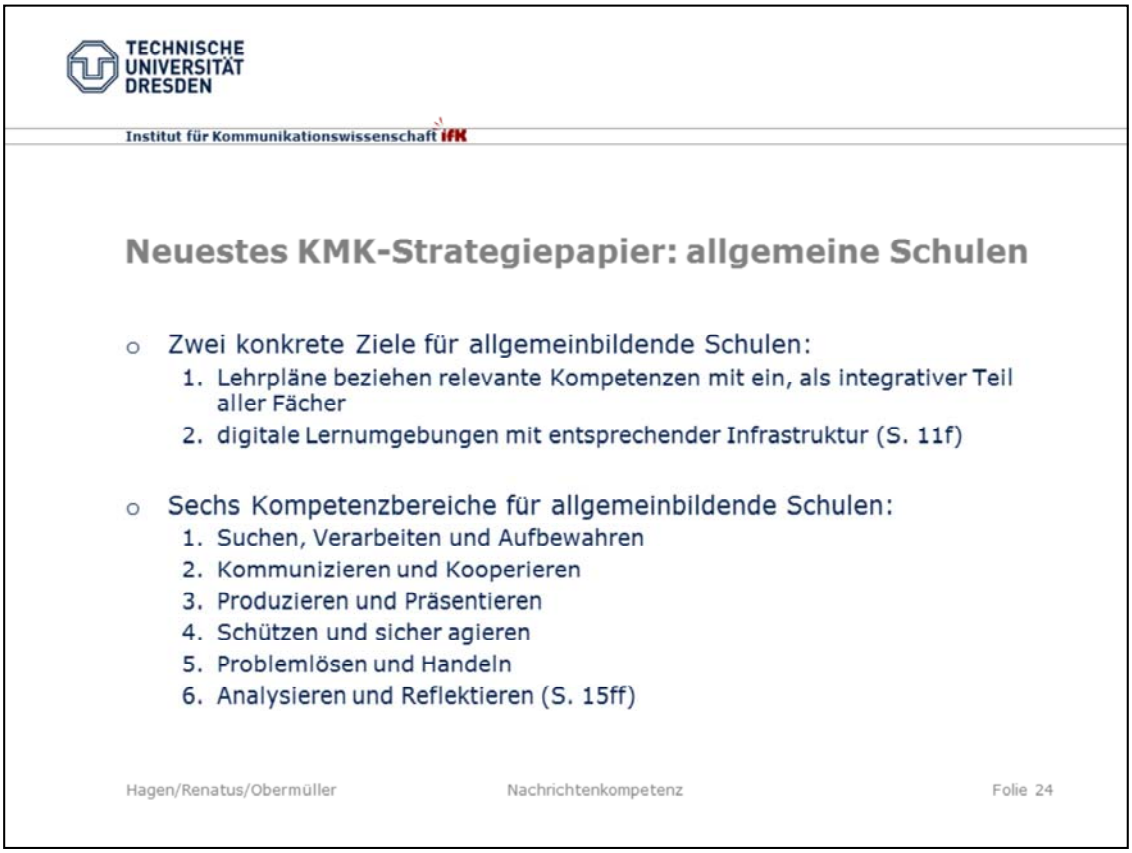
<u>Beispielhafter Auszug:</u>

Wertschätzung der gesell. Relevanz von Medien: „*Schon in der Grundschule sollen Kinder Partizipation einüben und an die Grundprinzipien unserer demokratischen Staats- und Gesellschaftsordnung und die Unterschiede zu diktatorischen Herrschaftsformen herangeführt werden, zum Beispiel die* ***Meinungs- und Pressefreiheit*** *[...].“*



Nach Abschluss der Analyse der KMK-Dokumente, im Dezember 2016, wurde seitens der Kultusministerkonferenz eine neue Strategie zur „Bildung in der digitalen Welt“ veröffentlicht, die im Folgenden nochmals nachträglich betrachtet werden soll. Das Dokument schlägt ein „Handlungskonzept für die Gestaltung einer der größten gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit“ vor und beschäftigt sich damit, welche digitalen Kompetenzen junge Menschen in Schule, Ausbildung und Studium heute und in Zukunft erwerben müssen, „um ihr berufliches und soziales Leben gestalten zu können“ sowie welche Konsequenzen dies für Lehrpläne oder Lehrerbildung mit sich bringt.

Meldung zur Strategie verfügbar unter: https://www.kmk.org/aktuelles/thema-2016-bildung-in-der-digitalen-welt.html [19.03.2017]



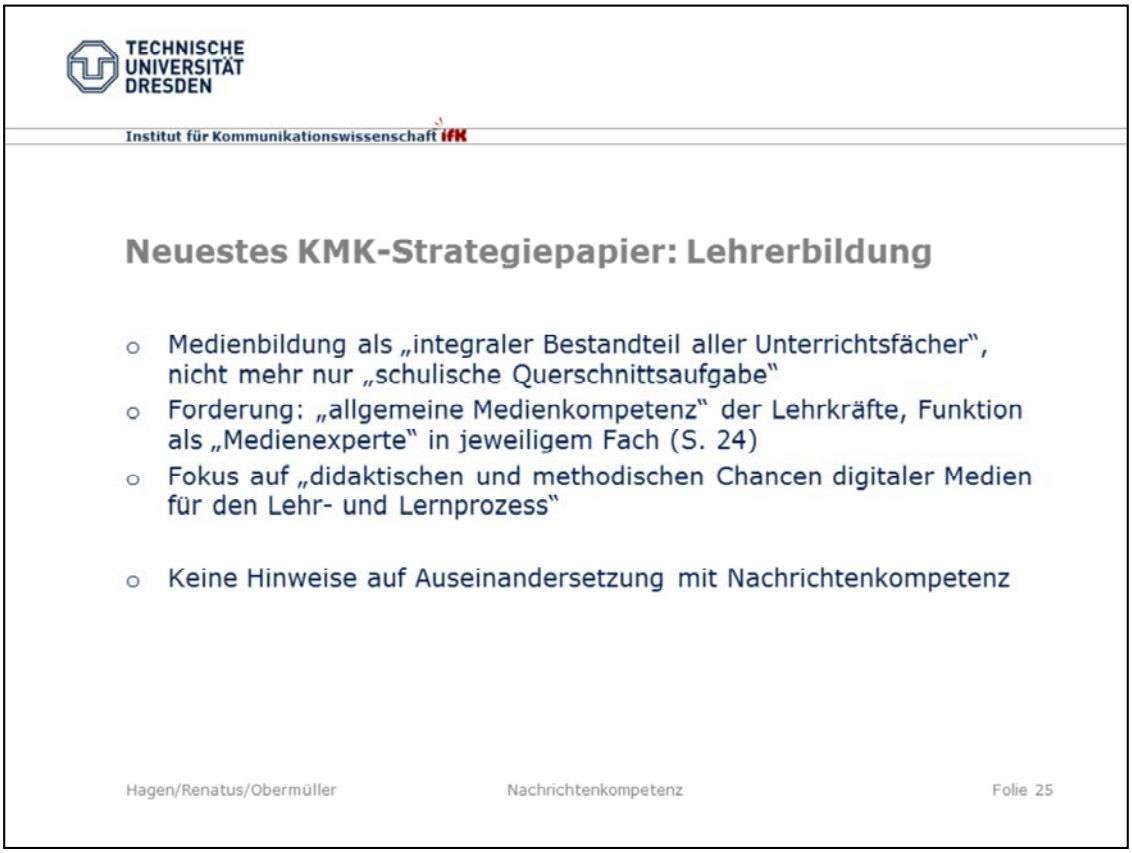
Quelle: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/PresseUndAktuelles/2016/Bildung_digitale_Welt_Webversion.pdf

Die Bundesländer verpflichten sich, dafür zu sorgen, dass alle Schulkinder, die ab 2018/2019 eingeschult werden oder in die Sekundarstufe 1 eintreten, bis zum Ende ihrer Schulzeit diese Kompetenzen erwerben.

Zu den Kompetenzen gehören beispielsweise:

1) suchen und filtern, relevante Quellen identifizieren, Quellen analysieren und kritisch bewerten
2) Dateien, Informationen und Links teilen, digitale Werkzeuge für Zusammenarbeit nutzen, Kennen der Netiquette
3) Technische Bearbeitungswerkzeuge kennen und nutzen, rechtliche Vorgaben kennen und beachten
4) Risiken und Gefahren in digitalen Umgebungen kennen und reflektieren, Privatsphäre schützen, Gesundheit schützen
5) Technische Probleme lösen, passende Werkzeuge zur Lösung finden, effektive digitale Lernwerkzeuge finden, bewerten und nutzen, Algorithmen erkennen und formulieren
6) Medien analysieren und bewerten, auch Wirkungen analysieren, Bedeutung

von digitalen Medien für die politische Meinungsbildung, Potentiale für soziale Teilhabe erkennen, analysieren und reflektieren



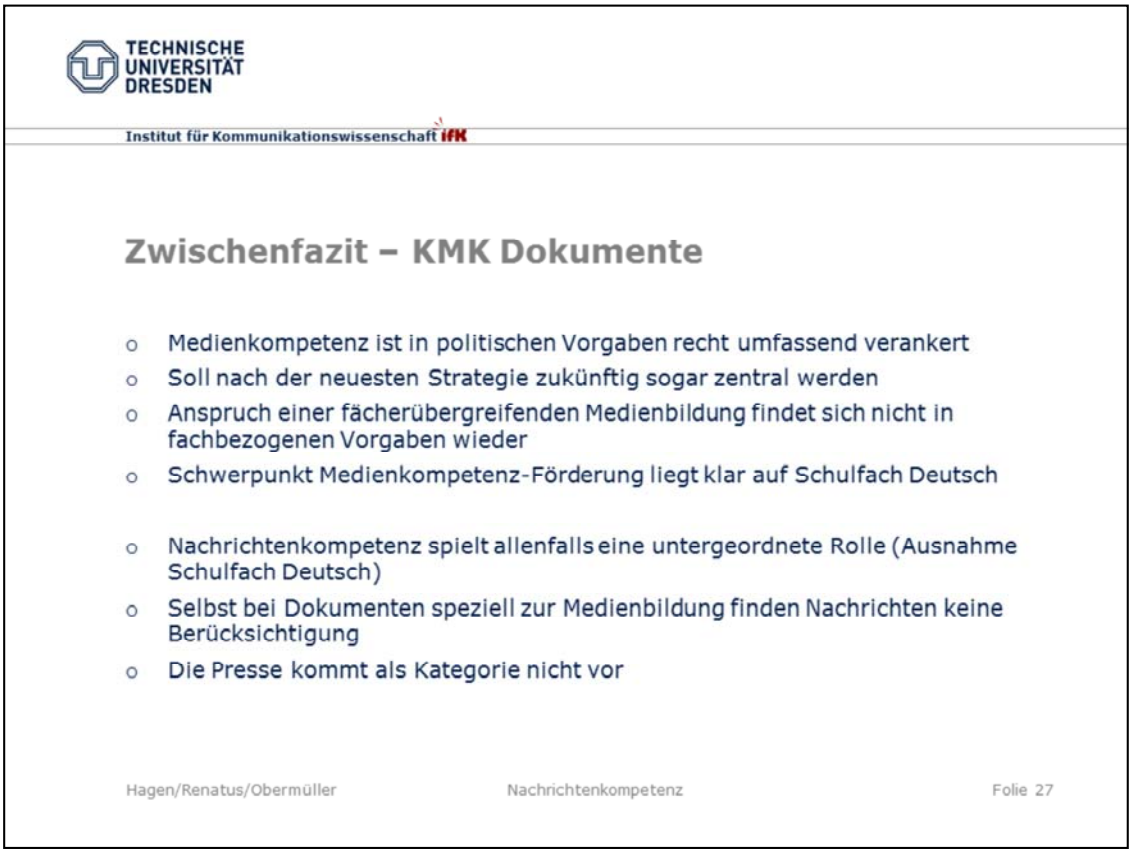
Quelle: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/PresseUndAktuelles/2016/Bildung_digitale_Welt_Webversion.pdf

In den Ausführungen zur Aus-, Fort- und Weiterbildung von Lehrenden wird Medienbildung als „integraler Bestandteil aller Unterrichtsfächer“ und nicht mehr nur „schulische Querschnittsaufgabe“ betrachtet. Es wird eine „allgemeine Medienkompetenz“ aller Lehrkräfte gefördert. Zudem sollen sie in ihrer fachspezifischen Zuständigkeit als „Medienexperte“ fungieren können. „Lehramtsstudierende und (angehende) Lehrkräfte müssen die didaktischen und methodischen Chancen digitaler Medien für den Lehr- und Lernprozess erkennen und nutzen können.“ (S. 25)

Die Suche nach den Begriffen „Nachrichten“, „Zeitung“ und „Presse“ ergab keine Fundstellen. Dies kann als Indiz dafür gewertet werden, dass Nachrichtenkompetenz auch in dem aktuellsten Dokument der KMK keine ausreichende Rolle spielt.

KMK-Dokumente

ZWISCHENFAZIT

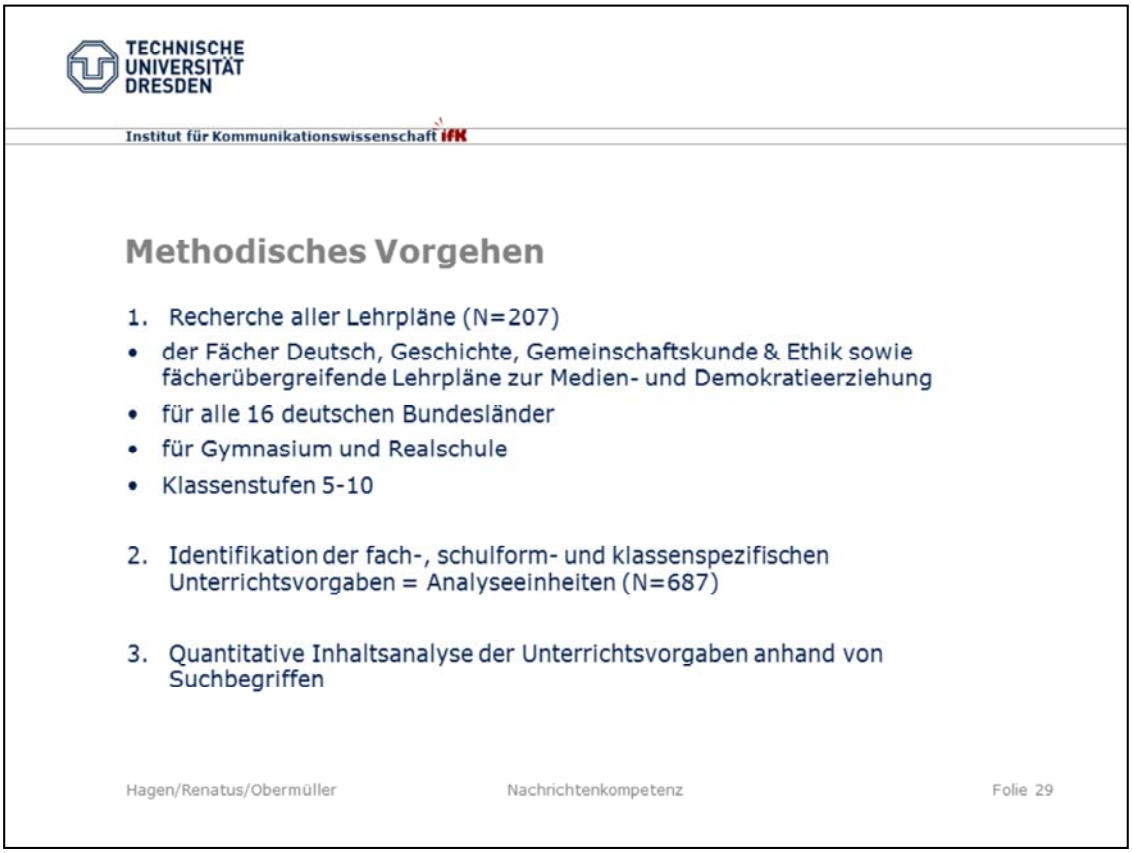


Die Förderung von Medienkompetenz ist in den politischen Vorgaben bereits relativ umfassend verankert.

Der Anspruch einer fächerübergreifenden Medienbildung spiegelt sich allerdings noch nicht ausreichend in den fächerspezifischen Dokumenten wider. Der Fokus liegt ganz klar auf dem Schulfach Deutsch.

Die Förderung von Nachrichtenkompetenz spielt bislang nahezu keine Rolle. Nur im Schulfach Deutsch werden bereits Teildimensionen des Konstrukts angesprochen. In den Dokumenten zur Medienbildung finden sich erstaunlicherweise – mit Ausnahme der generellen Wertschätzung von Nachrichten – keine Vorgaben zur Vermittlung von Fähigkeiten im Umgang mit journalistischen Medien.

Im zweiten Modul wurden die Unterrichtsvorgaben der deutschen Bundesländer im Hinblick auf die Förderung von Nachrichtenkompetenz untersucht.



Die Inhaltsanalyse der bundesdeutschen Lehrpläne umfasste 207 Dokumente. Je nach Aufbau und Struktur der Lehrpläne wurden pro Dokument mehrere Analyseeinheiten identifiziert. Die Differenzierung der Analyseeinheiten erfolgte auf den drei Ebenen 1) Schulform, 2) Schulfach und 3) Klassenstufe. Insgesamt wurden 687 Analyseeinheiten identifiziert. Jede spezifische Kombination dieser Ebene ergibt eine spezifische Analyseeinheit, die wir als Unterrichtsvorgabe behandelt haben.

Die Unterrichtsvorgaben wurden mit Hilfe eines Codebuchs analysiert. Die Inhaltsanalyse fand suchbegriffgeleitet statt, d.h. jedes Dokument wurde auf folgende Suchbegriffe hin durchsucht:

Medien, Medium, journalis*, Zeitung, Zeitschrift, Magazin, Presse, Nachrichten, Radio, Fernsehen, Rundfunk, Internet, online, Kommentar, Reportage, Bericht, Artikel, redaktion*, publizis*, Medienkompetenz, Nachrichtenkompetenz

Die Fundstellen wurden je nach inhaltlichem Kontext entsprechend den Kategorien der Medien- oder Nachrichtenkompetenz zugeordnet.

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN

Institut für Kommunikationswissenschaft ifk

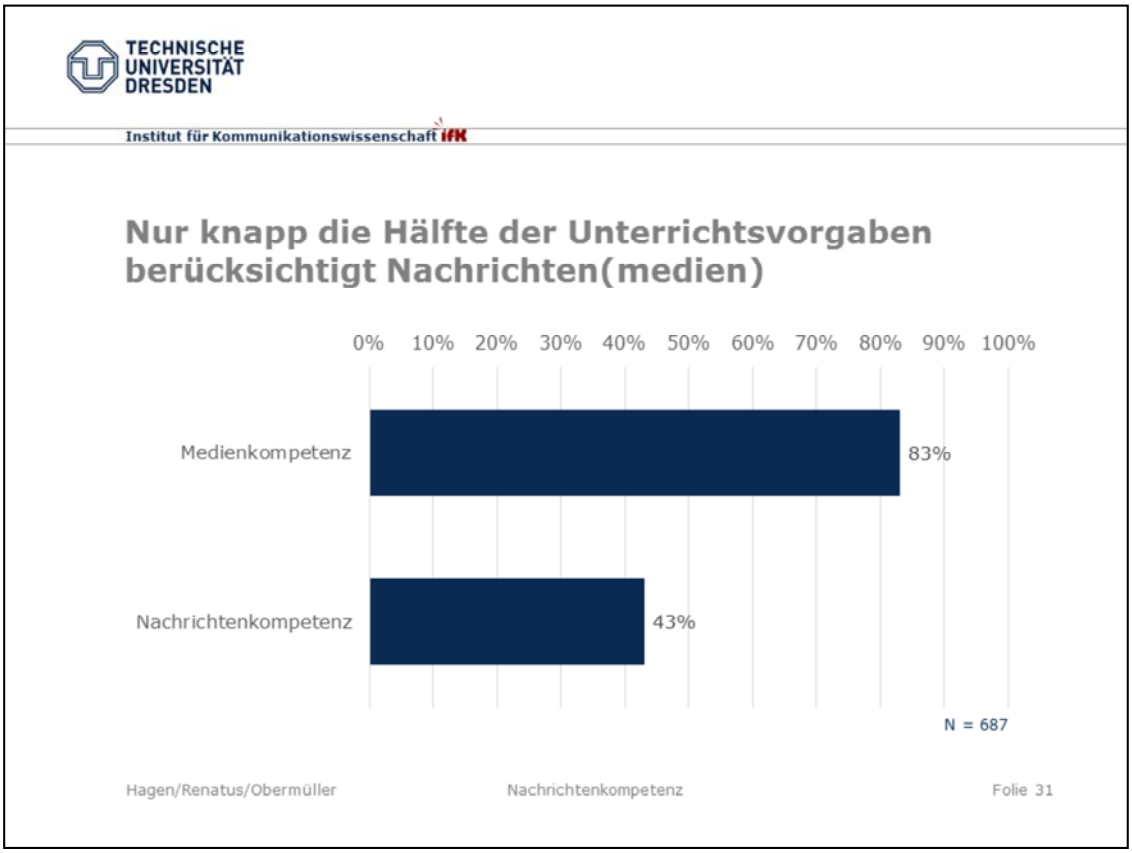
Übersicht Stichprobe

Bundesländer[1]	Schulformen	Schulfächer	Klassenstufen
Baden-Württemberg (37)	Gymnasium (284)	Deutsch (187)	5.-6. Klasse (124)
Bayern (51)	Realschule (283)	Ethik (136)	7.-8. Klasse (177)
Berlin (54)	Grundschule[2] (12)	Gemeinschaftskunde (132)	9.-10. Klasse (210)
Brandenburg (18)	Schulübergreifend (108)	Geschichte (141)	5.-10. Klasse (124)
Bremen (19)		Medienbildung (48)	Sonstige[3] (52)
Hamburg (35)		Sonstige (10)	
Hessen (94)		Fächerübergreifend (34)	
Meck-Pomm (38)			
Niedersachsen (31)			
NRW (35)			
Rheinland-Pfalz (28)			
Saarland (35)			
Sachsen (60)			
Sachsen-Anhalt (56)			
Schleswig-Holstein (49)			
Thüringen (53)			
TOTAL: 687 Analyseeinheiten (aus 207 Dokumenten)			

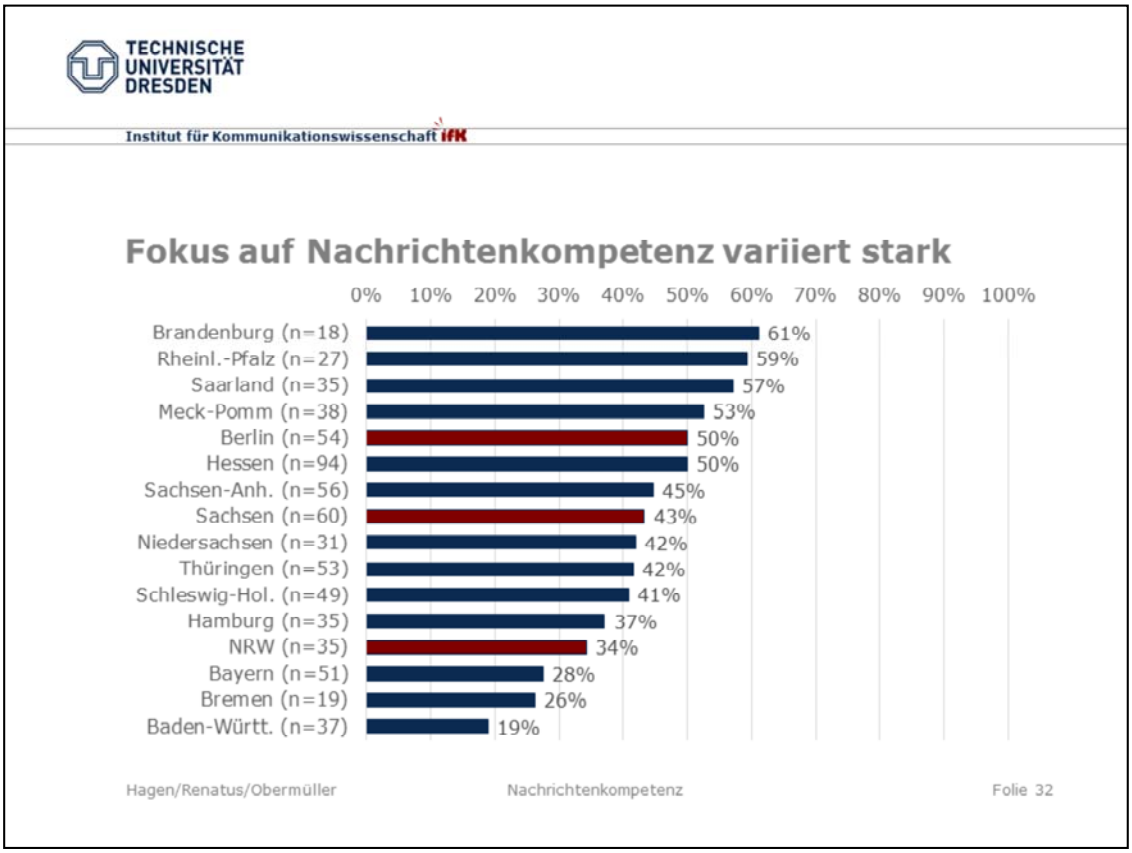
[1] Bei Bundesländern war eine Mehrfachcodierung möglich, insofern die analysierte Textpassage für mehrere Bundesländer (im Falle Berlin-Brandenburg) zutraf.

[2] Grundschule wurde als Schulform aufgenommen, weil die Klassenstufen 5 bis 6 in den Bundesländern Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern zur Grundschule zählen.

[3] Unter Sonstige fallen die Klassenstufenbereiche 5. bis 8. Klasse sowie 7.-10. Klasse.

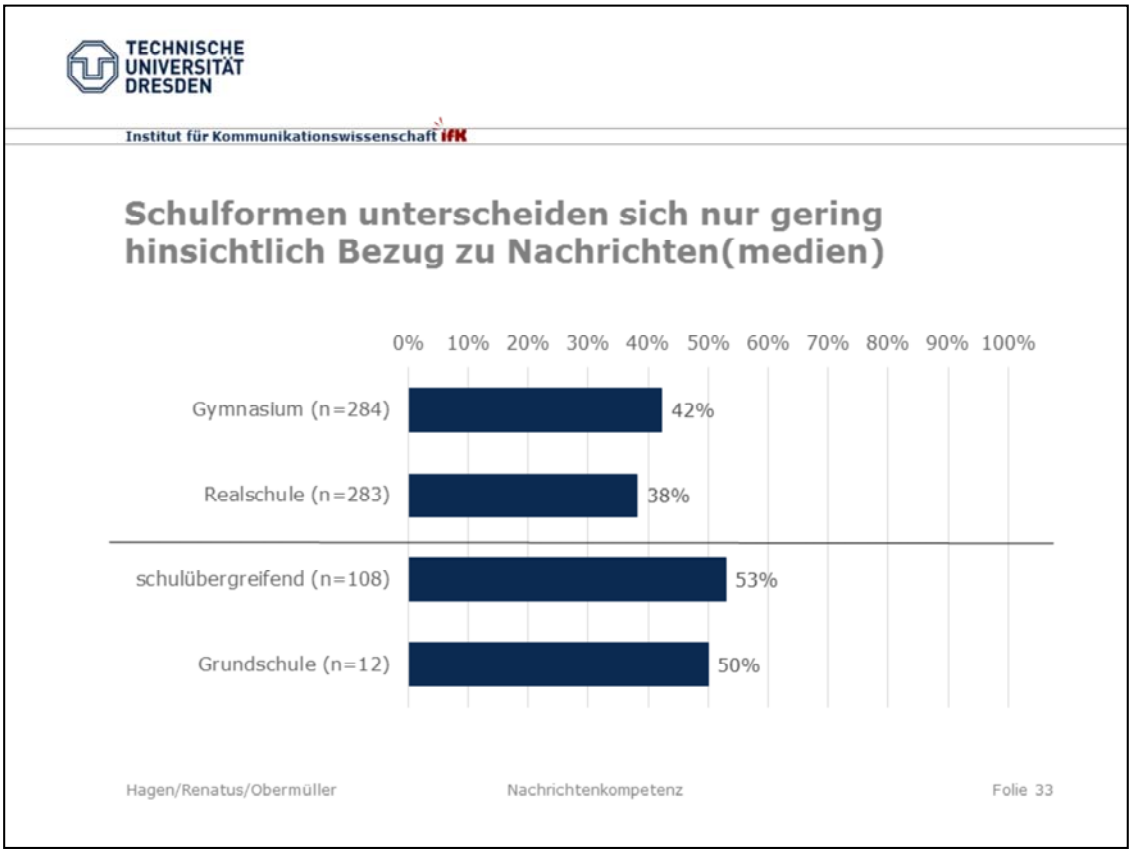


Die große Mehrheit der Unterrichtsvorgaben nimmt Bezug zu Medien im Allgemeinen. Einen speziellen Fokus auf journalistische Angebote und Inhalte setzen allerdings nur 43 Prozent der Lehrpläne.

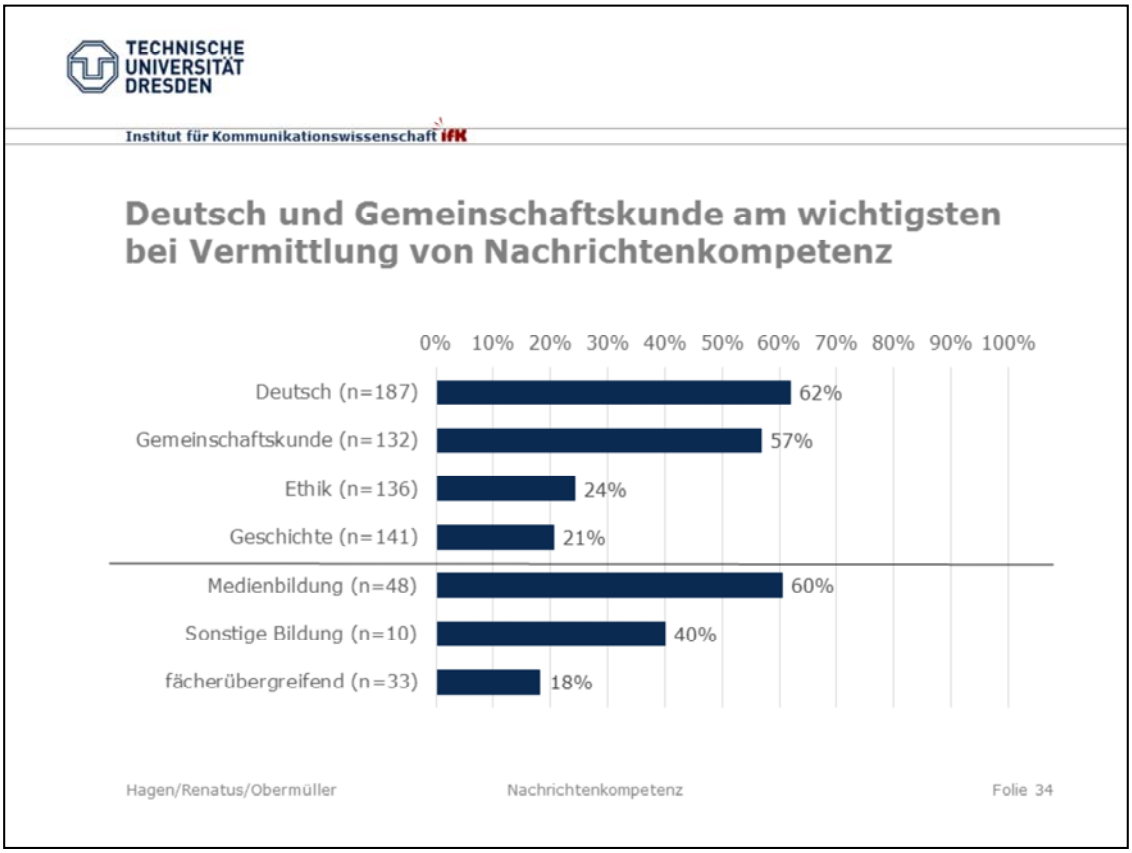


Im Bundeslandvergleich zeigen sich starke Unterschiede. Brandenburg, Rheinland-Pfalz und Saarland gehören zu den Vorreitern in puncto Nachrichtenkompetenz-Förderung. In diesen Bundesländern nehmen mehr als die Hälfte der Unterrichtsvorgaben Bezug auf den Umgang mit journalistischen Angeboten und Inhalten. Weit abgeschlagen im bundesdeutschen Ranking liegen hingegen Baden-Württemberg, Bremen und Bayern. Nicht mal ein Drittel der untersuchten Lehrpläne greifen hier das Thema Nachrichten(medien) auf.

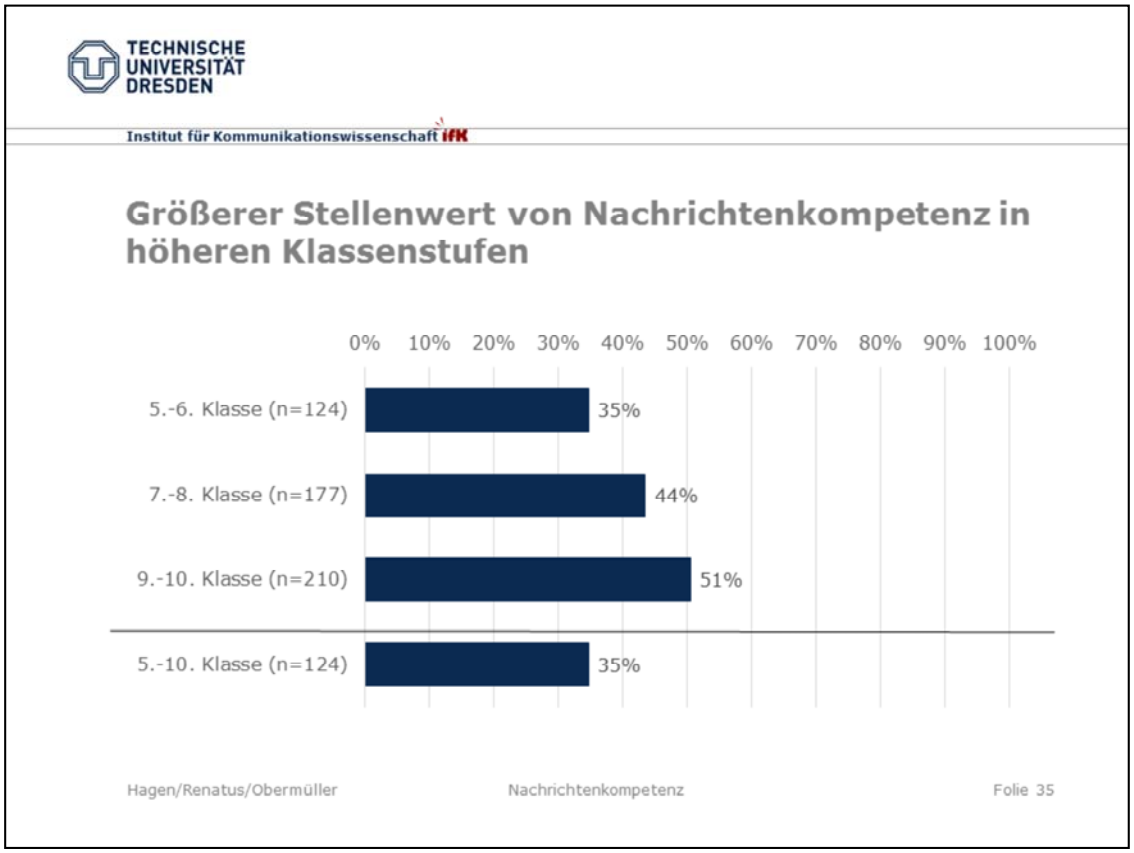
Die Reihung lässt sich weder durch die politische Couleur der Landesregierungen noch durch die Größe der Bundesländer erklären. Auch die Vermutung, dass je aktueller der Lehrplan, desto größer der Stellenwert der Nachrichtenkompetenz, lässt sich nicht bestätigen.



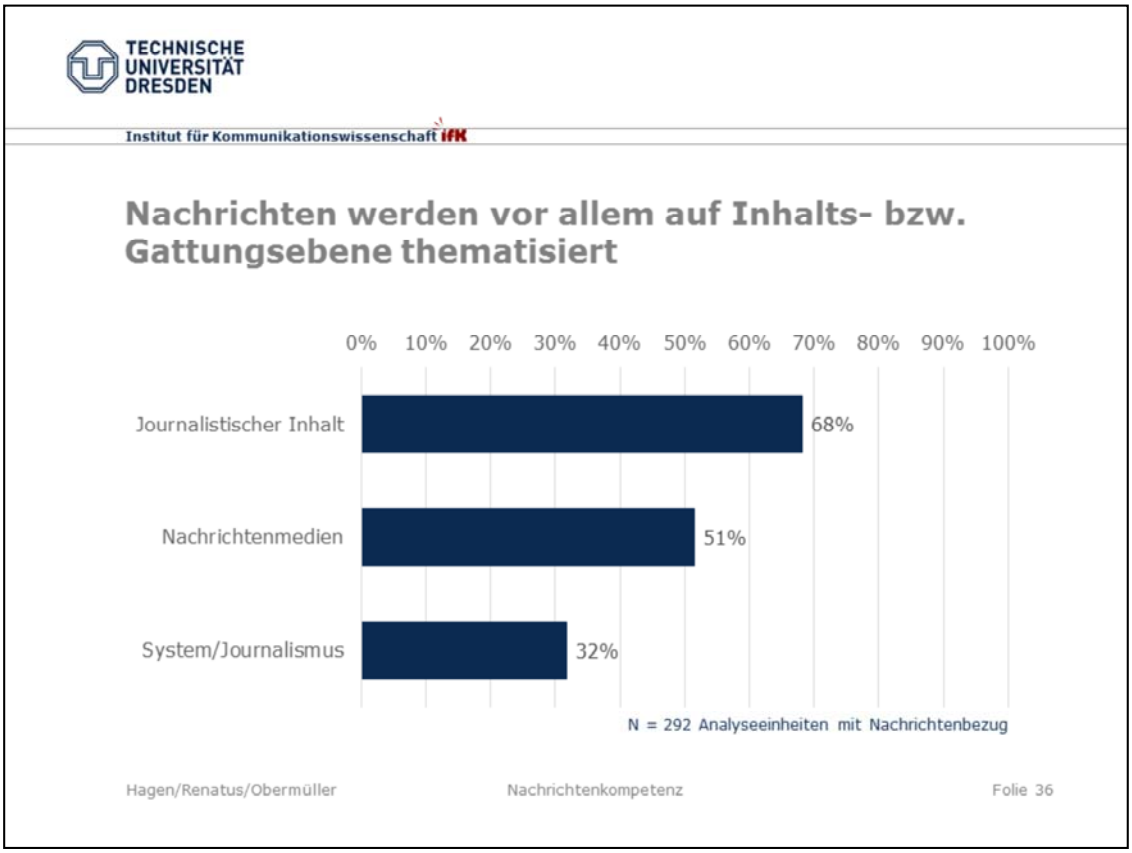
In Bezug auf die Schulformen gibt es nur marginale Unterschiede. Bei der Schulform Gymnasium nehmen 42 Prozent der analysierten Unterrichtsvorgaben Bezug auf das Thema Nachrichten(medien). Bei der Realschule sind es mit 38 Prozent nur geringfügig weniger.



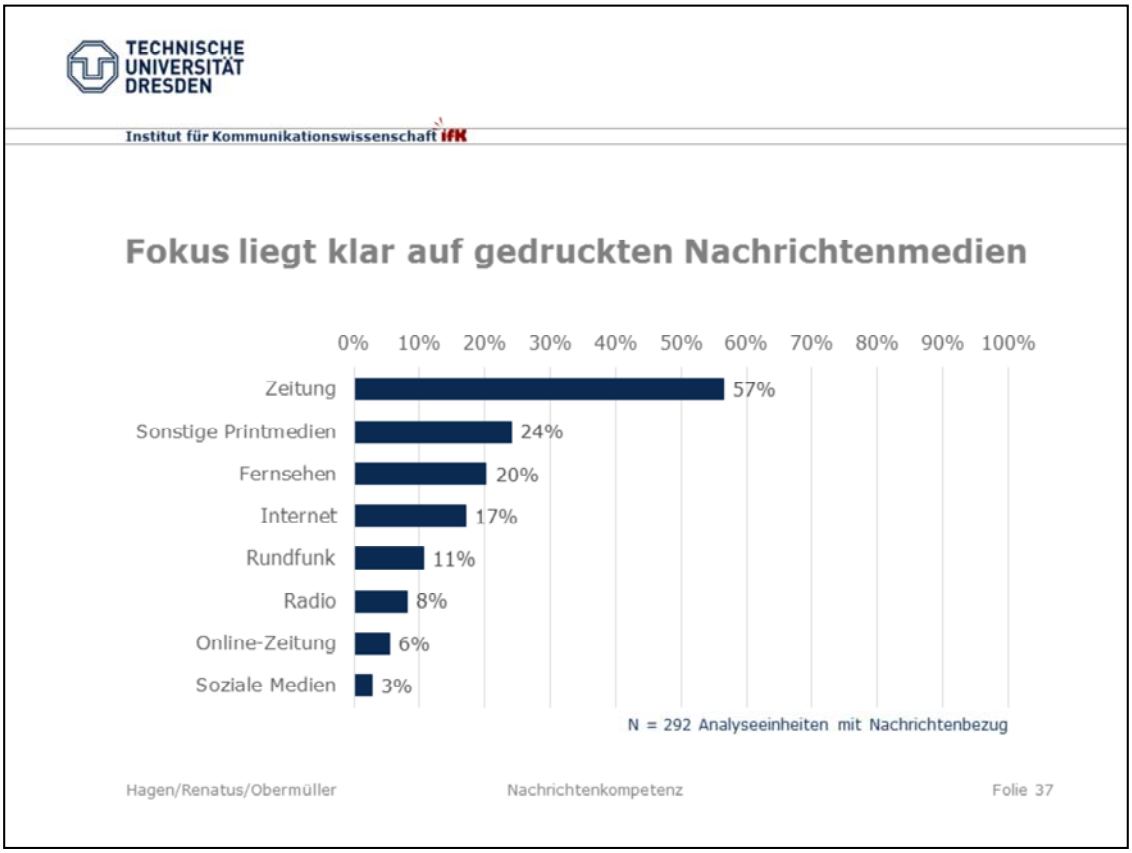
In den Unterrichtsvorgaben der Schulfächer Deutsch und Gemeinschaftskunde finden sich mit 62 bzw. 57 Prozent die meisten Bezüge zum Themenbereich Nachrichtenkompetenz. Einen vergleichbaren Stellenwert erreicht die Nachrichtenkompetenz in den Dokumenten zur Medienbildung im Schulunterricht. Deutlich weniger Bezüge finden sich in den Schulfächern Ethik und Geschichte. Hier thematisieren nur 24 bzw. 21 Prozent der Unterrichtsvorgaben den Umgang mit journalistischen Angeboten und Inhalten. Auch in den fächerübergreifenden Vorgaben spielt die Nachrichtenkompetenz eine eher untergeordnete Rolle.



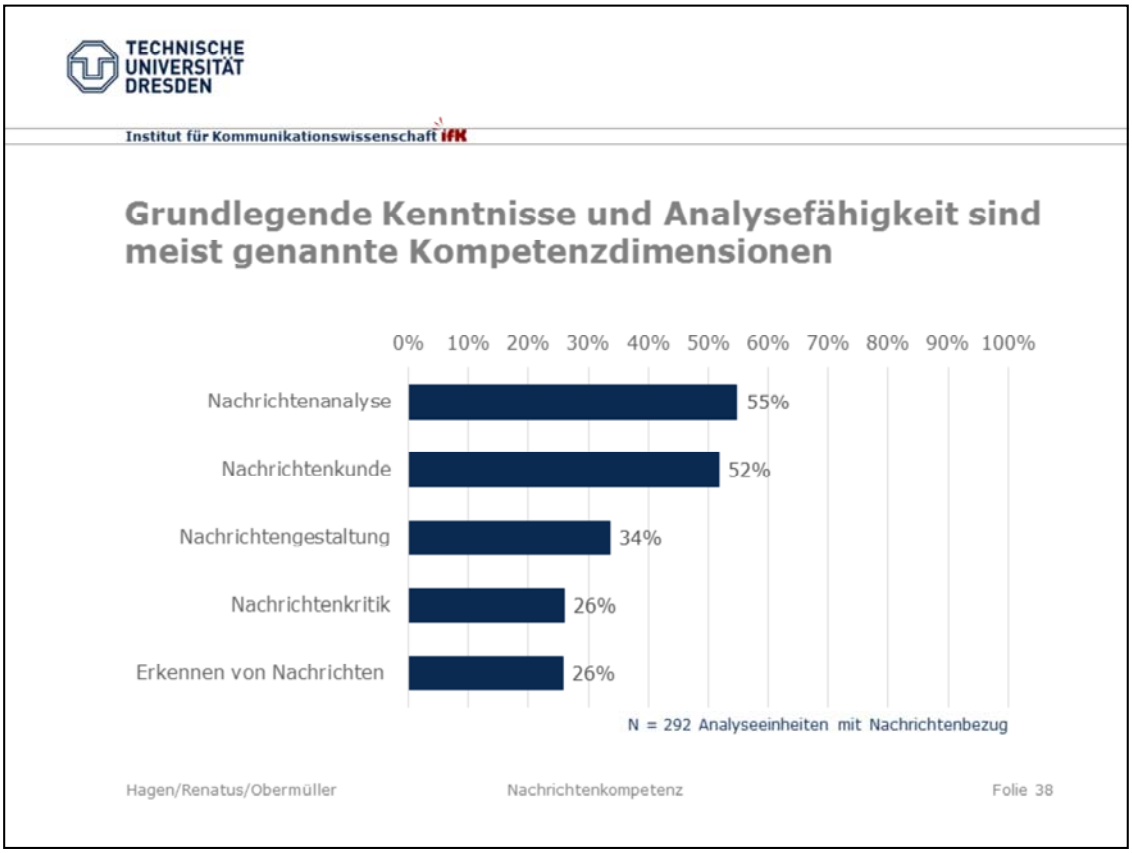
Der Stellenwert der Nachrichtenkompetenz steigt mit fortschreitender Klassenstufe. Während bei den Unterrichtsvorgaben im Klassenstufenbereich 5-6 nur 35 Prozent einen Bezug zu Nachrichtenmedien aufweisen, sind es im Klassenstufenbereich 7-8 schon 44 Prozent. Im höchsten Klassenstufenbereich der Sekundarstufe 1 thematisieren immerhin 51 Prozent der Unterrichtsvorgaben den Umgang mit journalistischen Angeboten und Inhalten.



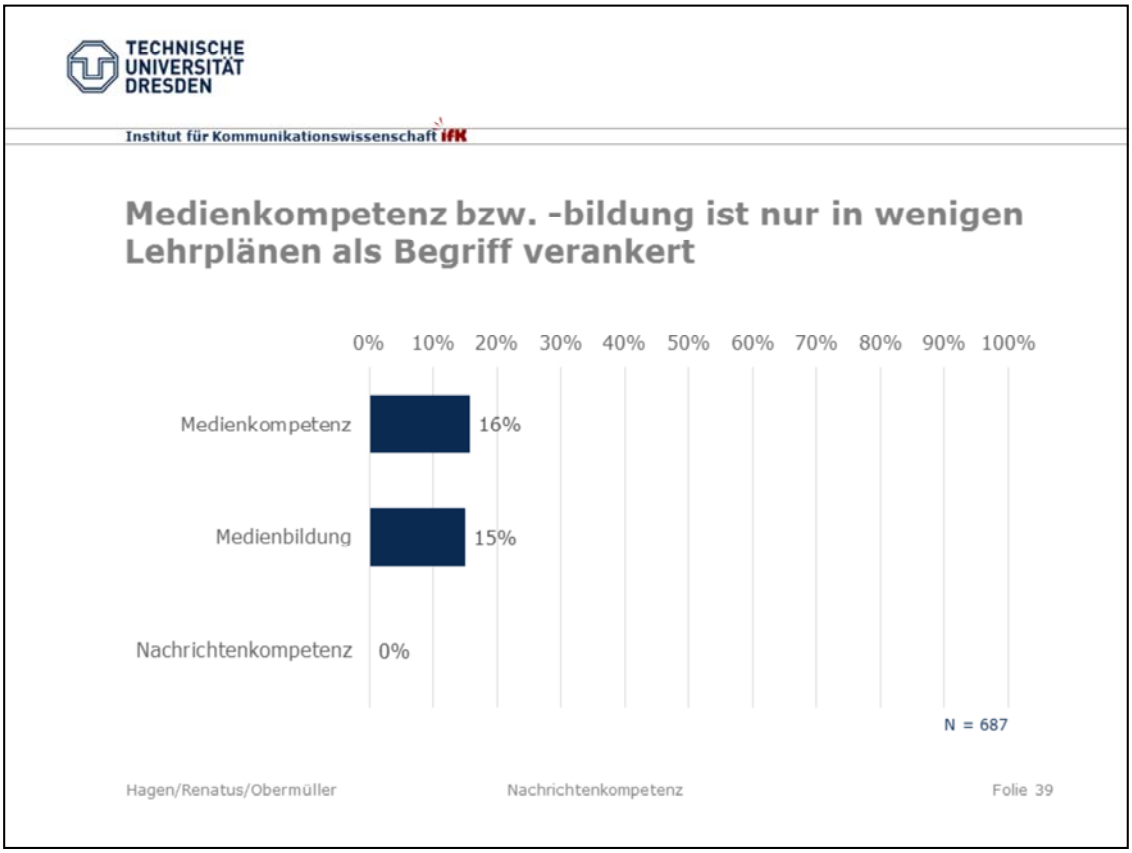
Die Unterrichtsvorgaben, die einen Nachrichtenbezug aufweisen, thematisieren Nachrichten und Journalismus in erster Linie auf inhaltlicher Ebene. Im Fokus steht hierbei der Umgang mit konkreten journalistischen Angeboten wie beispielsweise Zeitungsartikeln. Immerhin die Hälfte der relevanten Unterrichtsvorgaben nimmt Bezug auf Nachrichtenmedien im Allgemeinen, z.B. (Schüler)Zeitungen. Nur ein Drittel der Lehrplanvorgaben mit Nachrichtenbezug thematisiert das Mediensystem im Kontext von Information und Meinungsbildung.



Wird eine Mediengattung genannt, so geht es erster Linie um Printmedien. 57 Prozent der Lehrplanvorgaben mit Nachrichtenbezug nennen die Zeitung. In 24 Prozent der Fälle stehen sonstige Printmedien wie Zeitschriften im Blickpunkt. Nur (knapp) ein Fünftel der relevanten Analyseeinheiten thematisieren die Gattungen Fernsehen (20 Prozent) und Internet (17 Prozent). Rundfunk im Allgemeinen sowie das Radio spielen kaum eine Rolle in den Unterrichtsvorgaben. Die für Jugendliche wichtigsten Nachrichtenmedien – Social Media und Online-Zeitungen – haben bislang noch keinen Niederschlag in Lehrplanvorgaben gefunden.



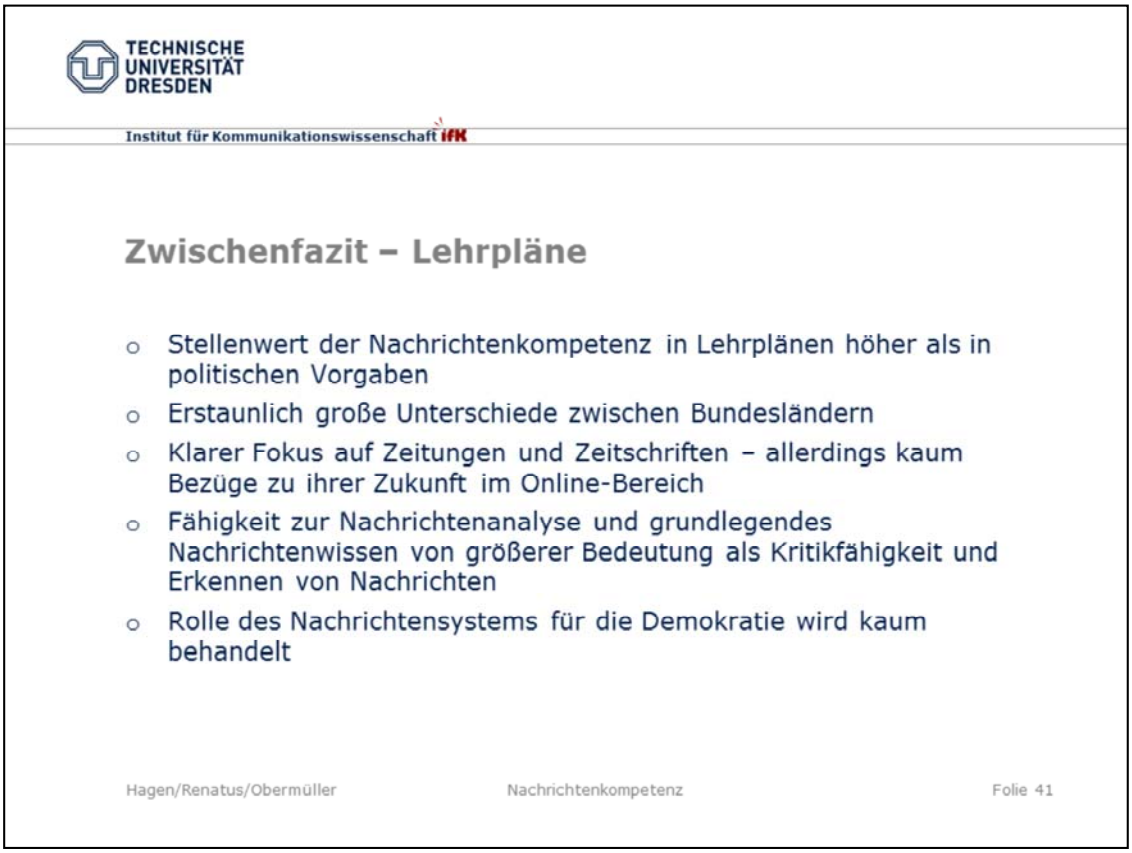
Etwas mehr als die Hälfte der Lehrplanvorgaben geht auf die Fähigkeit ein, Nachrichtenmedien und -angebote zu analysieren. Nahezu ebenso großer Wert wird auf grundlegende Kenntnisse im Bereich Nachrichten gelegt. So Schülern soll beispielsweise vermittelt werden, welche Merkmale einen Zeitungsbericht auszeichnen oder wie eine Zeitung aufgebaut ist. In einem Drittel der Fälle steht die Gestaltung von Nachrichten im Blickpunkt. Zu den beiden am wenigsten genannten Kompetenzdimensionen gehören die kritische Auseinandersetzung mit Nachrichten(medien) sowie die Fähigkeit Nachrichten zu erkennen und von anderen Informationsangeboten wie z.B. Kommentaren, Meinung oder PR zu unterscheiden. Diese Fähigkeiten werden nur von jeder vierten Lehrplanvorgabe mit Nachrichtenbezug thematisiert.



Obwohl die Begriffe Medienkompetenz und Medienbildung in der öffentlichen Debatte sehr präsent sind, werden diese erstaunlicherweise nur von 15 Prozent der Unterrichtsvorgaben explizit aufgegriffen. Der Terminus Nachrichtenkompetenz ist bislang noch gar nicht in den Lehrplänen verankert.

Lehrpläne

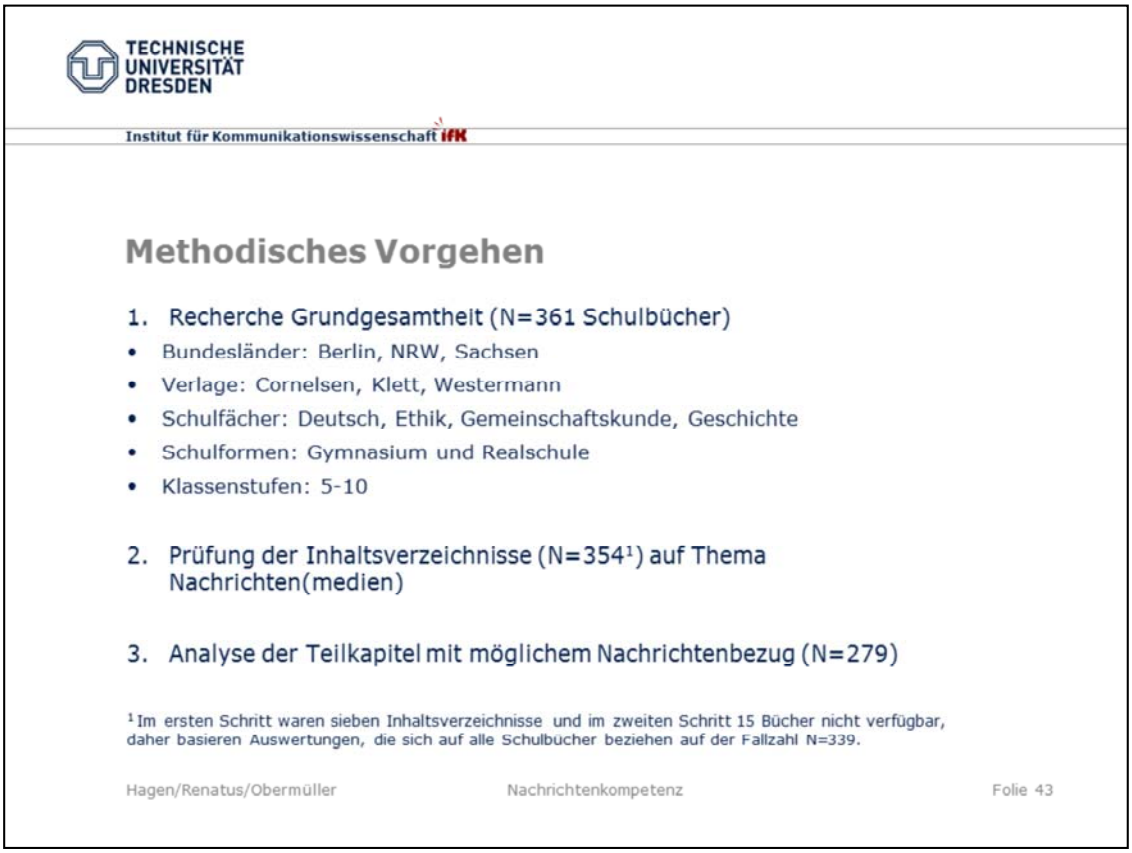
ZWISCHENFAZIT



Die Lehrpläne sind den politischen Vorgaben seitens der Kultusministerkonferenz bereits voraus. Der Stellenwert der Nachrichtenkompetenz ist hier deutlich höher, wenn auch nicht zufriedenstellend. Mehr als die Hälfte der Lehrpläne nimmt überhaupt keinen Bezug zu Nachrichten(medien). Über die Bundesländer hinweg zeigen sich große Unterschiede, die sich allerdings nicht auf die Aktualität der Dokumente zurückführen lassen.

Im Gegensatz zu den Vorgaben der KMK setzen die Lehrpläne Printmedien klar in den Fokus der Nachrichtenkompetenzförderung. Auffällig ist zudem, dass die Analysefähigkeit und Nachrichtenkunde deutlich häufiger thematisiert wird als die Fähigkeit zur kritischen Auseinandersetzung mit Informationsangeboten und zum Erkennen von Nachrichten. Diese Fähigkeiten gewinnen allerdings im Hinblick auf die aktuelle Diskussion über Fake-News zunehmend an Relevanz. Hier zeigt sich, dass die Lehrpläne dem aktuellen Nachrichtennutzungsverhalten von Jugendlichen nicht gerecht werden. Gerade im Kontext von Sozialen Medien, die bei jungen Menschen mittlerweile zu den wichtigsten Nachrichtenquellen zählen, braucht es Distinktionsfähigkeit, um sich ein qualifiziertes Urteil bilden zu können.

Im Folgenden werden die Ergebnisse des dritten Moduls - der Schulbuchanalyse – vorgestellt.

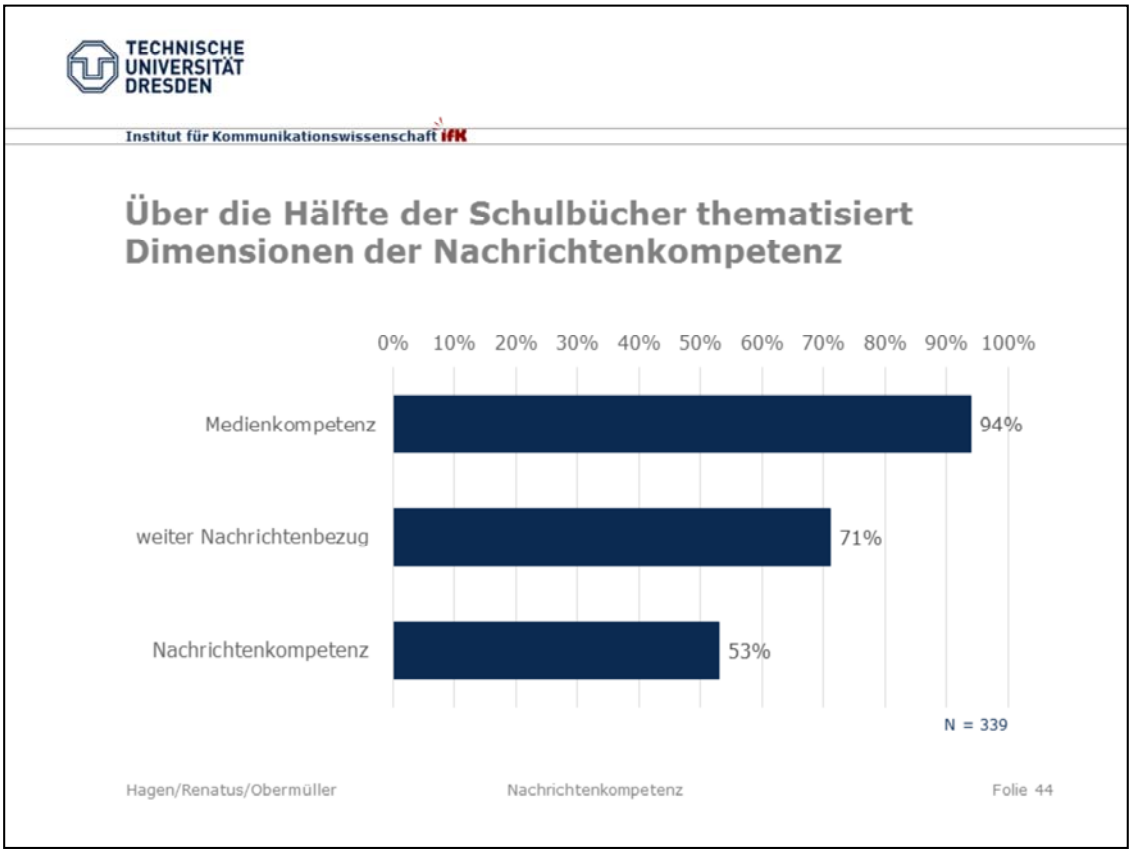


Die Studie basiert auf einer geschichteten Stichprobe von Schulbüchern aus den drei Bundesländern Berlin, Nordrhein-Westfalen und Sachsen. Diese Bundesländer wurden in Absprache mit Experten der Bildungsforschung als Prototypen eines Flächenlandes aus Westdeutschland (NRW) und Ostdeutschland (Sachsen) sowie eines Stadtstaats (Berlin) ausgewählt. Für diese Bundesländer wurden alle Schulbücher a) der Verlage Cornelsen, Westermann und Klett identifiziert, die b) für die Schulformen Gymnasium und Realschule, c) die Klassenstufen 5 bis 10 und d) die Schulfächer Deutsch, Ethik, Gemeinschafts- bzw. Sozialkunde und Geschichte ausgerichtet sind. Hier wurden für NRW und Sachsen die Schulbuchzulassungen für das Schuljahr 2015/2016 und für Berlin die Suchfunktion der Verlagswebseiten herangezogen, da hier 2004 das Zulassungsverfahren für Schulbücher eingestellt wurde. Die Verlage wurden mit Hinblick auf ihre Marktrelevanz ausgewählt, die mit 90 Prozent Marktabdeckung als sehr hoch angesehen werden kann. Die Fokussierung auf die Klassenstufen 5 bis 10 knüpft an die medienpädagogische Literatur an, die das Kompetenzniveau eines sachgerechten, selbst bestimmten, kreativen und sozial verantwortlichen Medienhandelns bis Ende der 9. bzw. 10. Klasse fordert.

Die Wahl der Schulfächer orientierte sich an den Fachbereichen, bei denen eine Thematisierung von Teildimensionen der Nachrichtenkompetenz vermutet wurde. Insgesamt wurden 361 Schulbücher ermittelt und im ersten Schritt 354 Inhaltsverzeichnisse analysiert.

Die Schulbuchanalyse basiert auf einer zweistufigen Inhaltsanalyse. Zunächst

wurden Inhaltsverzeichnisse von Schulbüchern dahingehend untersucht wurden, ob die Schulbuchkapitel auf einen möglichen Bezug zu Nachrichten hinweisen. Die im Rahmen dieser Teilstudie identifizierten relevanten Teilkapitel bzw. Textstellen wurden in einem zweiten Schritt nochmals detaillierter analysiert. Von 279 Schulbüchern, bei denen im ersten Analyseschritt ein möglicher Nachrichtenbezug identifiziert wurde, waren 15 Bücher nicht zugänglich, somit wurden insgesamt 264 Schulbücher einer detaillierten Analyse unterzogen.

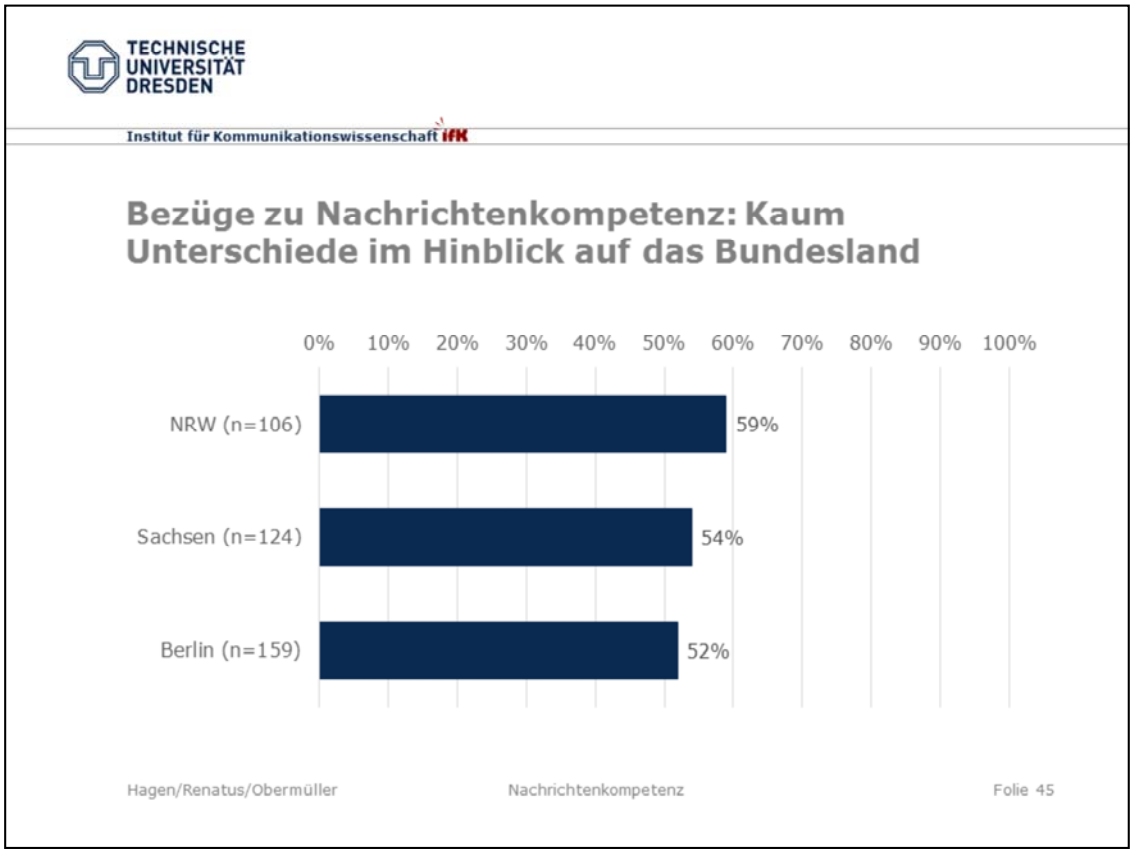


Im Folgenden werden die Ergebnisse aus dem zweiten, detaillierten Analyseschritt vorgestellt. In die Analyse gingen insgesamt 339 Bücher ein, von denen 264 im ersten Schritt als relevant, d.h. mit möglichen Nachrichtenbezug codiert wurden.

Die überwiegende Mehrheit der Schulbücher (94 Prozent) thematisiert in ihrem Inhaltsverzeichnis Medienkompetenz, d.h. nahezu alle Bücher haben mindestens ein (Teil)Kapitel, in den Medien(angebote) explizit benannt werden.

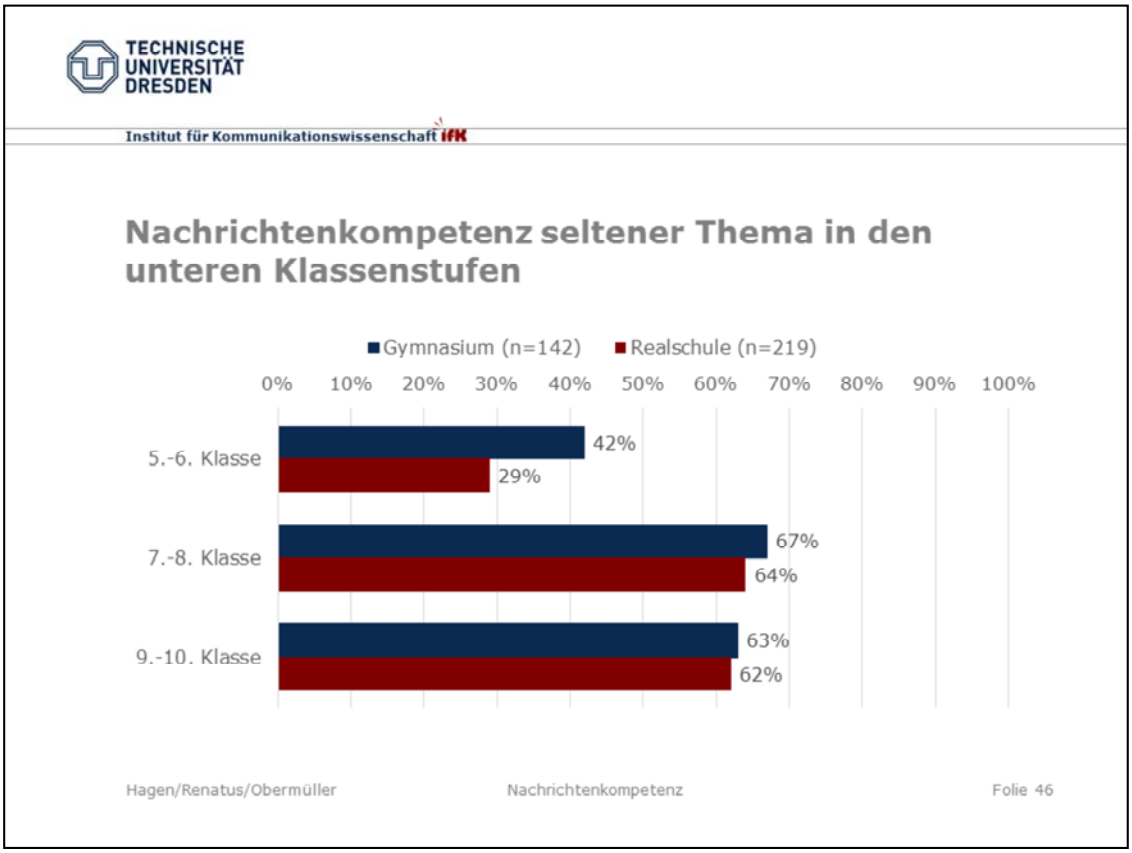
71 Prozent der Schulbücher weisen einen Bezug zu Medien oder Medieninhalten im Kontext tagesaktueller Information und Meinungsbildung inkl. Werbung/Propaganda auf. (Weite Definition)

Knapp die Hälfte der Schulbücher (53 Prozent) nimmt konkreten inhaltlichen Bezug zu Nachrichtenmedien/journalistischen Inhalten*. (Enge Definition)
*Bücher, in denen allein die Informationsverarbeitung von Nachrichten/journalistischen Inhalten thematisiert wird (z.B. Inhalte aus einem Zeitungsartikel herausarbeiten), wurden hier exkludiert.

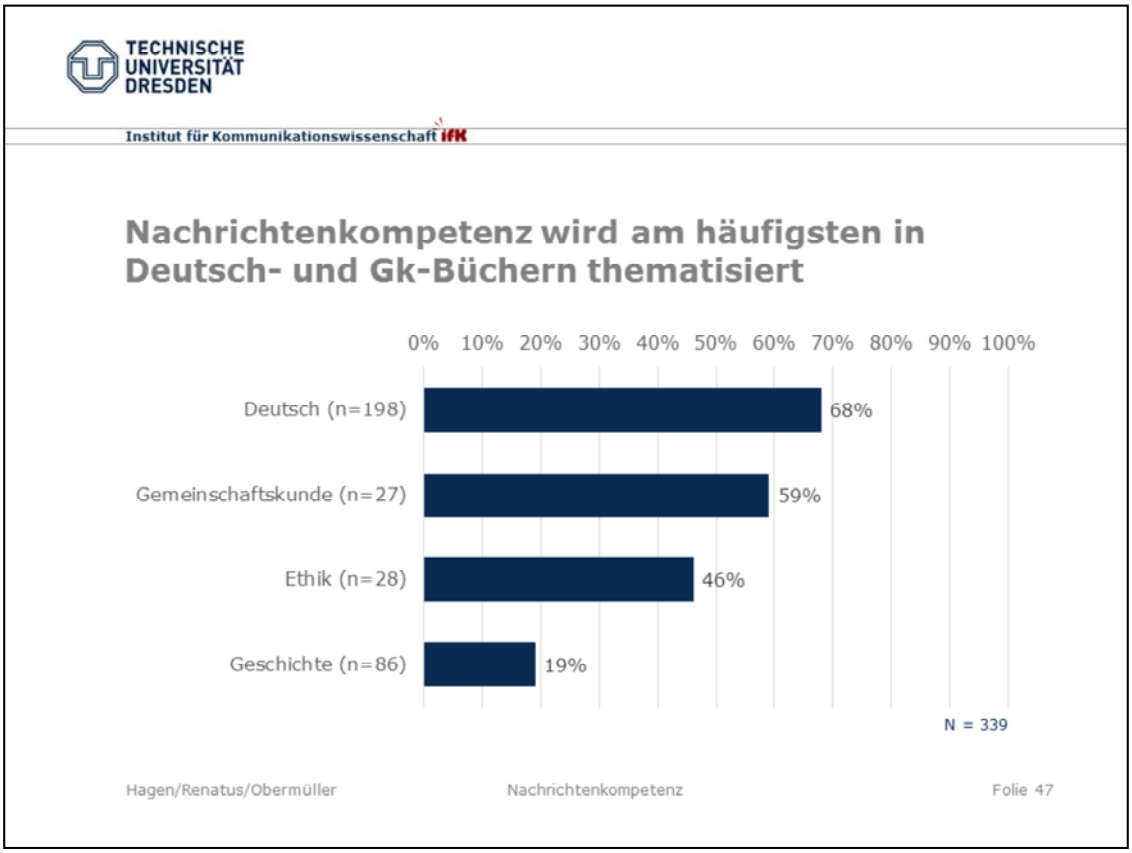


Die Auswertungen auf den folgenden Folien beziehen sich auf die Schulbücher, die einen konkreten inhaltlichen Bezug zur Nachrichtenkompetenz (hartes Kriterium) aufweisen.

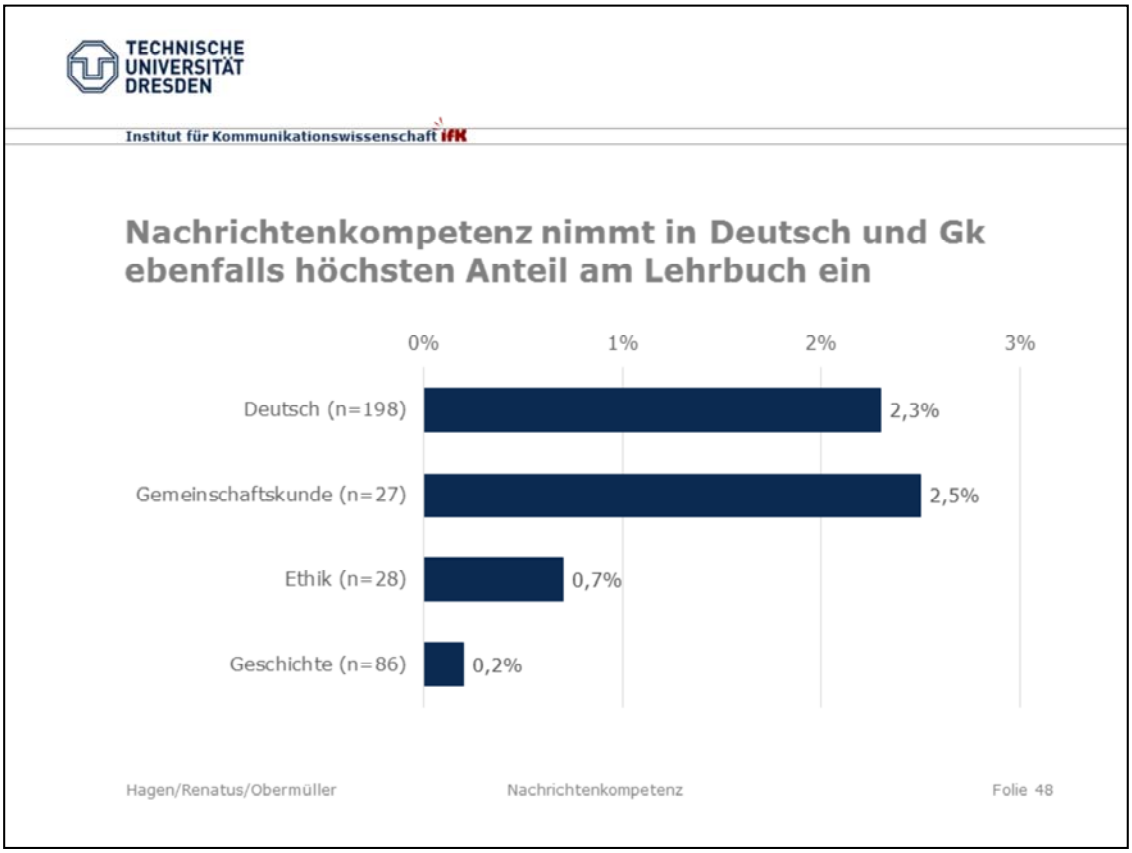
Im Bundeslandvergleich zeigen sich im Gegensatz zu den Lehrplanvorgaben keine nennenswerten Unterschiede. Sowohl in NRW, Sachsen als auch Berlin greift die Hälfte der Schulbücher Aspekte auf, die sich dem Konstrukt der Nachrichtenkompetenz zuordnen lassen.



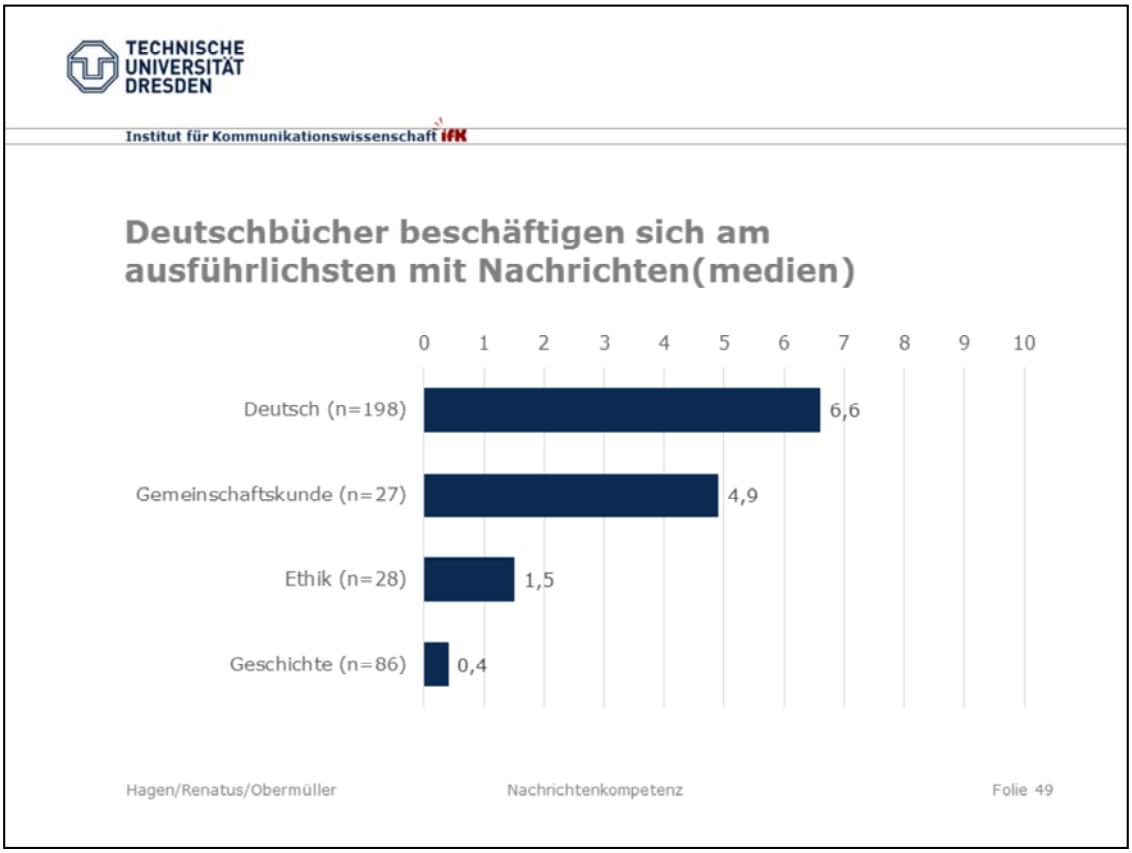
Im Hinblick auf die Schulform lassen sich in weiten Teilen kaum Unterschiede in Bezug auf die Förderung von Nachrichtenkompetenz feststellen. Eine klare Diskrepanz ist nur im untersten Klassenstufenbereich 5-6 feststellbar. Hier unterbreiten Gymnasialbücher mit 42 Prozent deutlich mehr Angebote zur Vermittlung von Fähigkeiten im Umgang mit Nachrichten als Schulbücher für Realschüler mit 29 Prozent. In den höheren Klassenstufen ist der Anteil der relevanten Schulbücher in etwa gleich groß. Auffällig ist, dass der Stellenwert der Nachrichtenkompetenz in den Schulbüchern für untere Klassenstufen generell am niedrigsten ist.



Im Fächervergleich sticht Deutsch klar hervor. Auch bei den Schulbüchern für Gemeinschaftskunde finden sich erstaunlich oft Bezüge zur Nachrichtenkompetenz. Sehr weit abgeschlagen im Gesamtvergleich sind Schulbücher für das Fach Geschichte. Hier greifen nur 19 Prozent das Thema Nachrichten(medien) auf.

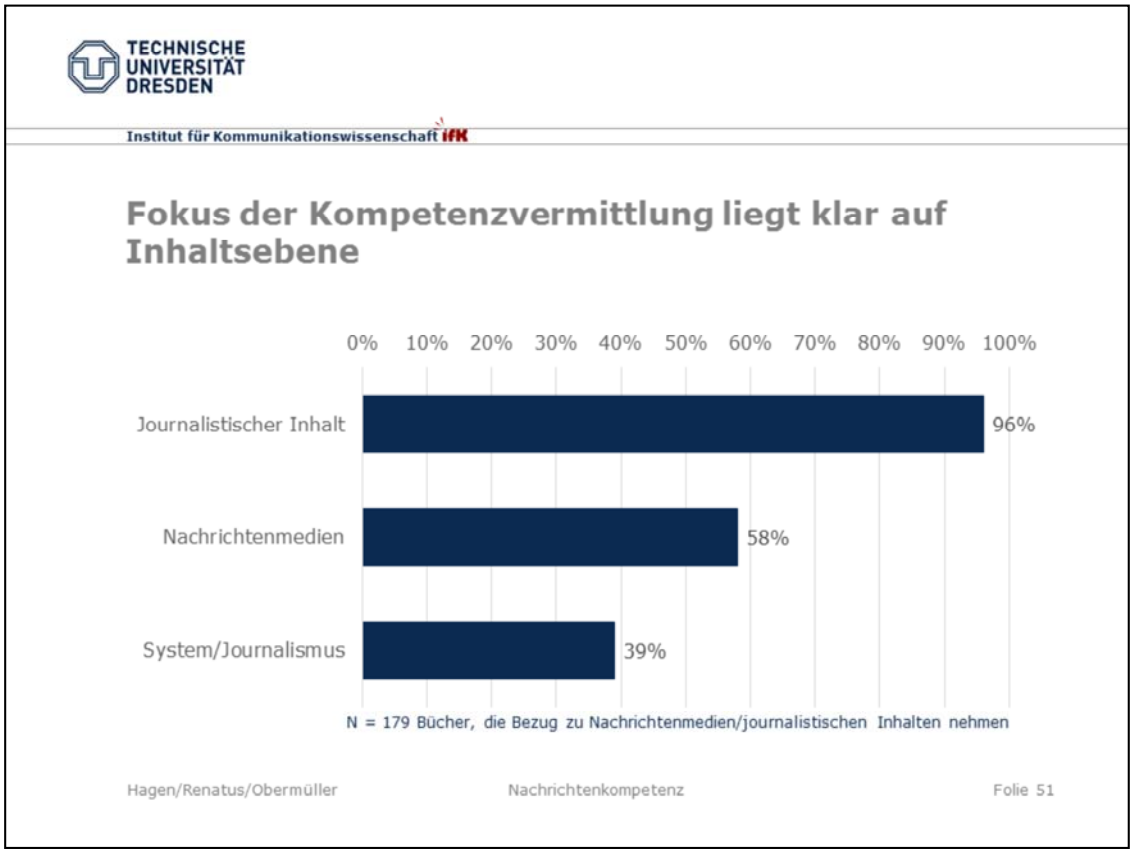


Betrachtet man die Anzahl der Seiten, die das Thema Nachrichten(medien) aufgreifen, im Verhältnis zum Gesamtumfang der Lehrbücher, so zeigen sich noch deutlichere Fächerunterschiede. Den größten Anteil an nachrichtenrelevanten Aufgaben und Materialien bieten Schulbücher für Gemeinschaftskunde und Deutsch. Immerhin 2,5 Prozent der Lehrbuchseiten widmen sich hier dem Thema Nachrichten(medien).

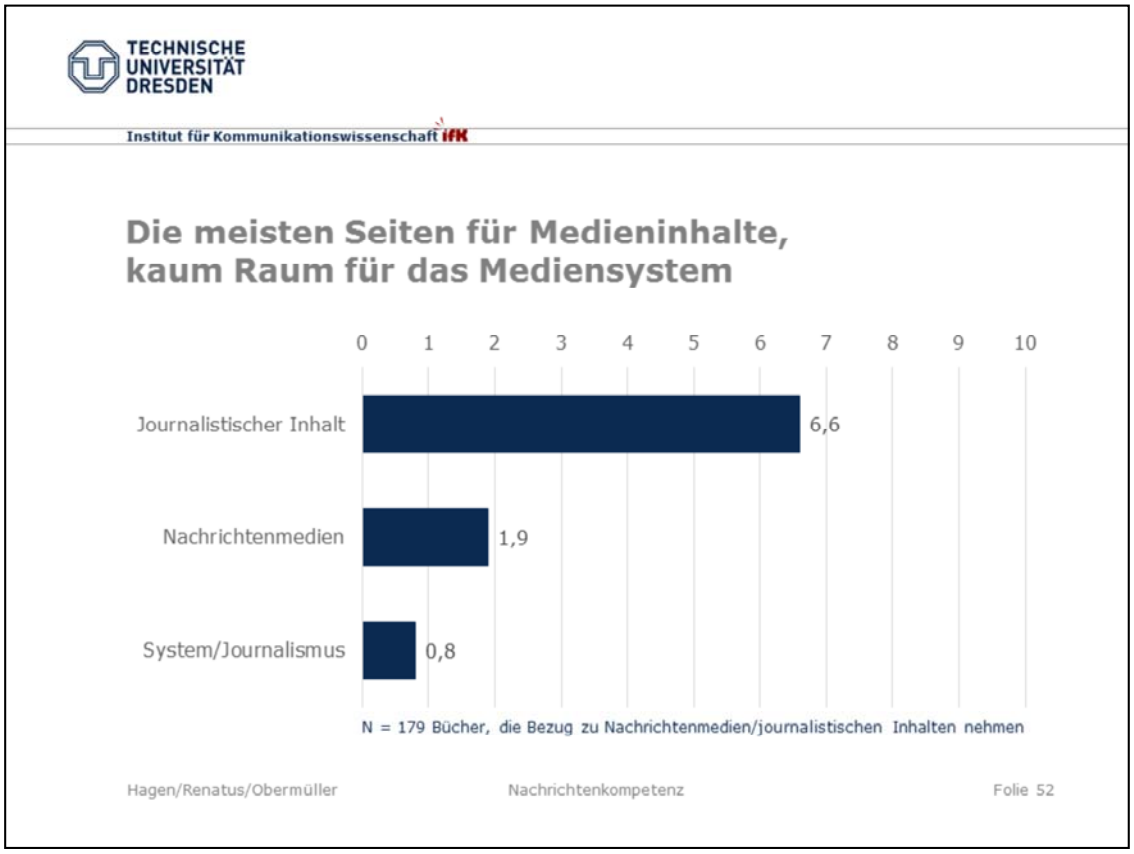


Betrachtet man die absoluten Seitenzahlen der Kapitel, welche Aspekte der Nachrichtenkompetenz aufgreifen, so zeigt sich, dass sich Deutschbücher am ausführlichsten mit dem Thema Nachrichten beschäftigen. Auch im Fach Gemeinschaftskunde findet Nachrichtenkompetenz deutlich mehr Beachtung als in Ethik und Geschichte. Auch wenn der Stellenwert der Nachrichtenkompetenz in den Schulbüchern insgesamt gering erscheint, bieten diese häufiger Materialien zur Förderung der Fähigkeiten im Umgang mit Nachrichten als dies in den Lehrvorgaben gefordert wird.

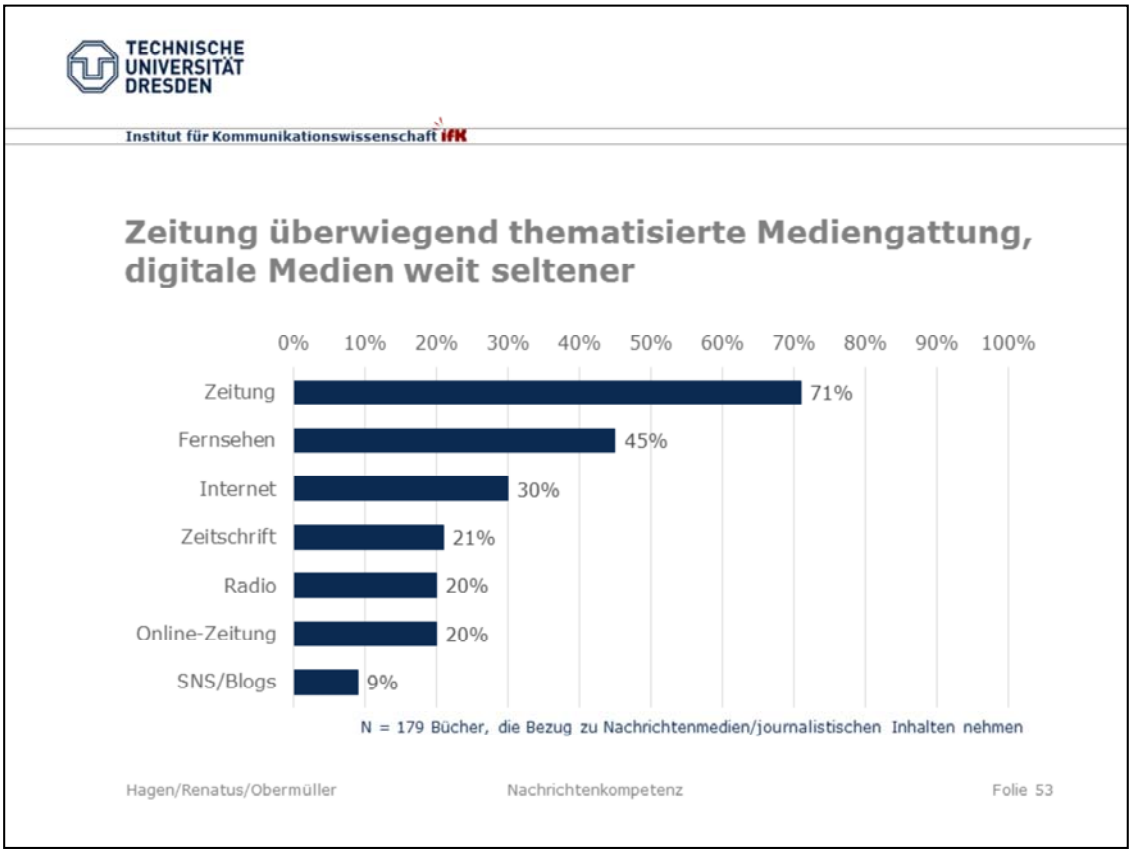
Eine Wortanalyse der untersuchten Teilkapitel gibt erste Hinweise auf die inhaltlichen Schwerpunktsetzungen der Schulbücher. Die häufig verwendeten Termini im Kontext von Nachrichten – untersuchen, schreiben, lesen sowie Zeitung, Reportage oder Kommentar – deuten auf eine intensive inhaltliche Auseinandersetzung mit journalistischen Angeboten hin.



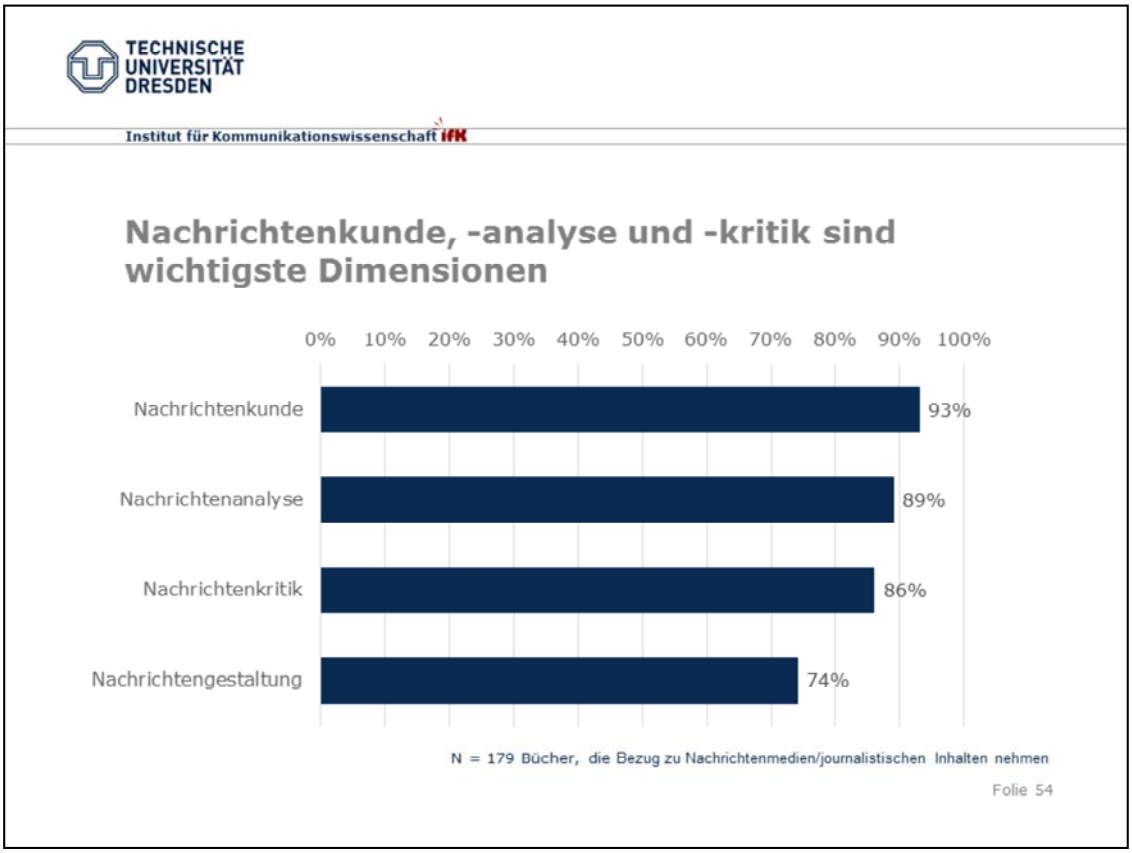
Fast alle Bücher, die Kapitel mit Bezug zu Nachrichten im engeren Sinne nehmen beinhalten, nehmen journalistische Inhalte bzw. Stilformen (z.B. Zeitungsbericht, Reportage) in den Blickpunkt. Immerhin 58 Prozent der Bücher gehen auf Ebene der Mediengattung auf Nachrichten ein, indem sie die Nachrichtenanbieter und -quellen thematisieren. Am wenigsten Beachtung wird der Ebene des Nachrichtensystems geschenkt. Nur 39 Prozent der Bücher setzen sich mit Aspekten wie der gesellschaftlichen Relevanz von Nachrichten, dem Aufbau des Nachrichtenmarkts oder den Merkmalen des Journalismus auseinander.



Betrachtet man die Seitenanzahl bestimmter Zugangsebenen zu Nachrichten, zeigt sich eine noch deutlichere Fokussierung auf die Inhaltsebene. Die Bücher mit Bezug zur Nachrichtenkompetenz befassen sich sehr viel umfassender auf der Inhaltsebene mit Nachrichten. Die Ebene der Gattung (Nachrichtenmedien und –quellen) sowie des Systems (Nachrichtensystem/Journalismus) kommt deutlich zu kurz.



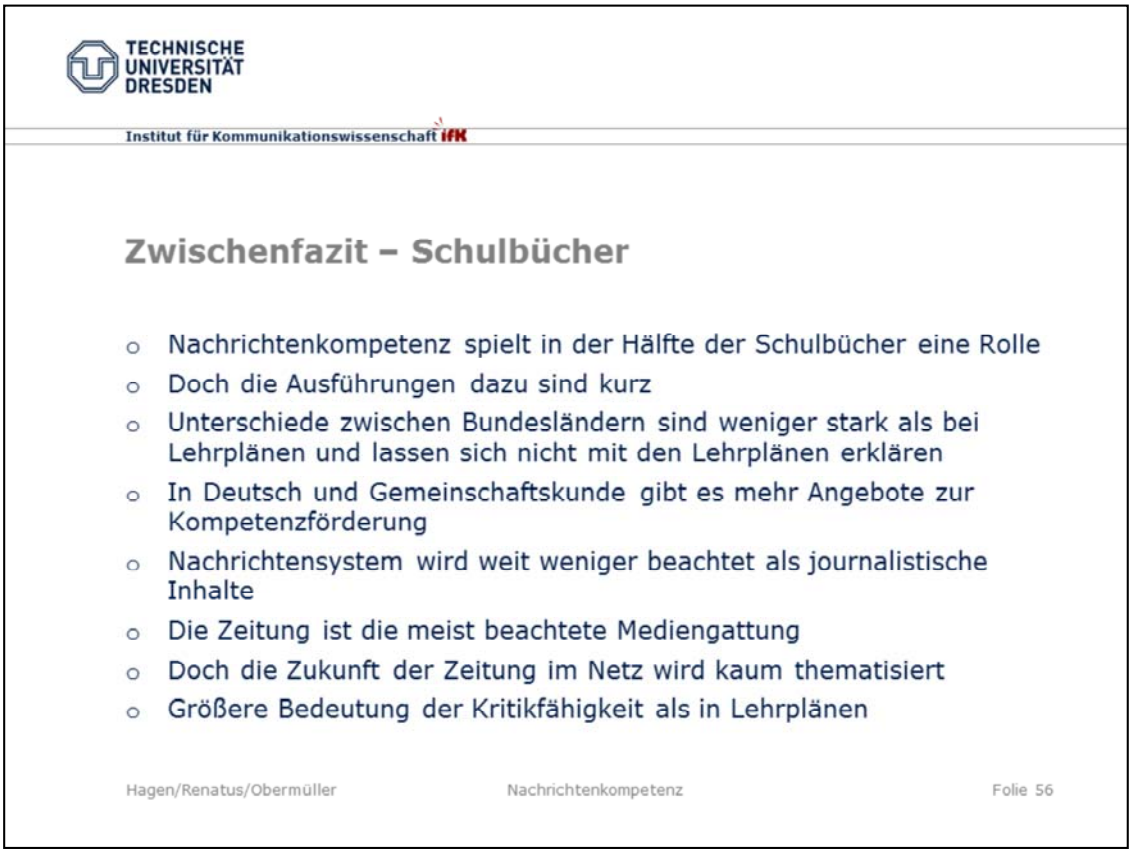
Die am häufigsten im Hinblick auf Information und Meinungsbildung thematisierte Mediengattung ist die Zeitung. Mit weiteren Abstand folgen Fernsehen und das Internet allgemein. Auf soziale Medien, die mittlerweile wichtigste Nachrichtenquelle für Jugendliche, geht nur ein sehr kleiner Teil der Bücher (9 Prozent) ein.



Im Hinblick auf die Kompetenzdimensionen zeigen sich durchweg hohe Prozentwerte. Die Schulbücher greifen sowohl grundlegendes Wissen als auch Analyse- und Kritikfähigkeit auf. Am wenigsten Berücksichtigung findet im Gesamtvergleich die Nachrichtengestaltung, die allerdings immerhin noch von jedem dritten Schulbuch mit Nachrichtenbezug, thematisiert wird.

Schulbücher

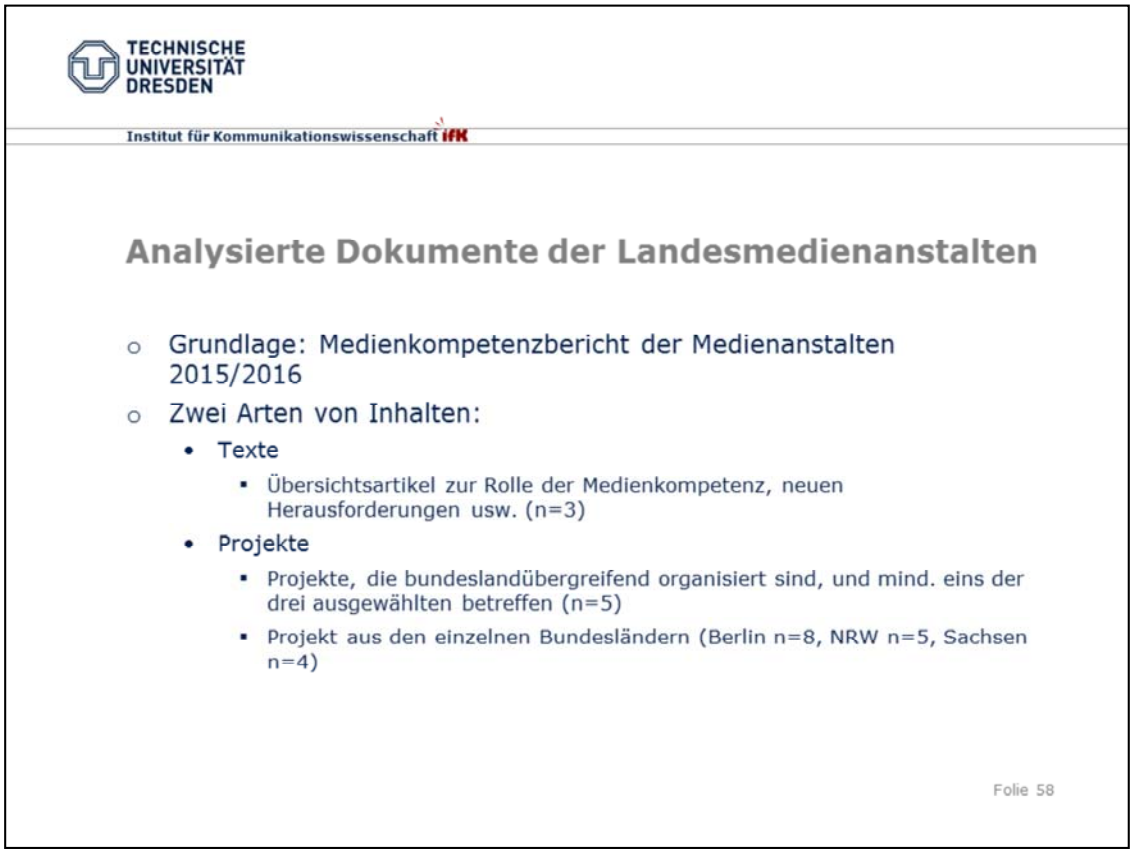
ZWISCHENFAZIT



In den Schulbüchern wird der Nachrichtenkompetenz bereits ein erstaunlich großer Stellenwert zugeschrieben. Jedes zweite Schulbuch thematisiert Aspekte im Umgang mit Nachrichten und journalistischen Angeboten. Die in der Lehrplananalyse identifizierten deutlichen Unterschiede zwischen den Bundesländern finden sich auf Schulbuchebene nicht wieder.

Die Relevanz, die den Schulfächern Deutsch und Gemeinschaftskunde im Hinblick auf die Nachrichtenkompetenzvermittlung in den Lehrplänen zugeschrieben wurde, zeichnet sich wiederum bei den Schulbüchern ebenfalls klar ab. Gemeinsamkeiten lassen sich zudem hinsichtlich der Schwerpunktsetzung auf die Inhaltsebene und die Mediengattung Zeitung feststellen. Im Vergleich zu den Lehrplänen findet die Teilkompetenz der Nachrichtenkritik in den Schulbüchern stärkere Beachtung.

Im vierten Modul wurden die aktuellen Projekte der Landesmedienanstalten in den drei Bundesländern Berlin, NRW und Sachsen sowie bundeslandübergreifende Projekte analysiert, um zu prüfen, welche zusätzlichen Angebote der schulischen Medienbildung existieren.

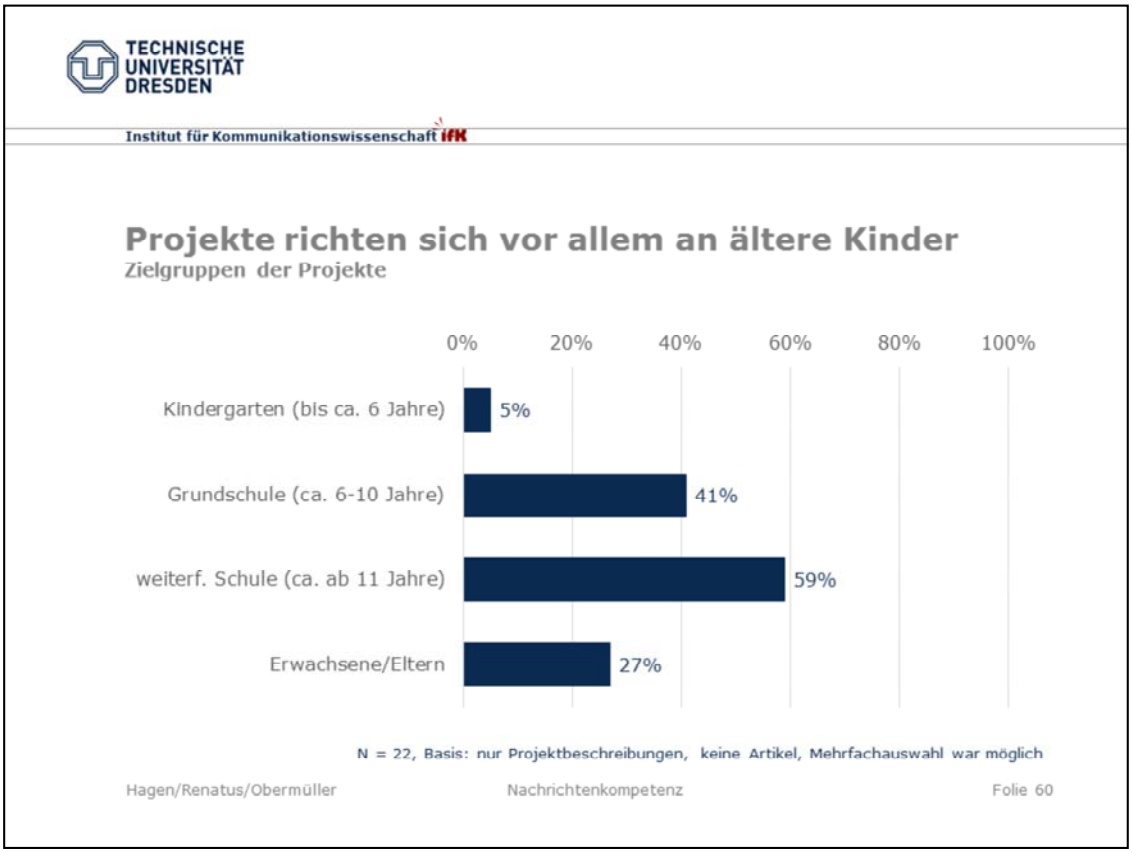


Als Grundlage für die Analyse der Projekte der Landesmedienanstalten diente der Medienkompetenzbericht 2015/2016, der sämtliche aktuellen Projekte auflistet. Dieser ist online verfügbar unter: http://www.die-medienanstalten.de/fileadmin/Download/Publikationen/Medienkompetenzbericht/Medienkompetenzbericht_der_Medienanstalten_2016.pdf [Stand 19.01.2017].

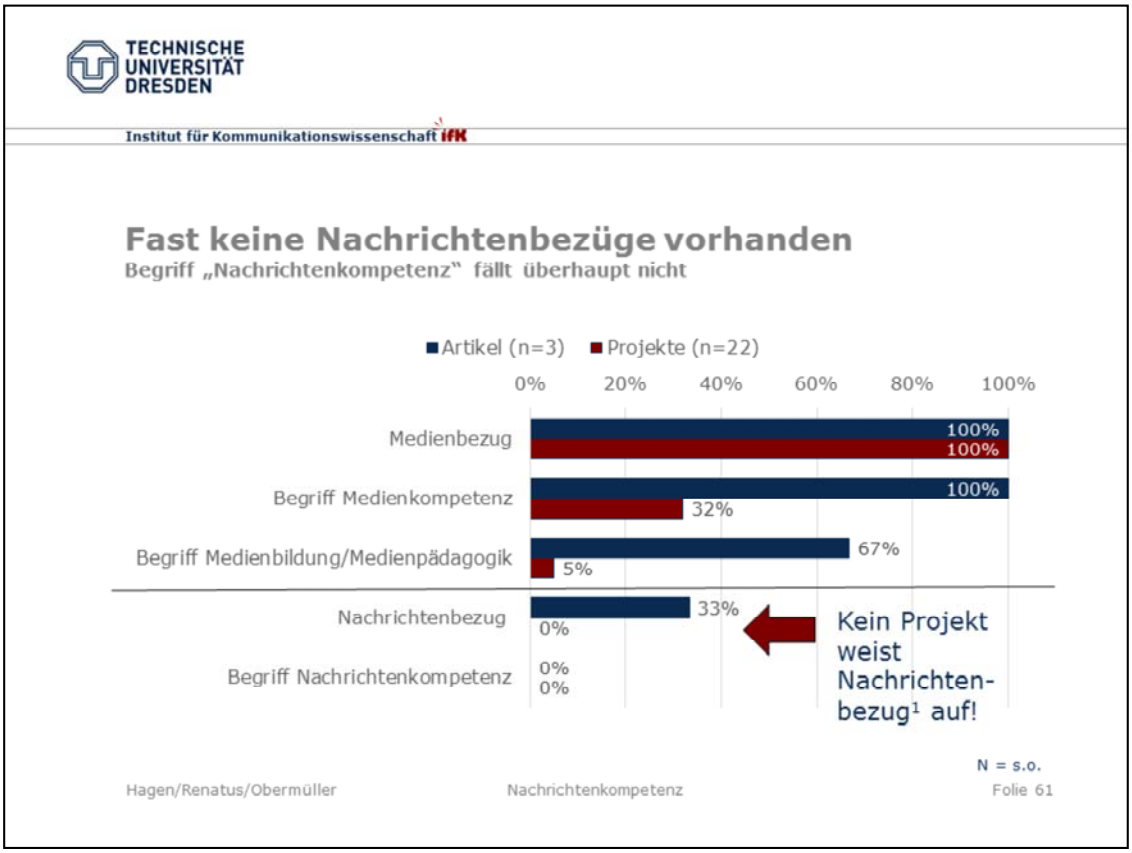
Insgesamt wurden zwei Arten von Inhalten betrachtet: zum einen Übersichtsartikel zur Rolle der Medienkompetenz sowie neuen Herausforderungen der Medienbildung (n=3) und zum anderen Kurzbeschreibungen von bundeslandübergreifenden Projekten (n=5) sowie bundeslandspezifischen Projekten (Berlin: n=8, NRW: n=5, Sachsen: n=4).

Es wurde jeweils der Artikel bzw. die Projektbeschreibung gelesen und codiert, ob es Medien-/Nachrichtenbezug gibt und wenn ja welche Mediengattungen und Kompetenzdimensionen vorkommen. Falls die Informationen kontextuell nicht eingeordnet werden konnten, wurde die jeweilige Website zur Hilfe herangezogen.

Mit Blick auf die Wordcloud, die auf Basis der drei Artikel erstellt wurde (www.tagcrowd.com), zeigt sich, dass Medienkompetenz auf sehr allgemeiner Ebene thematisiert wird.



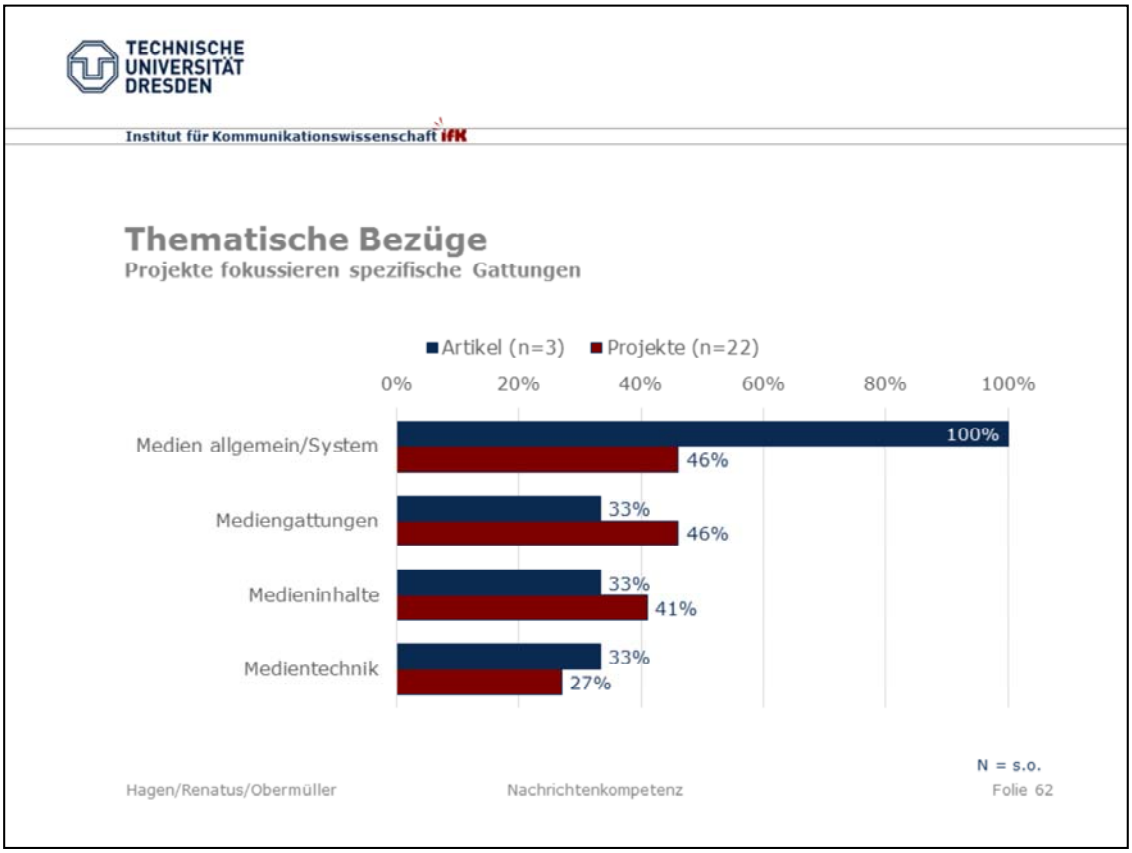
Die Projekte der Landesmedienanstalten richten sich vor allem an Schulkinder und hier speziell an Teenager. Im Bereich der Frühbildung finden nur 5 Prozent der Projekt statt. Ein Drittel der Projekte widmet sich (auch) Erwachsenen bzw. Eltern.



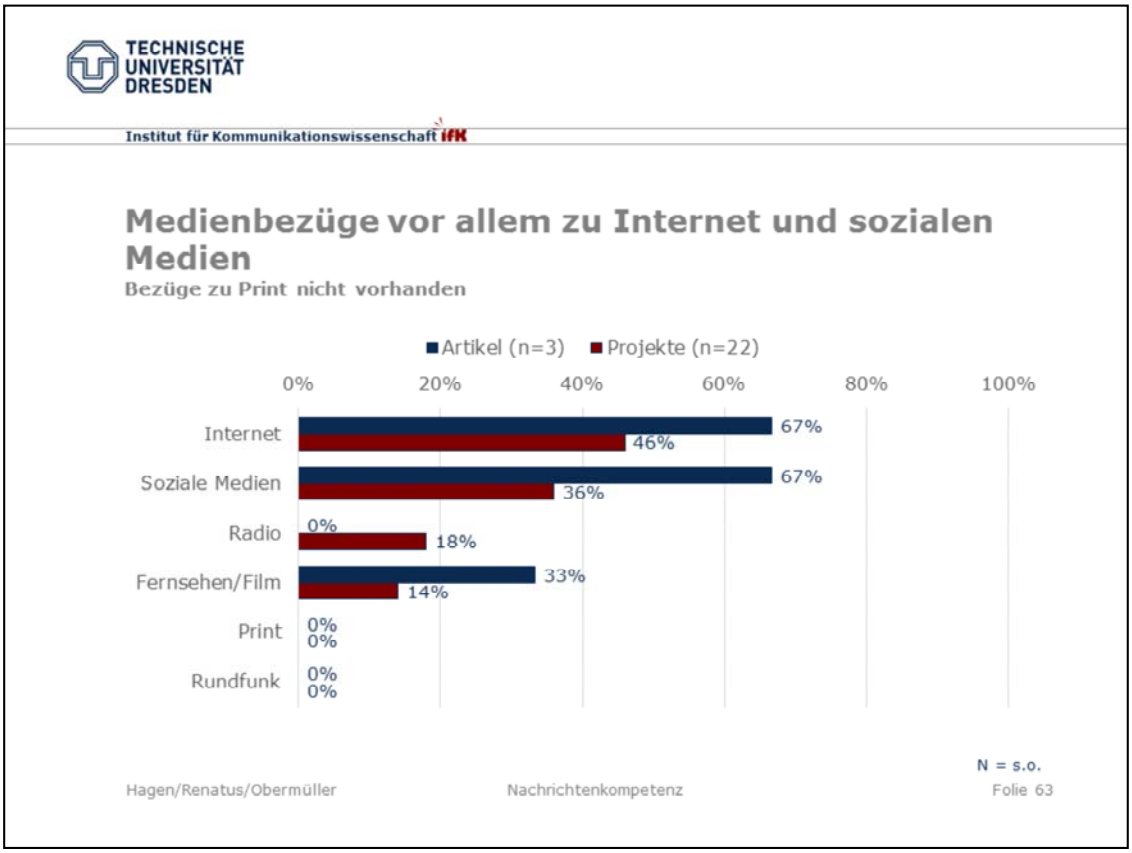
Erwartungsgemäß weisen alle Dokumente einen Medienbezug auf. Der konkrete Begriff „Medienkompetenz“ wird in allen Artikeln genannt, aber nur in 32 Prozent der Projektbeschreibungen. Andere, ähnlich verwendete Begriffe wie etwa „Medienbildung“ oder „Medienpädagogik“ finden sich ebenfalls mehrheitlich in den Artikeln wieder (67%), in den Projektbeschreibungen allerdings nur in 5 Prozent der Fälle.

Die zentrale Frage nach dem Nachrichtenbezug fällt hier eher negativ aus. Nur in einem Dokument, und zwar einem Übersichtsartikel, werden Nachrichtenmedien thematisiert. Der konkrete Begriff „Nachrichtenkompetenz“ fällt nie.

[1]Nachrichtenbezug wurde codiert, wenn ein Bezug zu Medien oder Medieninhalten im Kontext tagesaktueller Information und Meinungsbildung inkl. Werbung/Propaganda (weite Definition von Nachrichtenkompetenz) vorlag.

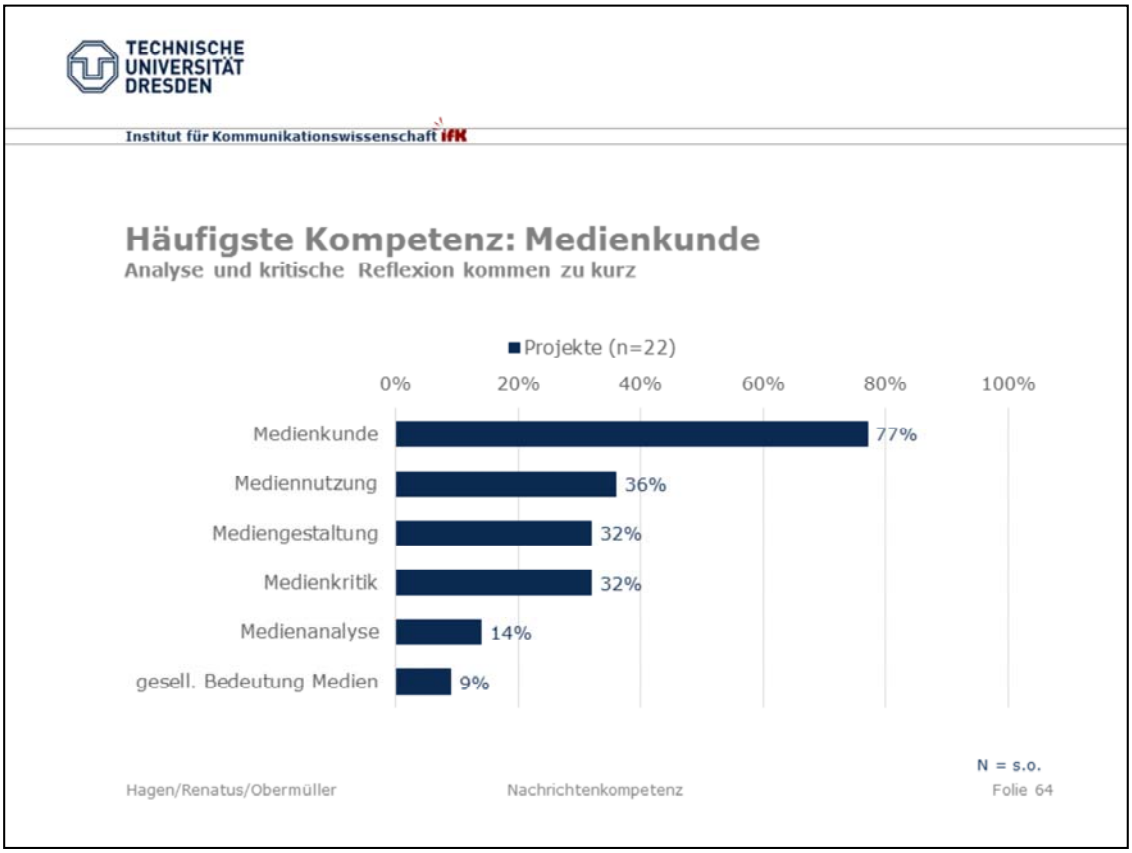


Die Projekte der Landesmedienanstalten fokussieren Medien vor allem auf allgemeiner Ebene oder in Bezug auf spezifische Mediengattungen.



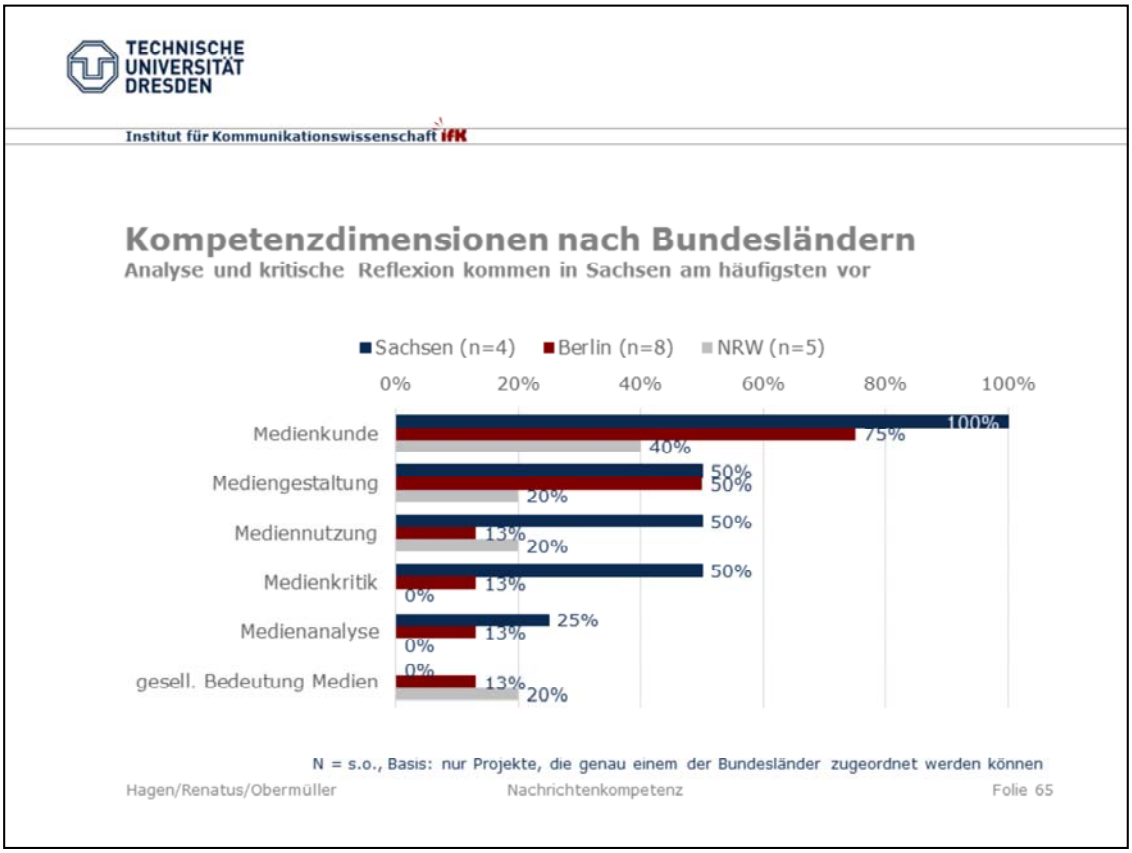
Mit Blick auf die Mediengattungen zeigt sich, dass Internet und sozialen Medien am häufigsten genannt werden.

Auch zu Radio und Fernsehen finden sich einige Bezüge in den Projektbeschreibungen. Printmedien und auch der Rundfunk im Allgemeinen stehen hingegen überhaupt nicht im Blickpunkt der zusätzlichen Angebote schulischer Medienbildung.



Im Hinblick auf die Teildimensionen der Medienkompetenz zeigt sich, dass Medienkunde sehr viel häufiger Gegenstand der Projekte ist als die komplexere Analyse oder kritische Reflexion (Medienkritik). Die Mediengestaltung, also das eigene Produzieren von Medieninhalten, sowie die Mediennutzung, also der zweckgerichtete Einsatz von Medien (z.B. zur Informationsrecherche), steht bei einem Drittel der Projekte im Fokus.

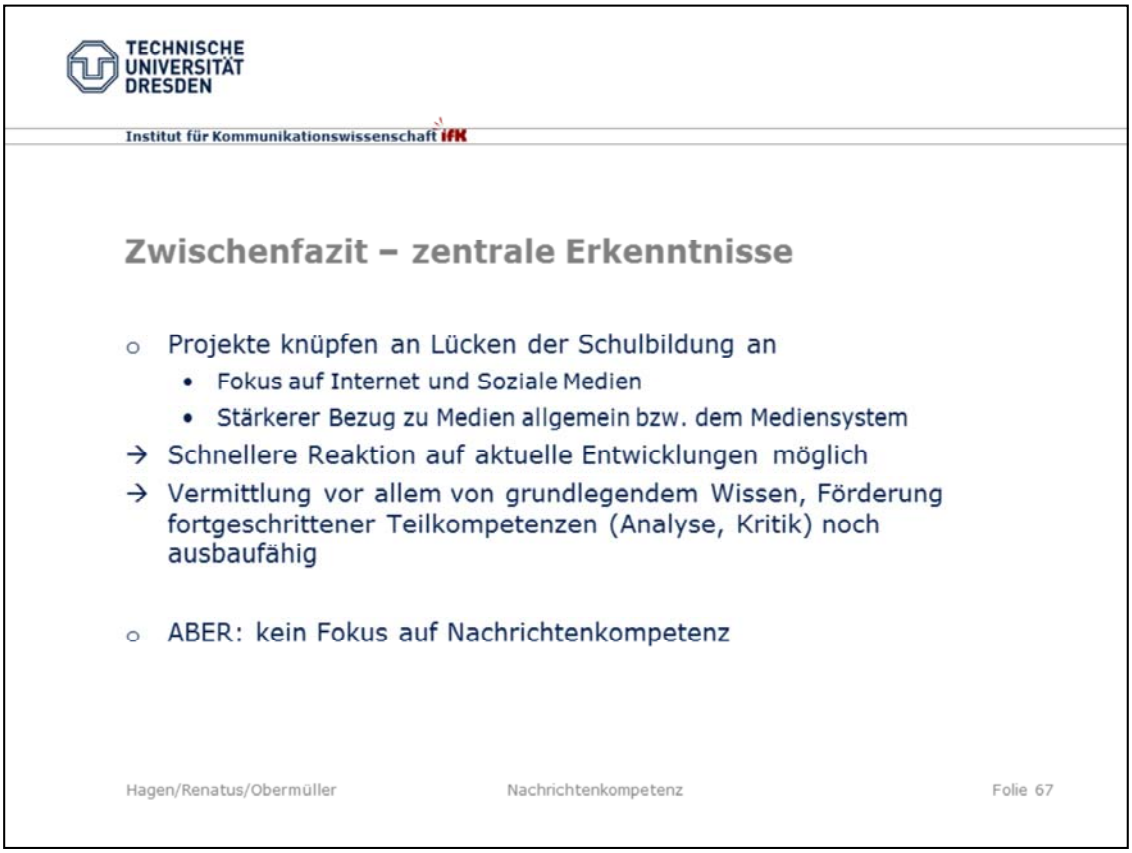
Auf die gesellschaftliche Bedeutung von Medien in einer Demokratie wird nur sehr selten in den Beschreibungen der Projekten verwiesen.



Im Bundeslandvergleich stechen die Projekte der sächsischen Landesmedienanstalt etwas hervor. Hier werden mehrfach verschiedene Aspekte der Medienkompetenz genannt. Ein spezieller Fokus auf die gesellschaftliche Bedeutung von Medien erfolgt im Gegensatz zu den anderen Bundesländern nicht. Insgesamt müssen die Ergebnisse auf Bundeslandebene aufgrund der geringen Fallzahlen mit Vorsicht interpretiert werden.

Landesmedienanstalten

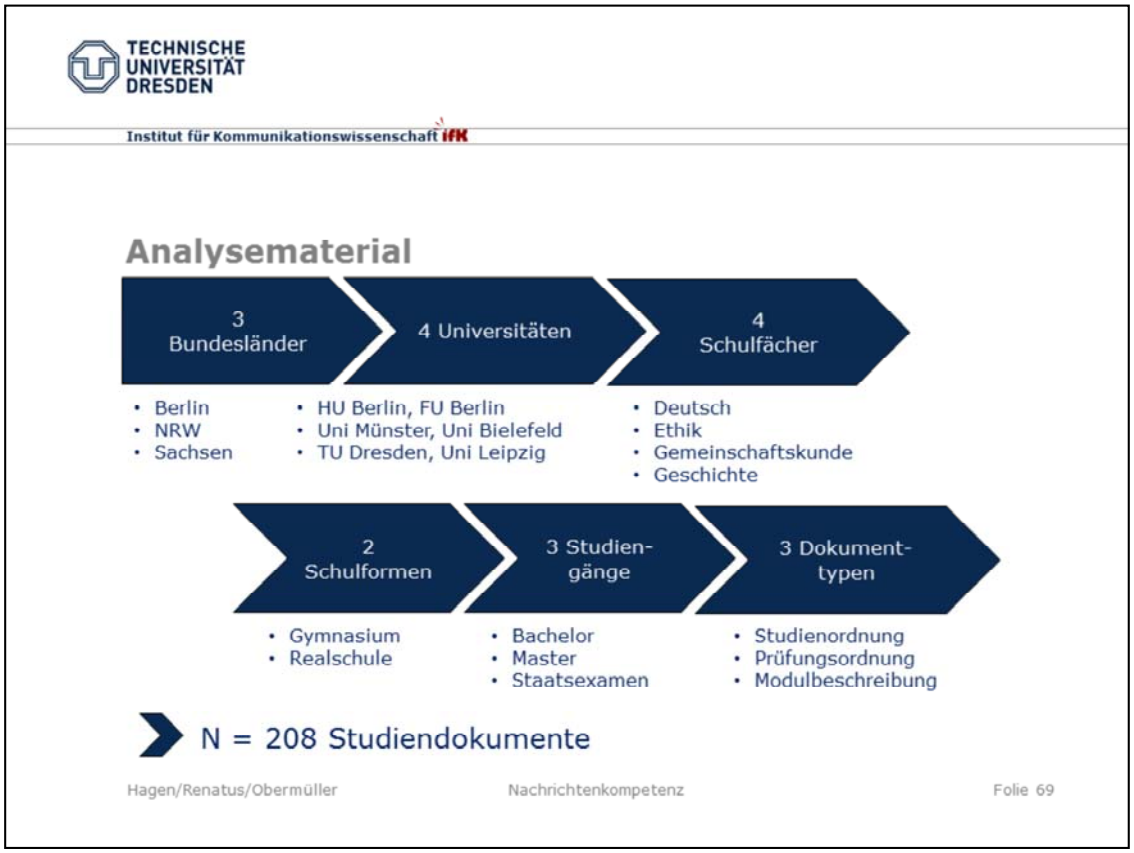
ZWISCHENFAZIT



Die Projekte der Landesmedienanstalten erweisen sich inhaltlich als gute Ergänzung zum Schulunterricht. Hier wird insbesondere der Fokus auf Internet und soziale Medien gelegt und auch das Mediensystem stärker hervorgehoben. Damit zeigt sich der Mehrwert der Projekte der Landesmedienanstalten, die schneller als schulischen Lehrplänen auf aktuelle Entwicklungen reagieren können.

In puncto Nachrichtenkompetenz lässt sich aber auch bei den Förderangeboten der Landesmedienanstalten noch Nachholbedarf feststellen.

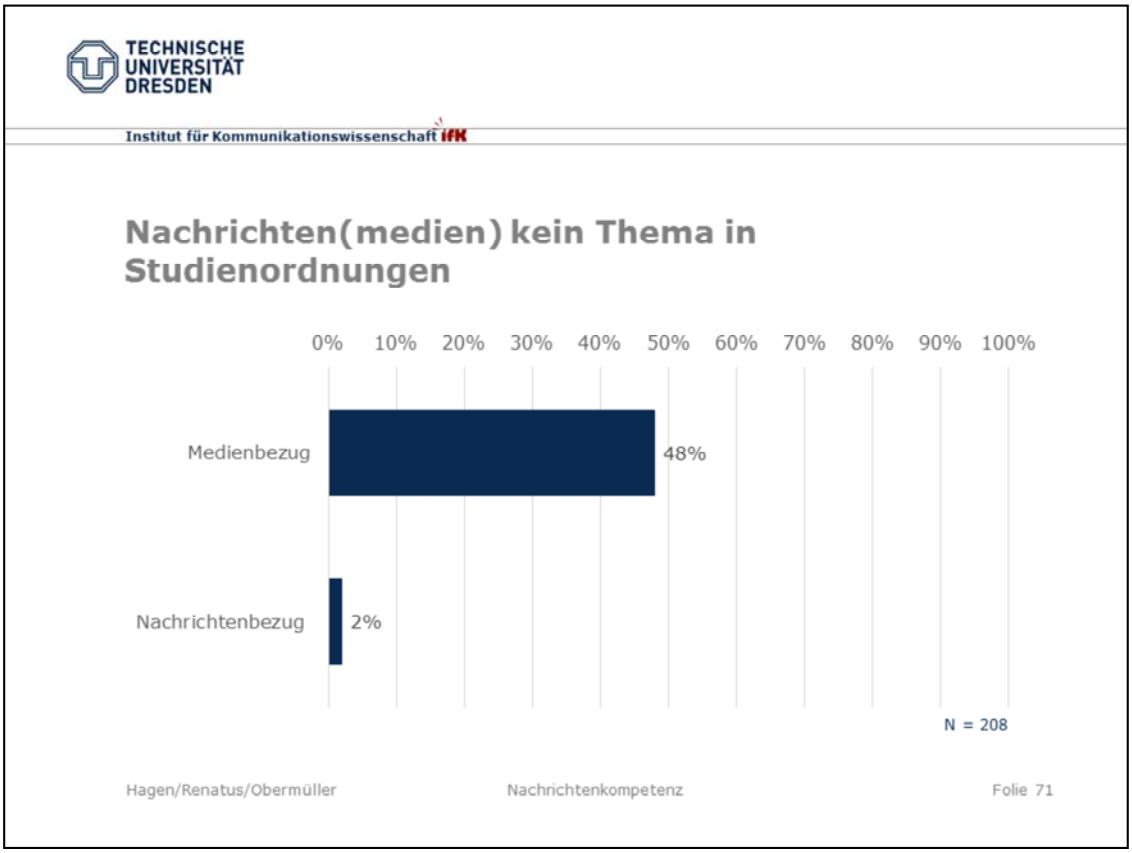
Im fünften Modul wurde untersucht, ob und in welchen konkreten Dimensionen Medien- und Nachrichtenkompetenz in den Studien- und Prüfungsordnungen der Lehramtsstudiengänge verankert sind.



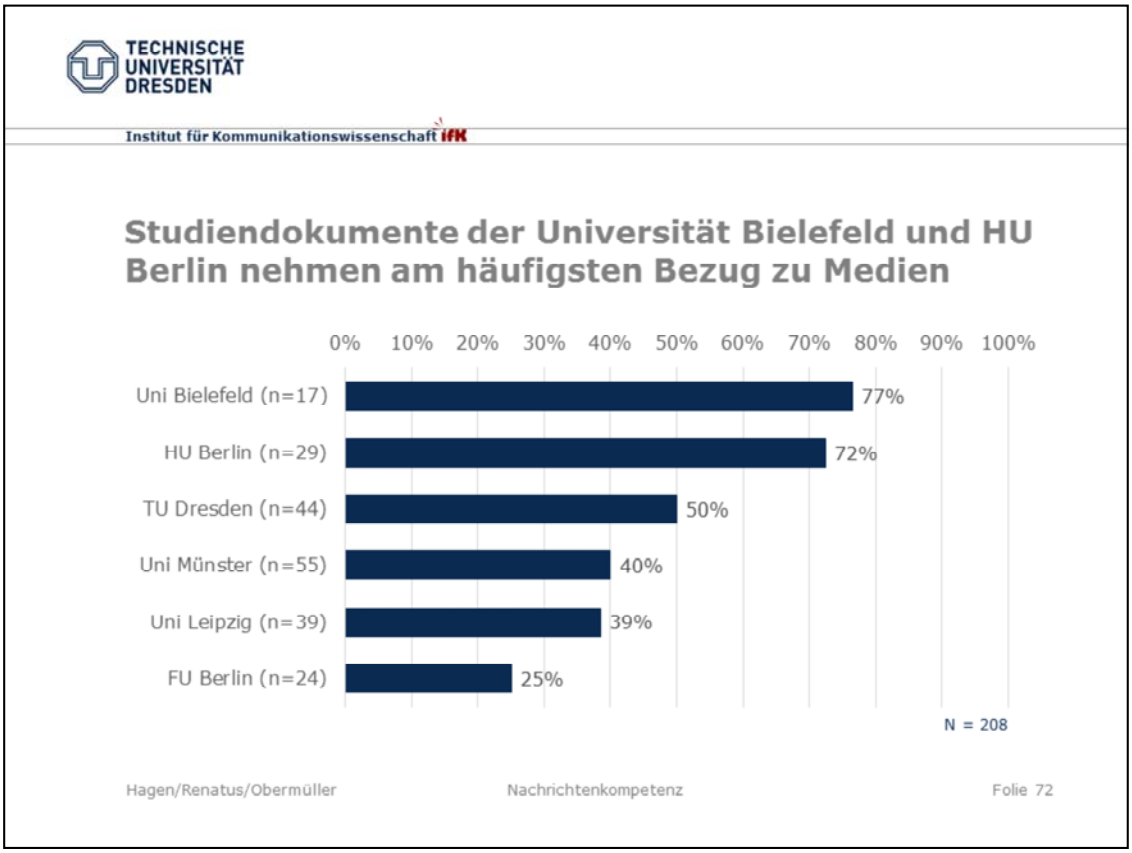
Insgesamt wurden 208 Studiendokumente aus drei Bundesländern analysiert. Pro Bundesland wurden die beiden für die Lehrerausbildung wichtigsten Universitäten ausgewählt, von denen alle Studiendokumente a) der Fächer Deutsch, Ethik, Gemeinschaftskunde und Geschichte b) für die beiden Schulformen Gymnasium und Realschule c) der Studiengänge Bachelor, Master und Staatsexamen erhoben wurden. Die Stichprobe umfasst alle relevanten Studiendokumente, und zwar Studienordnungen, Prüfungsordnungen und Modulbeschreibungen.

Aufteilung nach Kopfgruppen

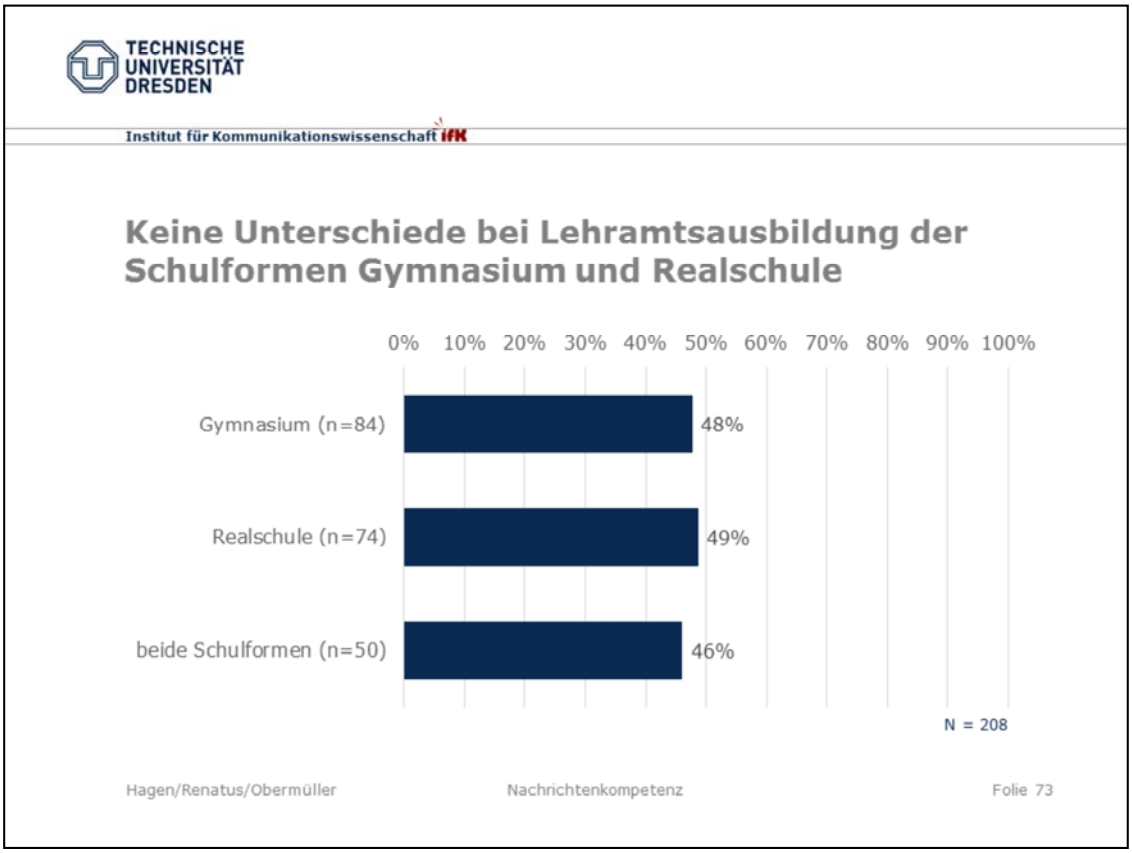
Universitäten	Schulfächer	Schulformen	Studien-gänge	Studien-dokumente
HU Berlin (24)	Deutsch (46)	Gymnasium (84)	Bachelor (76)	Studien-ordnung (77)
FU Berlin (29)	Ethik (44)	Realschule (74)	Master (94)	Prüfungs-ordnung (32)
TU Dresden (44)	Gemeinschafts-kunde (46)	Beide Schul-formen (50)	Staatsexamen (38)	Modul-beschreibung (99)
Uni Leipzig (39)	Geschichte (51)			
Uni Bielefeld (17)	fächer-übergreifend (21)			
Uni Münster (55)				
TOTAL: 208 Studiendokumente				



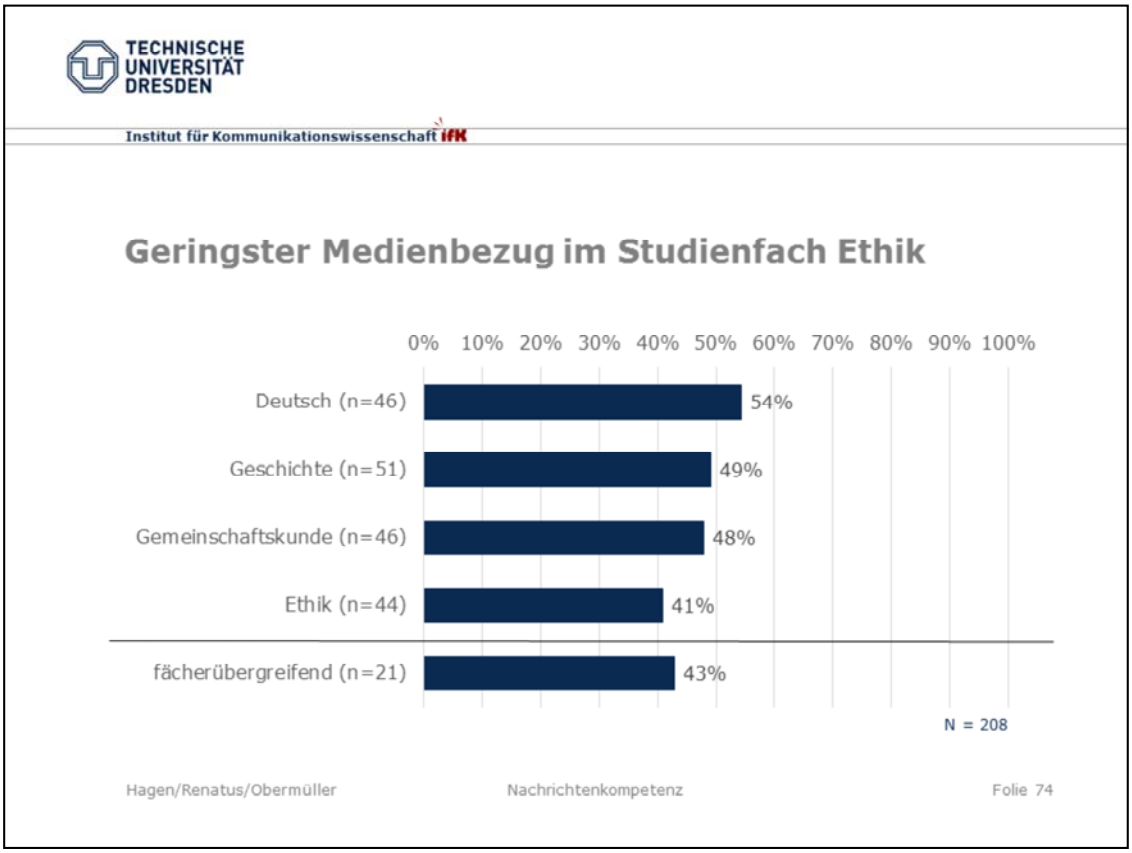
Lediglich fünf Studiendokumente nehmen Bezug zu Nachrichtenmedien und benennen Kenntnisse und/oder Reflexionsvermögen zu Zeitungen als Qualifikationsziel für angehende Lehrkräfte. Davon gehören vier zum Fach Geschichte. In knapp der Hälfte aller Dokumente spielt immerhin das Thema Medien eine Rolle.



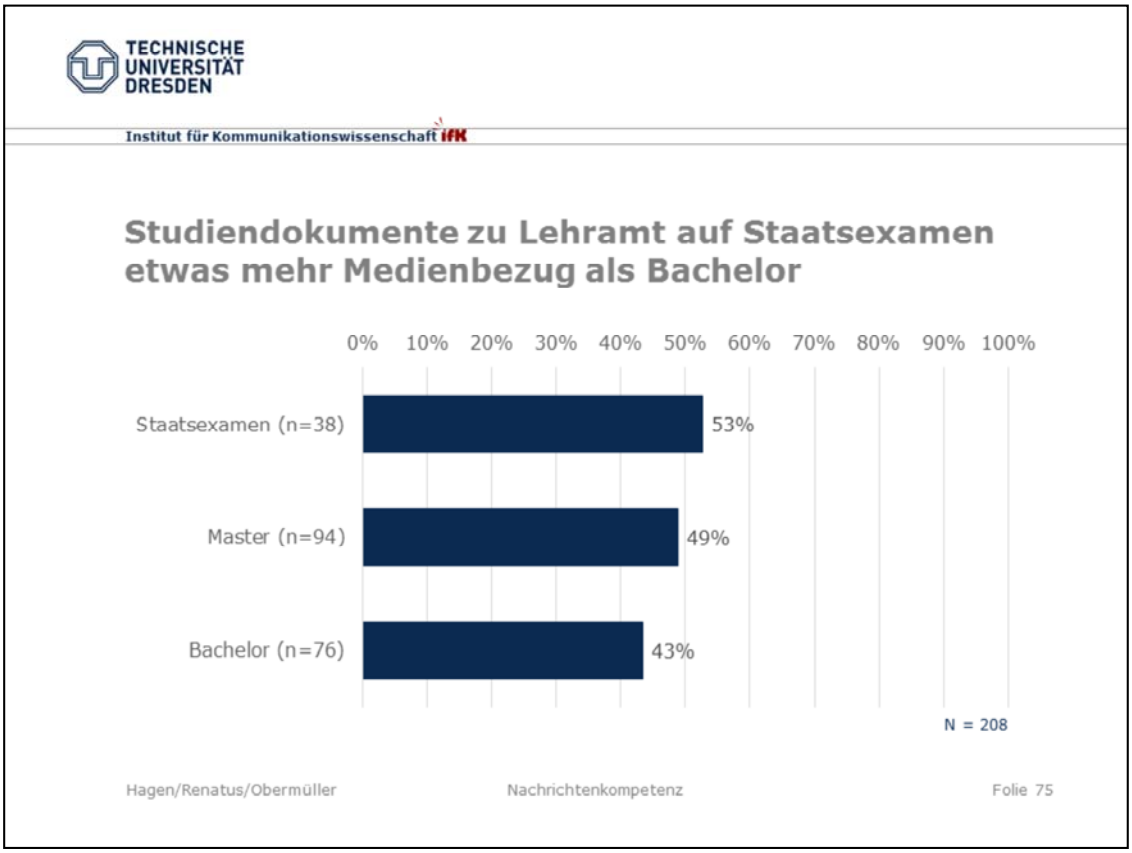
In puncto Medienbezug liegen sächsische Hochschulen unter dem Universitätsdurchschnitt. Vorreiter sind in dieser Hinsicht die Universität Bielefeld und die Humboldt Universität Berlin. Knapp drei Viertel der Studiendokumente thematisieren hier die Lehrerausbildung im Themenfeld Medien.



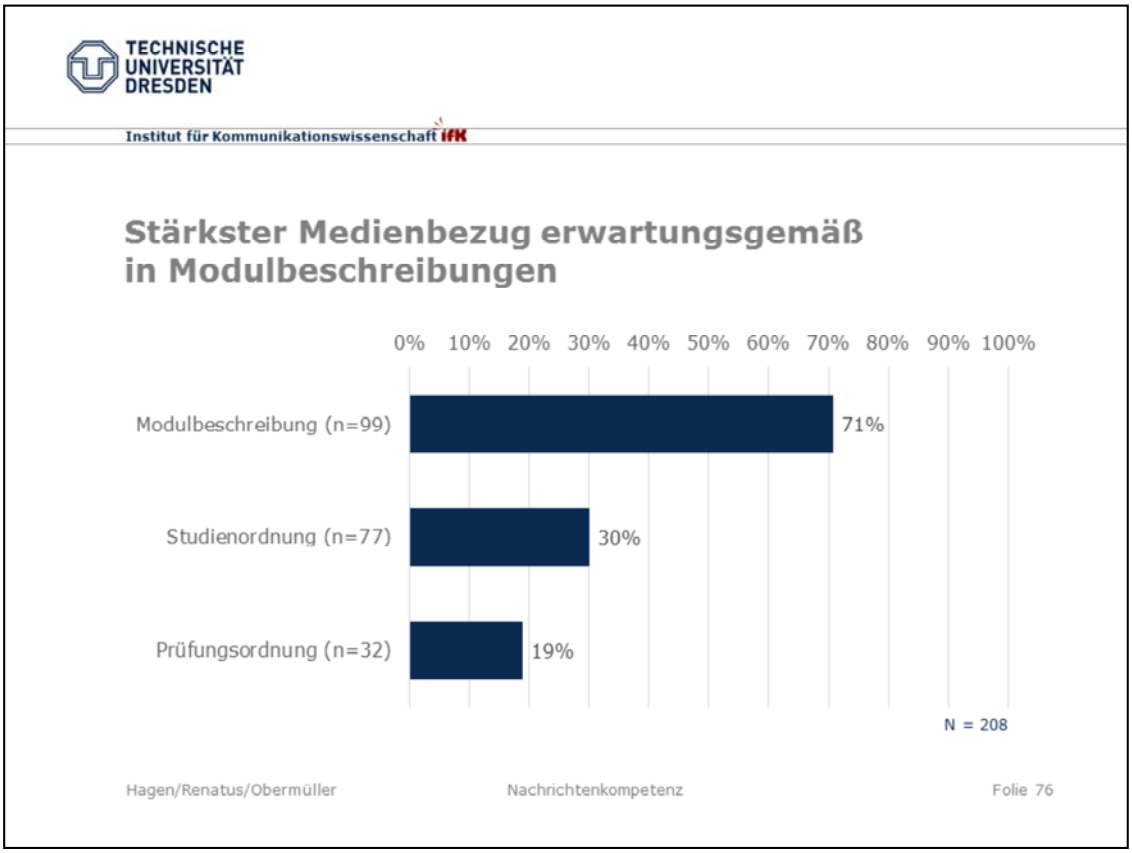
In Bezug auf die Schulformen gibt es keine Unterschiede. Sowohl die Hälfte der Studiendokumente für Gymnasium als auch die Hälfte der Studiendokumente für Realschule thematisieren die Ausbildung im Themenbereich Medien.



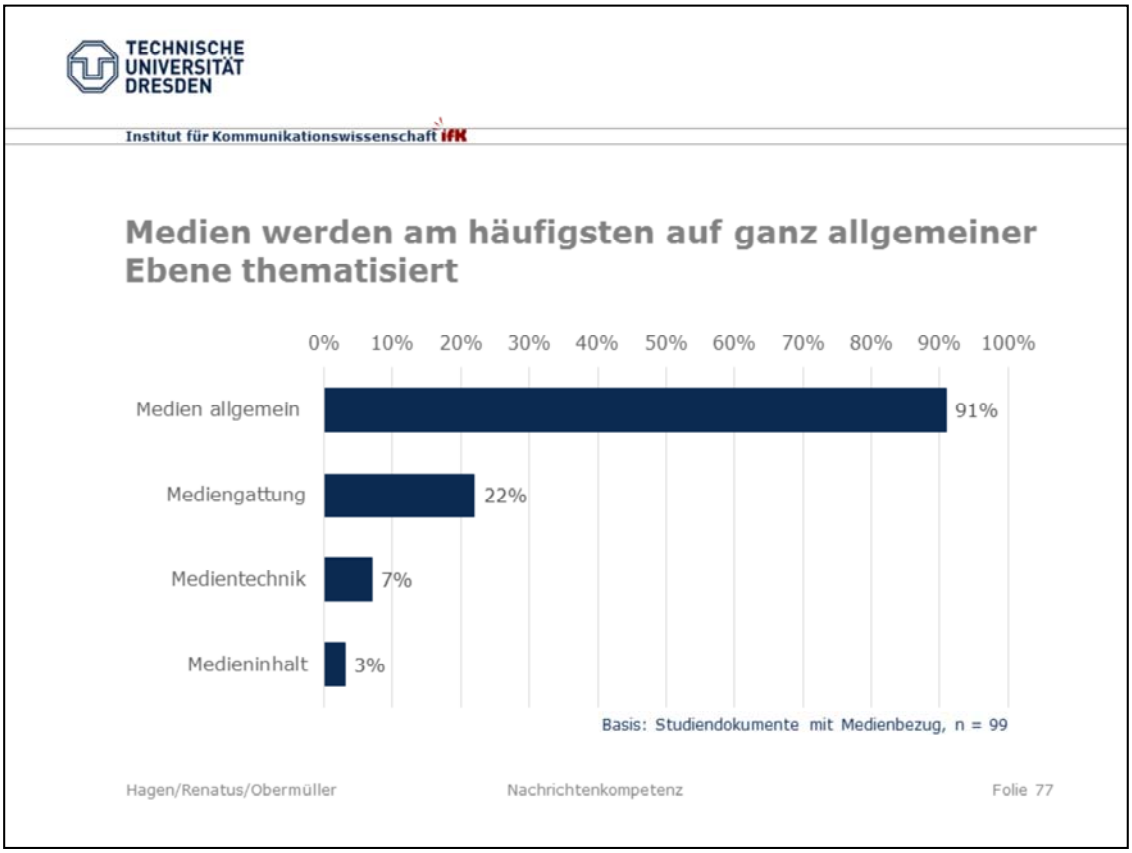
Im Fächervergleich zeigt sich, dass das Lehramtsstudium im Fach Deutsch den stärksten Bezug zu Medien setzt. 54 Prozent der Studiendokumente thematisieren die Ausbildung im Themenbereich Medien. Im Fach Ethik sind es hingegen nur 41 Prozent der Studiendokumente, die einen Medienbezug aufweisen. Diese Ergebnisse decken sich mit den Befunden zum Medien- bzw. Nachrichtenwissen von angehenden Lehramtsstudenten, bei denen Ethik-Studenten am schlechtesten abschneiden. Der Unterschied zwischen den verschiedenen Schulfächern ist allerdings nicht signifikant ($F(4, 203)=0{,}458$, $p=.766$).



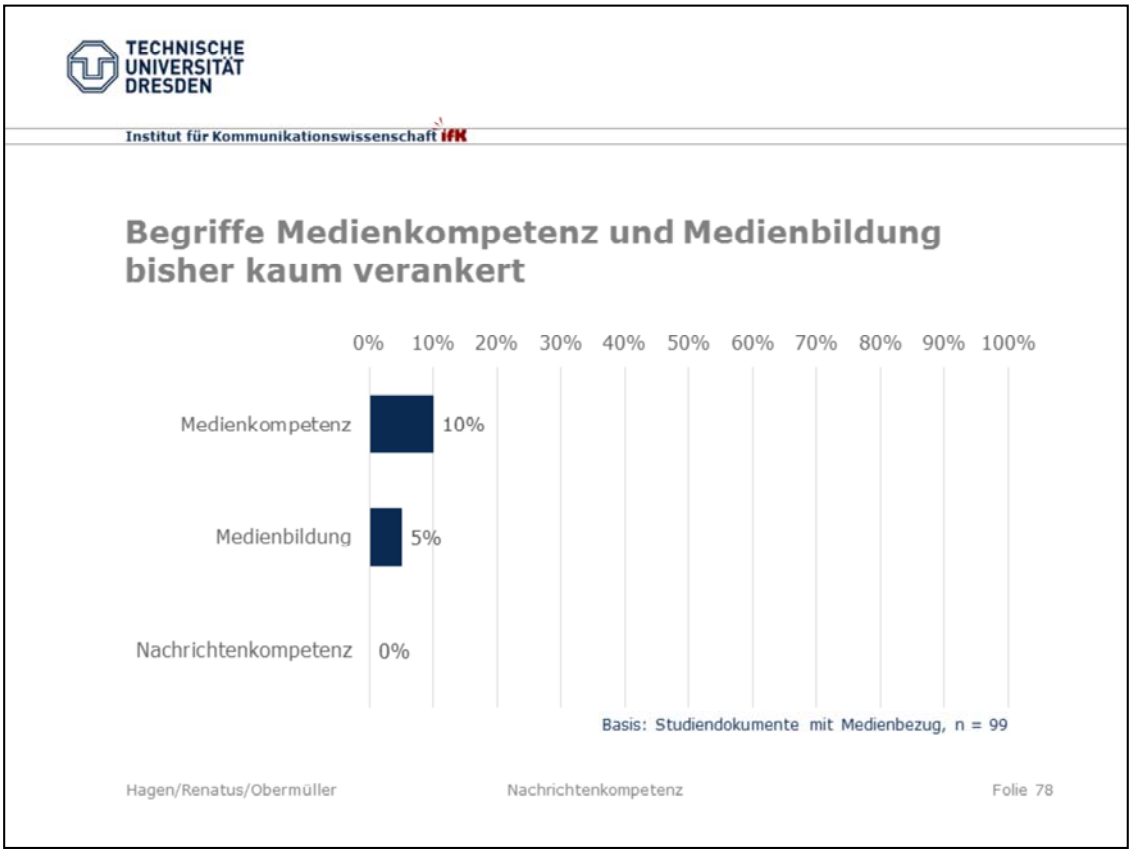
Geringfügige Unterschiede zeichnen sich im Hinblick auf die Art des Studiengangs ab. In den Studiendokumenten des Lehramts mit Abschluss Staatsexamen wird in 53 Prozent der Fälle das Thema Medien aufgegriffen, in den Studiendokumenten des Lehramts mit Abschluss Bachelor hingegen nur in 43 Prozent. Der Unterschied zwischen den verschiedenen Studiengängen ist allerdings nicht signifikant ($F(2, 205)=0{,}488$, $p=.615$).



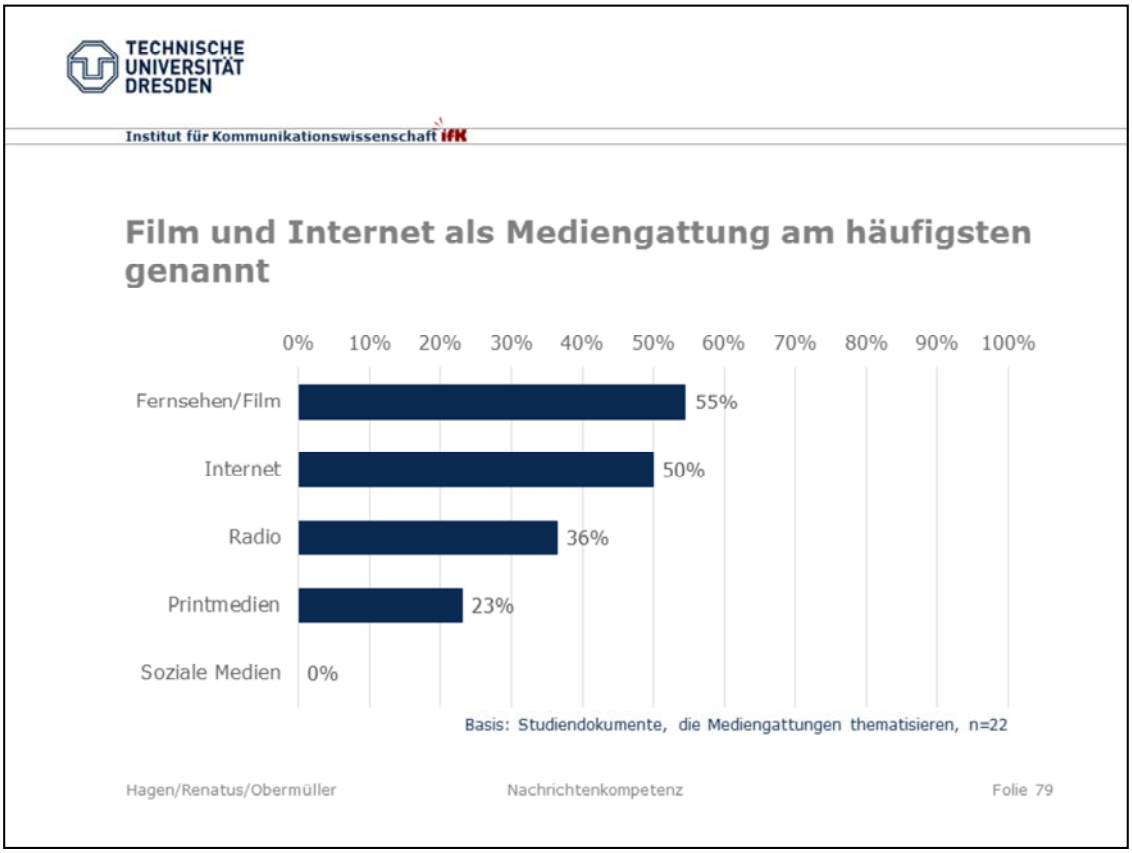
Da Modulbeschreibungen vom Dokumenttyp her am ausführlichsten auf Studieninhalte eingehen, wird hier erwartungsgemäß auch am häufigsten auf den Themenbereich Medien Bezug genommen.



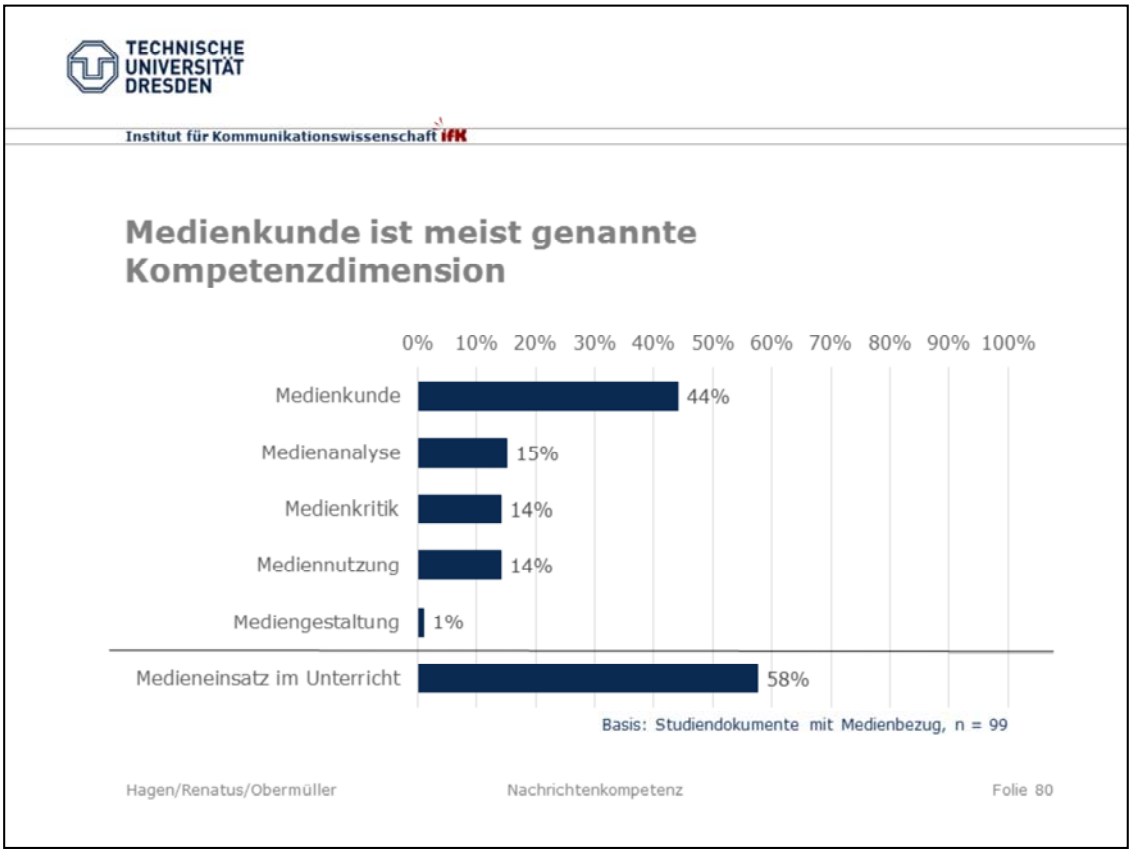
91 Prozent der Studiendokumente thematisieren Medien auf ganz allgemeiner Ebene, d.h. ohne weitere Konkretisierung. Immerhin 22 Prozent betrachten das Thema Medien auf Gattungsebene.



Medienkompetenz sowie auch Medienbildung (inkl. Medienpädagogik, Medienerziehung) sind als Begrifflichkeiten bislang kaum in den Dokumenten zum Lehramtsstudium verankert.

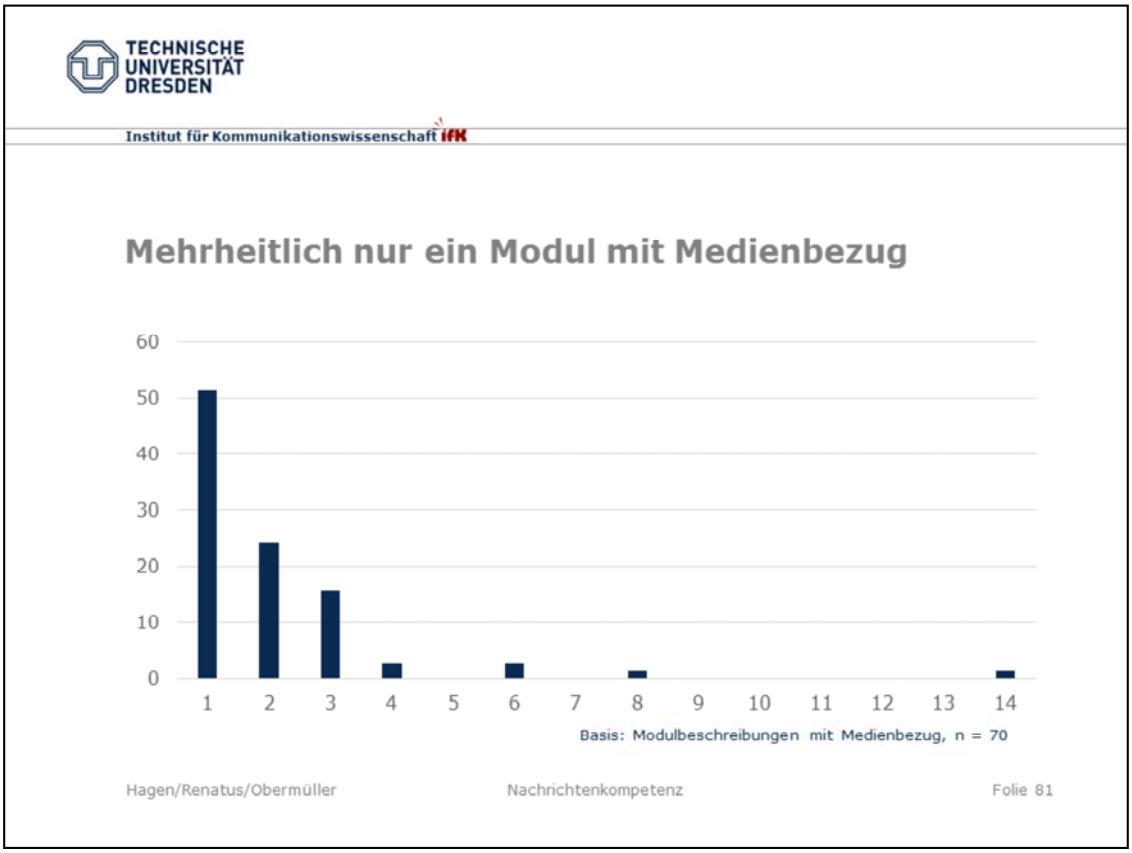


Dokumente, die Medien auf Gattungsebene thematisieren (Achtung: kleine Fallzahl!), nehmen am häufigsten Bezug auf Film bzw. Fernsehen sowie das Internet. Soziale Medien sind überhaupt kein Thema in den untersuchten Studienordnungen.



44 Prozent der Studiendokumente mit Medienbezug definieren Kenntnisse in Bezug auf Medien als Qualifikationsziel und sprechen damit die Kompetenzdimension Medienkunde an. Die Kompetenzdimensionen Medienanalyse, -kritik und -nutzung spielen eher eine untergeordnete Rolle. Die Gestaltung von Medien taucht lediglich in einem der Dokumente auf.

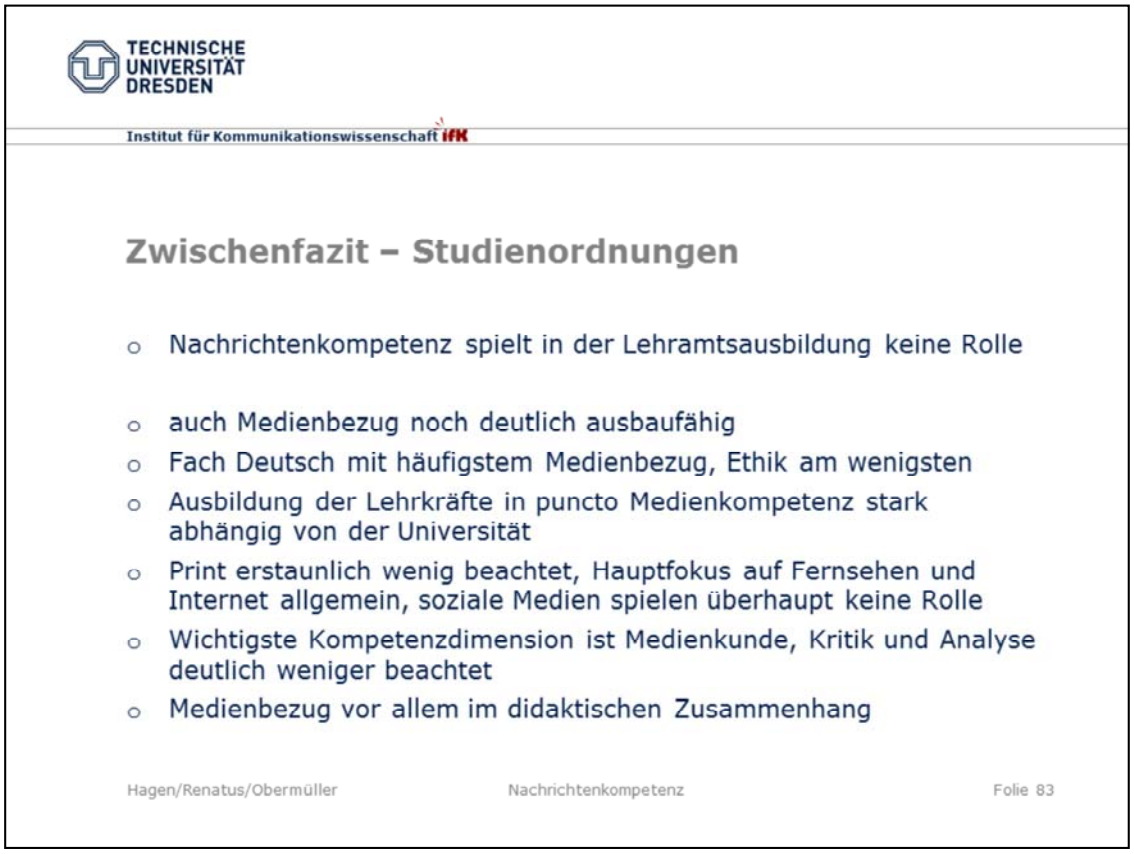
Auffällig ist, dass Medien am häufigsten in einem Kontext thematisiert werden, der gar nicht in das Konzept der Medienkompetenz fällt – und zwar der Mediendidaktik. In 58 Prozent der Dokumente mit Medienbezug wird der Einsatz von Medien im Unterricht als Studieninhalt definiert.



In der Hälfte der Modulbeschreibungen (51 Prozent) werden Medien lediglich in einem Modul thematisiert. Immerhin 24 Prozent der Dokumente greifen den Themenbereich Medien in zwei Modulen auf. Insgesamt zeigt die geringe Anzahl von Modulen mit Medienbezug den geringen Stellenwert, der der Medienkompetenzförderung angehender Lehrkräfte in den analysierten Modulbeschreibungen zukommt.

Studien- und Prüfungsordnungen

ZWISCHENFAZIT



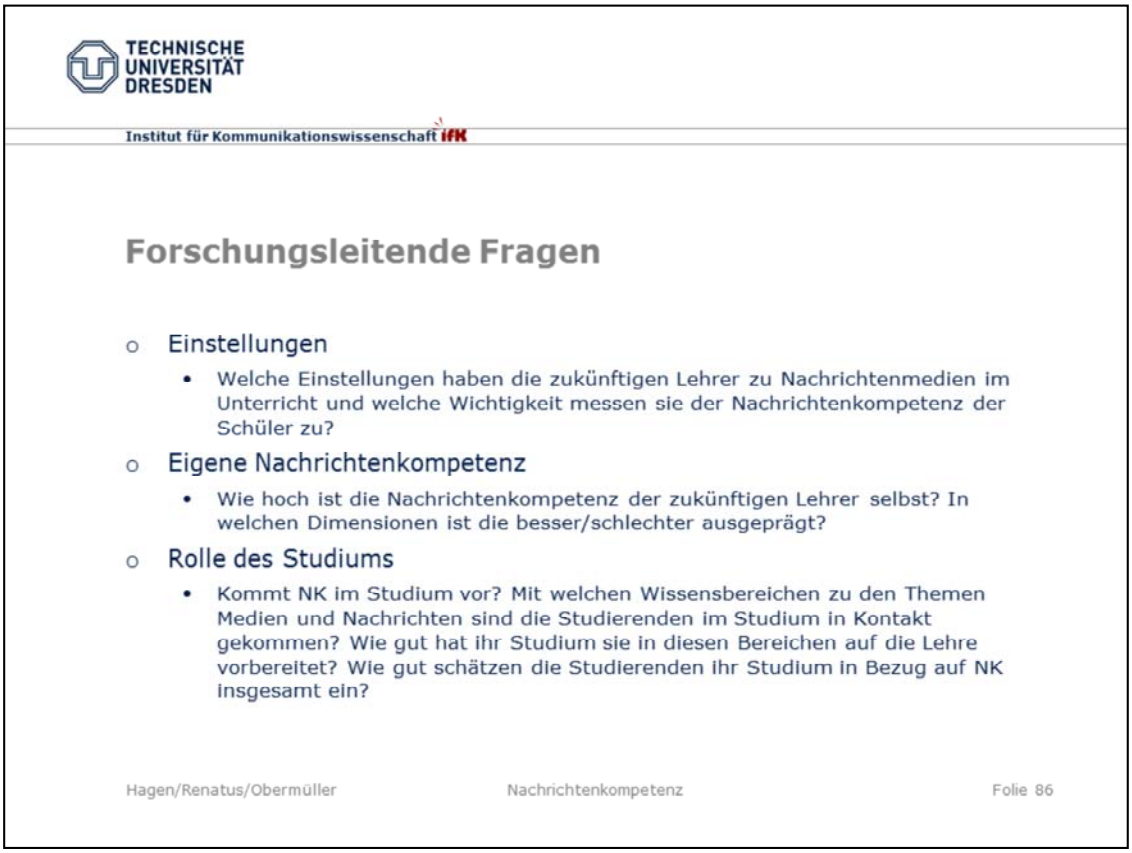
Die Analyse der Studiendokumente zeigt, dass Nachrichtenkompetenz bislang keine Rolle in der Lehramtsausbildung spielt. Auch der Medienbezug ist noch deutlich ausbaufähig. Den häufigsten Medienbezug weist das Schulfach Deutsch auf. Die Lehramtsausbildung im Fach Ethik enthält hingegen die wenigsten Angebote zur Medienkompetenzförderung angehender Lehrkräfte. In dieser Hinsicht entsprechen die Ergebnisse der Lehrplan- und Schulbuchanalyse. Insgesamt ist die Ausbildung der Lehrkräfte in puncto Medienkompetenz stark von der Universität abhängig.

Mit Blick auf die Mediengattungen lässt sich ein Hauptaugenmerk auf Fernsehen und Internet im Allgemeinen feststellen. Printmedien werden erstaunlich wenig beachtet. Soziale Medien spielen in den Studiendokumenten überhaupt keine Rolle.

Wenn Medienkompetenz thematisiert wird, liegt der Fokus vor allem auf grundlegenden Kenntnissen im Bereich Medien. Fortgeschrittene Fähigkeiten der Medienanalyse und -kritik finden deutlich weniger eine Erwähnung. Auffällig ist, dass Medien vor allem im didaktischen Zusammenhang thematisiert werden, im Sinne der Medienkompetenzförderung junger Heranwachsender also vor allem der Kontakt zu Medien im Blickpunkt steht.

Im letzten Modul standen die Einstellungen zu und das Wissen über Nachrichten(medien) angehender Lehrkräfte im Blickpunkt. Dazu wurden Lehramtsstudierende befragt, die kurz vor dem Abschluss ihres Studiums stehen.

Zunächst wird das methodische Vorgehen in diesem Modul vorgestellt.



Die Befragung umfasst drei grundlegende Bereiche:

1) Einstellungen der Lehramtsstudenten zum Einsatz von Nachrichtenmedien im Unterricht und der Relevanz der Nachrichtenkompetenz
2) Eigene Nachrichtenkompetenz der angehenden Lehrkräfte
3) Rolle und Qualität des Studiums im Hinblick auf die Ausbildung der Nachrichtenkompetenz bei Lehrkräften

Studierende aus Sachsen, NRW oder Berlin, dort jeweils zwei Universitäten ausgewählt, an denen die Fächer studiert werden können

Mehrstufige Stichprobe: Anschreiben an Universitäten mit der Bitte um Rundmail an passende Studierende → mehrere Universitäten haben eine Befragung abgelehnt oder nicht reagiert, TU Dresden hat Rundmail versendet

Direkter Kontakt zu Instituten führte dazu, dass einige den Aufruf zur Befragung auf Ihre Websites gestellt haben; zusätzlich Rekrutierung auf passenden Seiten und in passenden Gruppen auf Facebook

N = 83; bei Auswertungen, in denen Gruppen gebildet wurden sind Fallzahlen daher recht gering

Bachelor-Studierende wurden nicht befragt, da diese nicht kurz vor Abschluss ihres Studiums stehen.

Ausgewählte Universitäten waren:

<u>Sachsen:</u>

Technische Universität Dresden

Universität Leipzig

<u>NRW:</u>

Universität Bielefeld

Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Berlin

FU Berlin

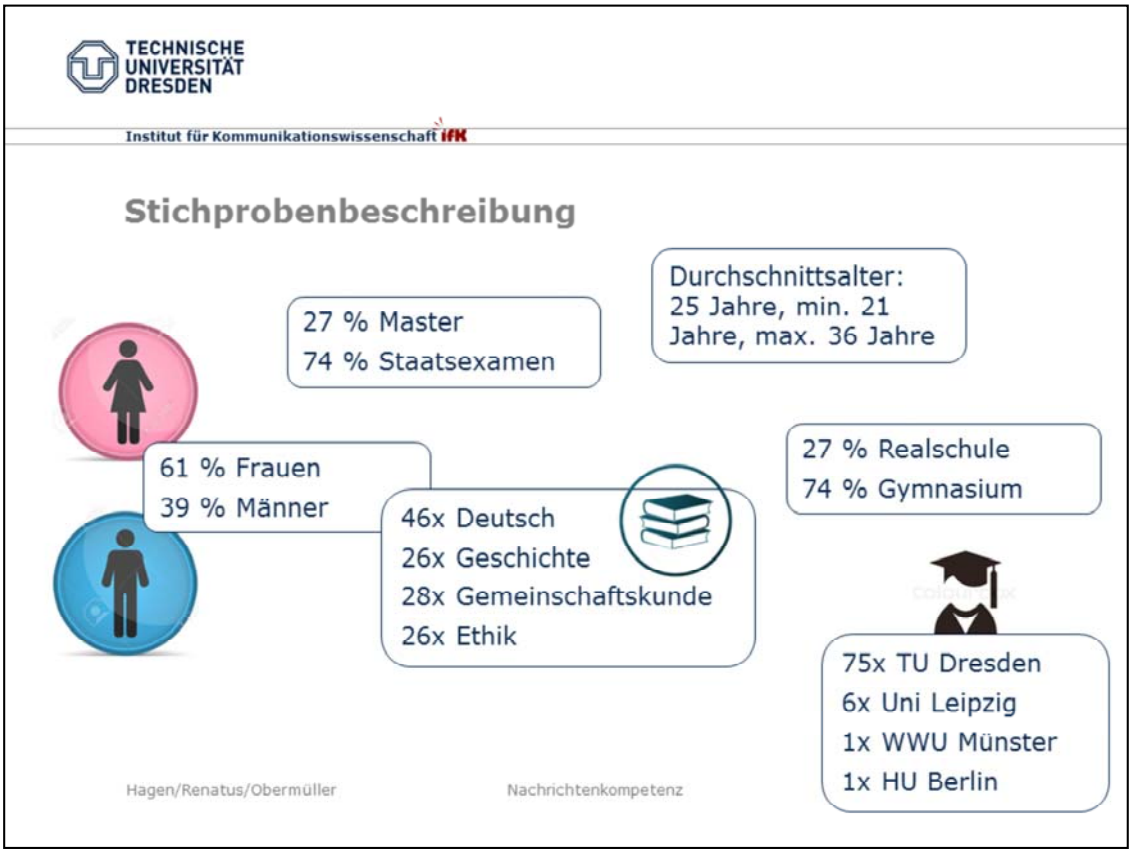
HU Berlin

Kurz vor Ende des Studiums wurde wie folgt operationalisiert: → Staatsexamen mind. 7. Semester, Master mind. 2 Semester

Befragung von Lehramts-Studierenden

NK KÜNFTIGER LEHRER

Beschreibung der Befragten

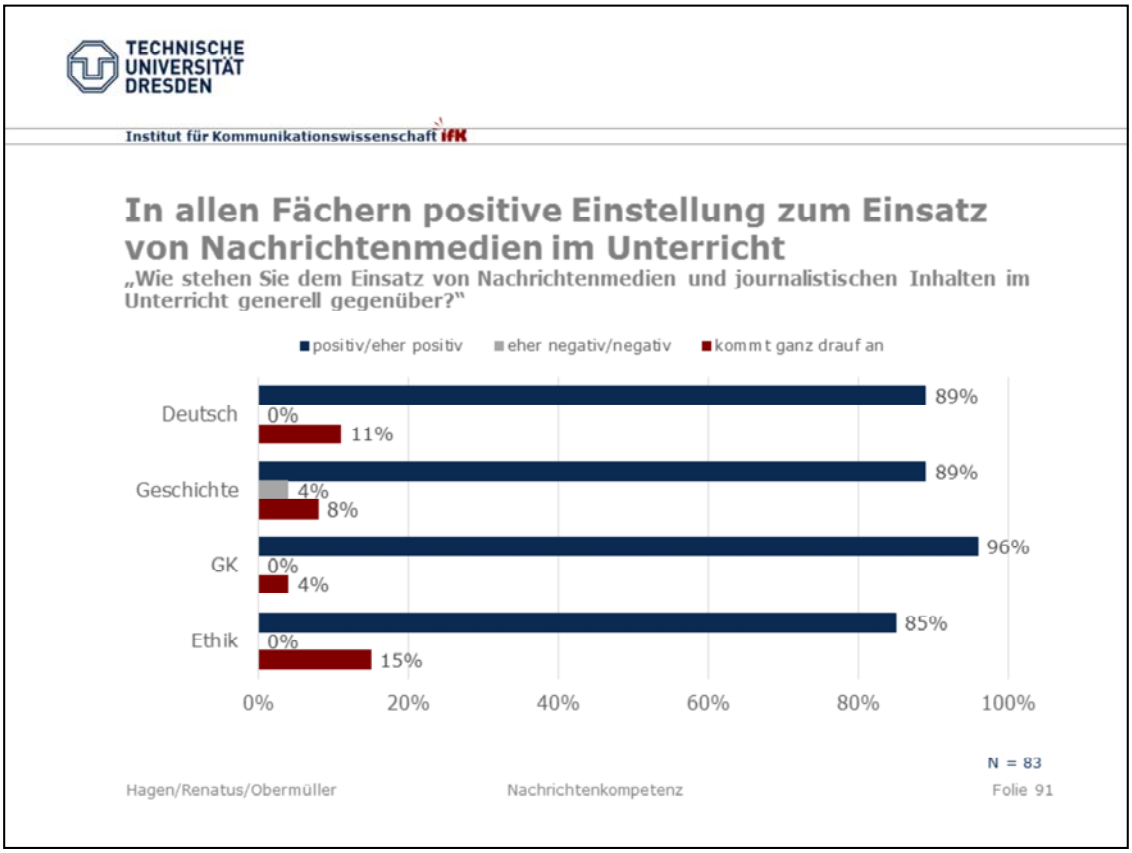


Die Soziodemografie der Befragten zeigt, dass in der Stichprobe deutlich mehr Frauen als Männer sind, und auch mehr Gymnasiums- und Staatsexamensstudierende. IM Schnitt waren die Befragten 25 Jahre alt. Bei den Fächern konnten wir etwas mehr Deutsch-Studierende befragen, bei den anderen drei Fächern verteilen sich die Fallzahlen gleichmäßig. Aufgrund der Schwierigkeiten bei der Rekrutierung ist die TU-Dresden überrepräsentiert.

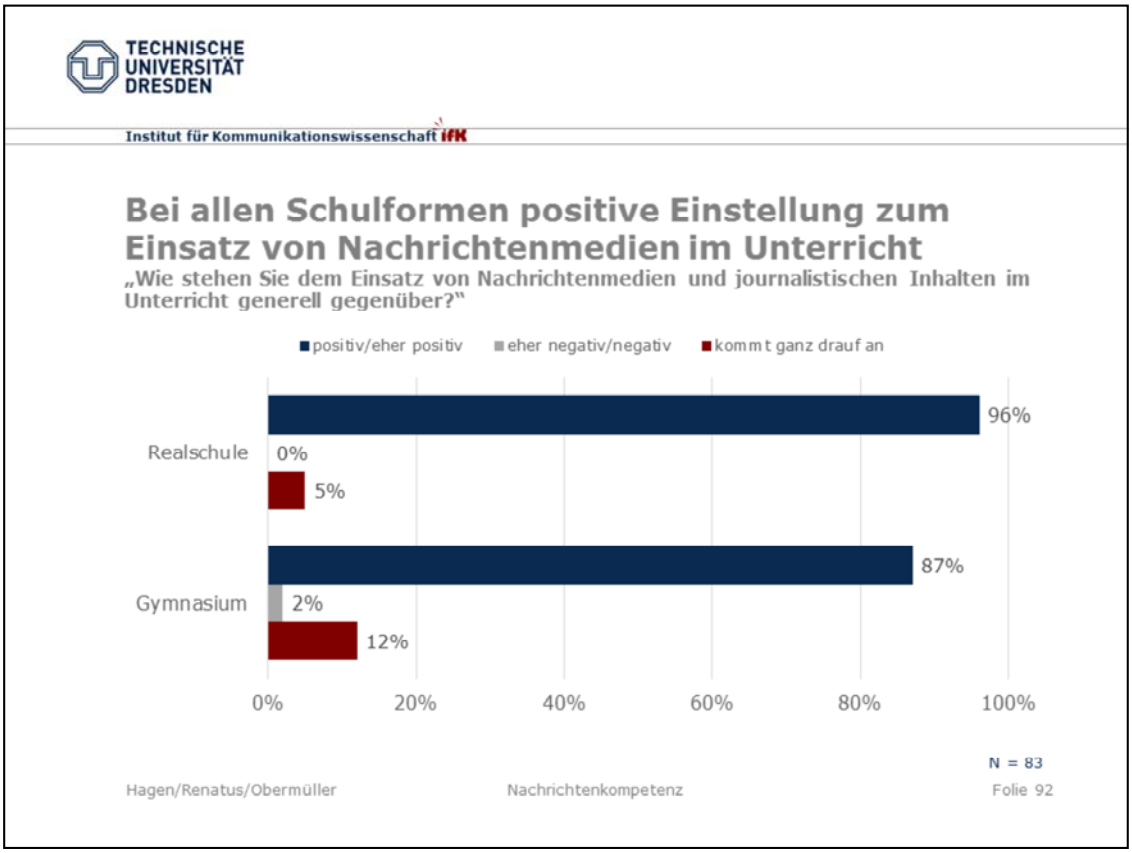
Befragung von Lehramts-Studierenden

EINSTELLUNGEN

zu Nachrichtenmedien und Nachrichtenkompetenz

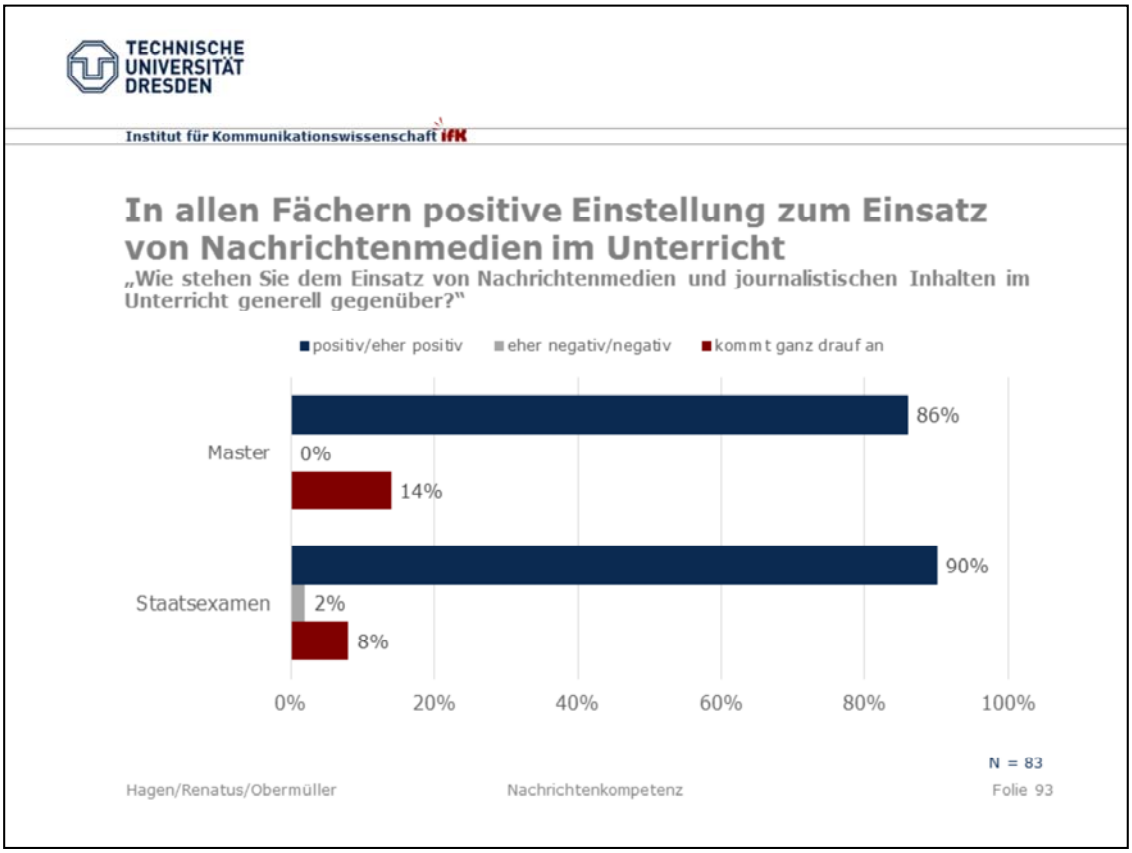


Über alle Fächer hinweg lässt sich eine positive Einstellung von Lehramtsstudenten gegenüber dem Einsatz von Nachrichtenmedien im Unterricht feststellen. Besonders hohe Zustimmung zeigt sich bei den Studenten des Fachs Gemeinschaftskunde.



Unabhängig von der Schulform stehen die befragten Lehramtsstudenten dem Einsatz von Nachrichtenmedien im Unterricht insgesamt sehr positiv gegenüber. Angehende Gymnasiallehrer haben etwas häufiger eine differenzierte Meinung zu diesem Thema. Spezifische Antworten, die bei der Ausweichkategorie „kommt ganz drauf an" genannt wurden, waren z.B.:

- Alter der Schüler
- auf das jeweilige Thema
- auf die Qualität des Inhaltes
- auf die Unterrichtsziele



Auch im Hinblick auf den angestrebten Studienabschluss lassen sich keine Unterschiede hinsichtlich der Einstellung gegenüber dem Einsatz von Nachrichtenmedien im Unterricht feststellen.

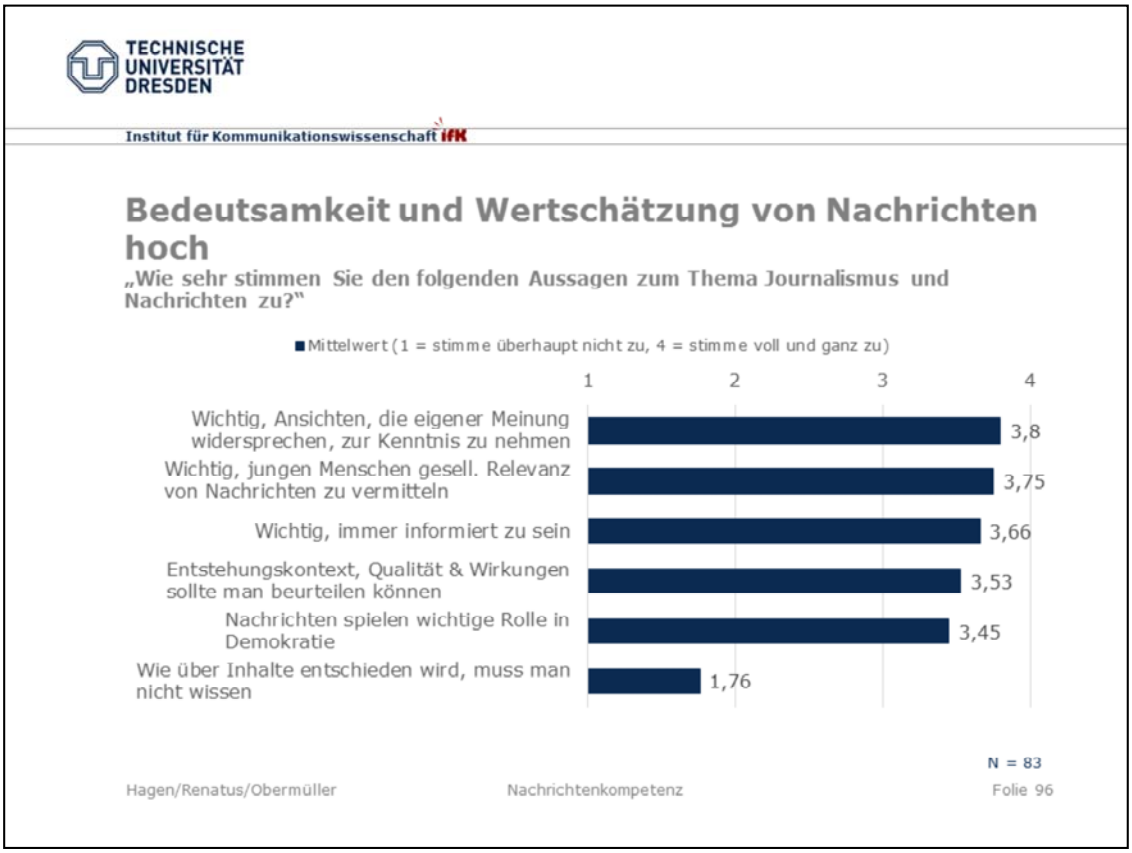
Unabhängig vom studierten Fach schätzen nahezu alle Befragten Nachrichtenkompetenz als sehr wichtig ein.

Zwischen der Schulform (Realschule/Gymnasium) gibt es hier keine Unterschiede (3,91 vs. 3,92). Auch die Art des Studienabschlusses zeigt kaum Unterschiede (Master = 4,0, StE = 3,89). Männer (3,97) finden es noch etwas wichtiger als Frauen (3,88).

Hinweis: Von allen Befragten haben hier 4 Prozent angegeben, dass sie es nicht beurteilen können. Diese Fälle wurden bei der Berechnung der Mittelwerte in der Grafik rausgerechnet.

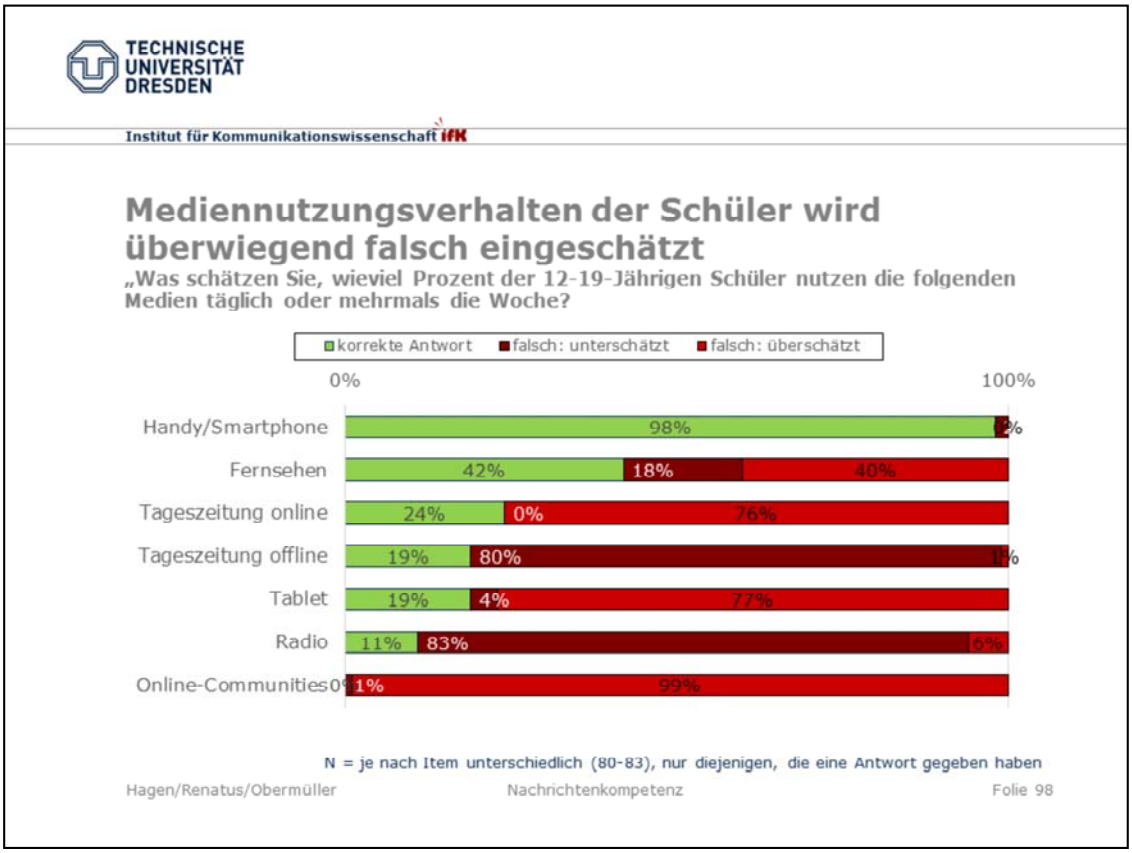
Zwischen den Fächern zeigen sich hier nur kleine Unterschiede in der Absicht, sich später im Unterricht einmal mit Komponenten der Nachrichtenkompetenz auseinanderzusetzen. Das Thema scheint für die Befragten von hoher Relevanz zu sein.

Dies steht aber zumindest in Widerspruch zu den Befunden der Inhaltsanalyse der Schulbücher. Dort kommen in Deutsch und GK-Büchern sehr viel mehr Bezüge zur NK vor als in den beiden anderen Fächern.



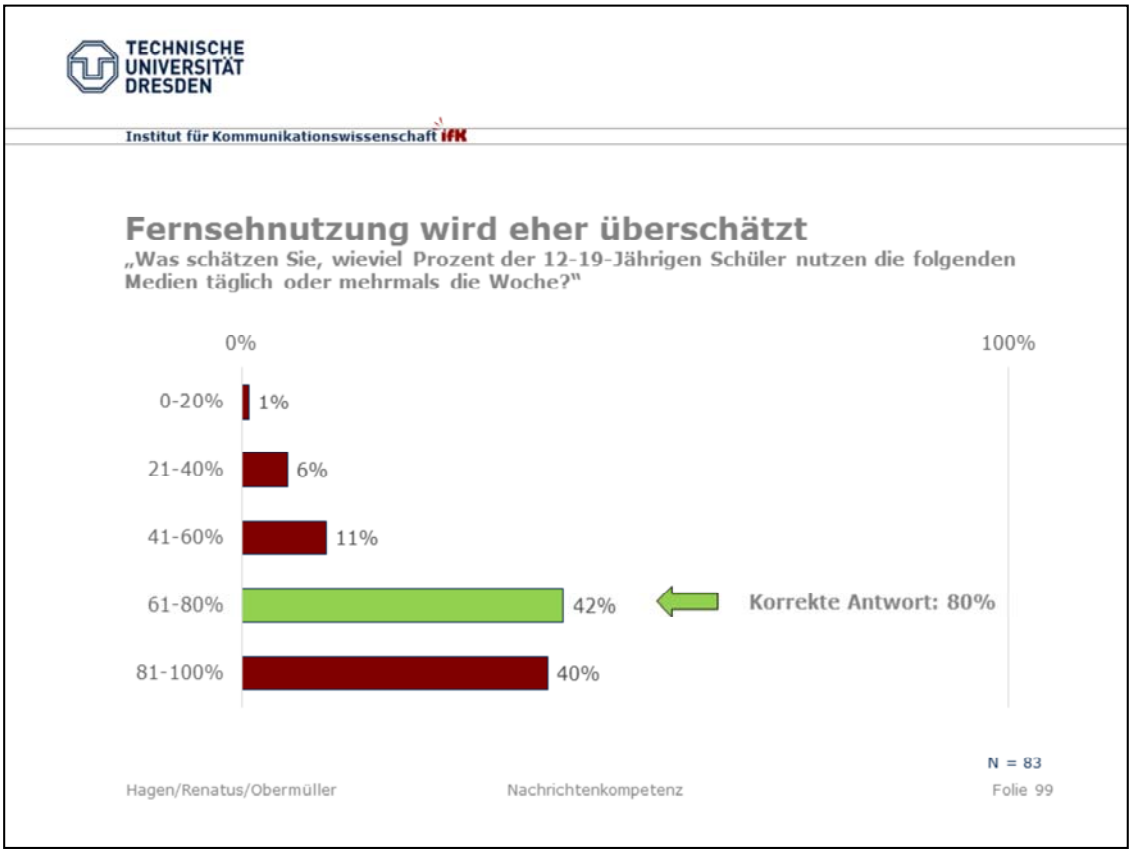
Hier wurde die Zustimmung zu verschiedenen Aussagen erfragt, um zu prüfen, wie es um die Wertschätzung und gesellschaftliche Bedeutsamkeit von Nachrichten und Journalismus steht.

Hier geht es darum, wie es um die Nachrichtenkompetenz der Studierenden bestellt ist. Der erste Punkt beschäftigt sich mit der sozialisationsbezogenen Kompetenz. Zur *sozialisationsbezogenen Kompetenz* gehört es, dass die künftigen Lehrer das Mediennutzungsverhalten der Schüler kennen und einschätzen können. Deshalb werden an dieser Stelle Fragen zur Mediennutzung von Jugendlichen gestellt, die dann mit Mediennutzungsdaten (aus der JIM Studie, 12-19-Jährige) abgeglichen werden.

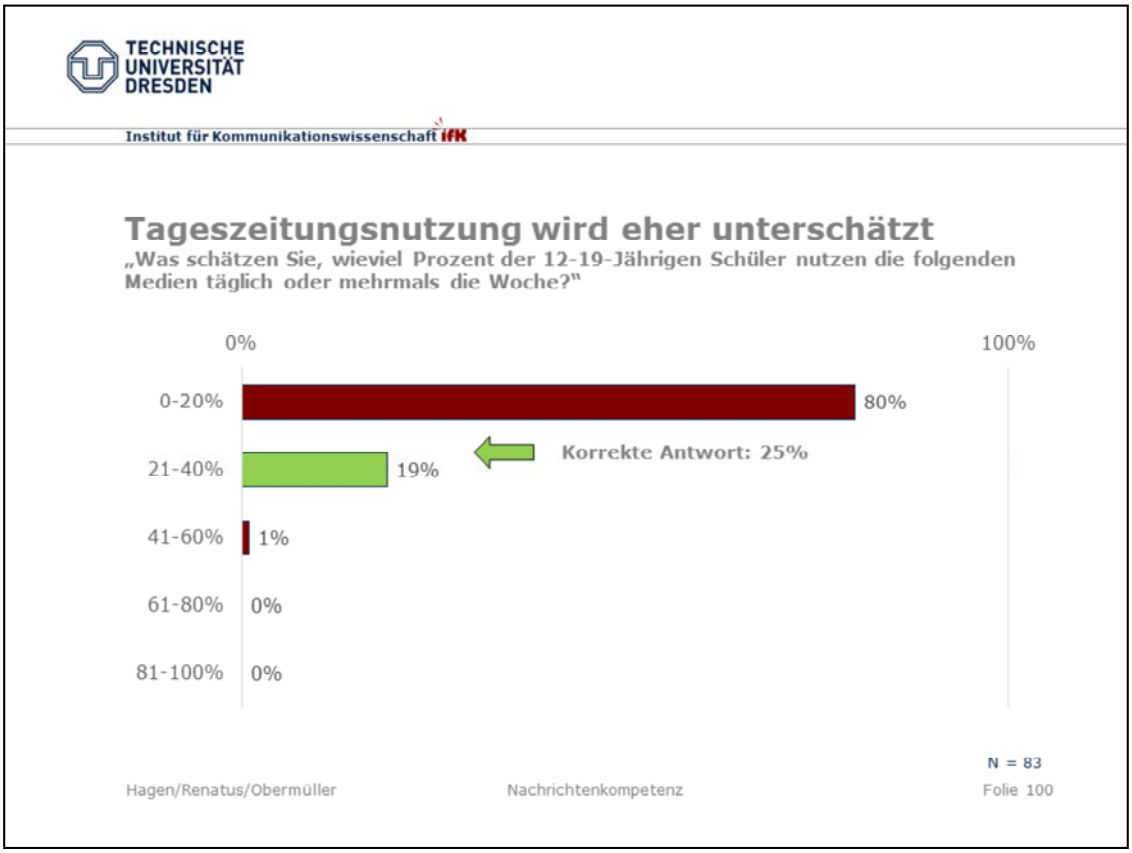


Hier kann man sehen, dass die zukünftigen Lehrer eher größere Schwierigkeiten haben, die Mediennutzung der Schüler korrekt einzuschätzen. Die Befragten wurden gebeten, auf einer 5-er Skala einzuschätzen, wieviel Prozent der Schüler die genannten Medien täglich oder mehrmals pro Woche nutzen. Hier ist zunächst zusammengefasst, wieviel Prozent der Befragten die richtige oder eine der falschen Antworten gewählt hat. Bei den falschen Antworten wird noch aufgezeigt, ob die Nutzung eher unter- oder überschätzt wird.

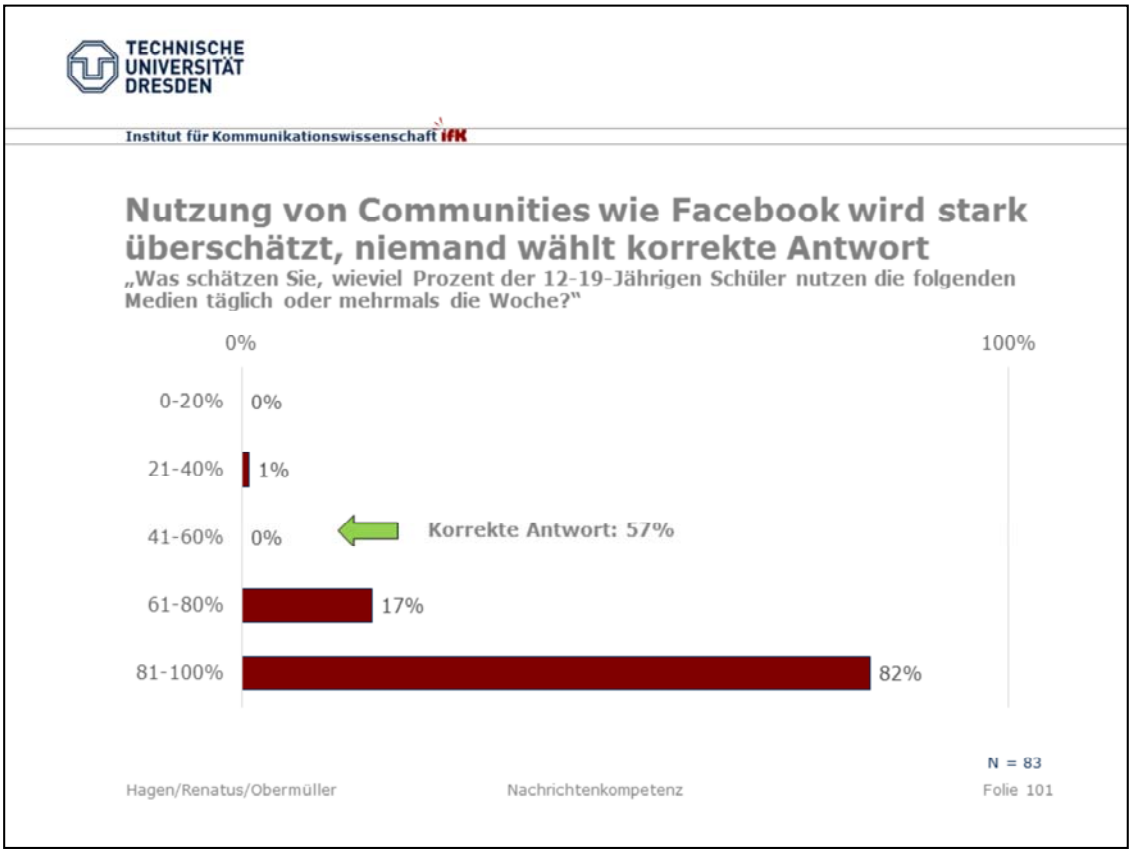
Auf den folgenden Folien werden einige ausgewählte Medien nochmal detailliert betrachtet.



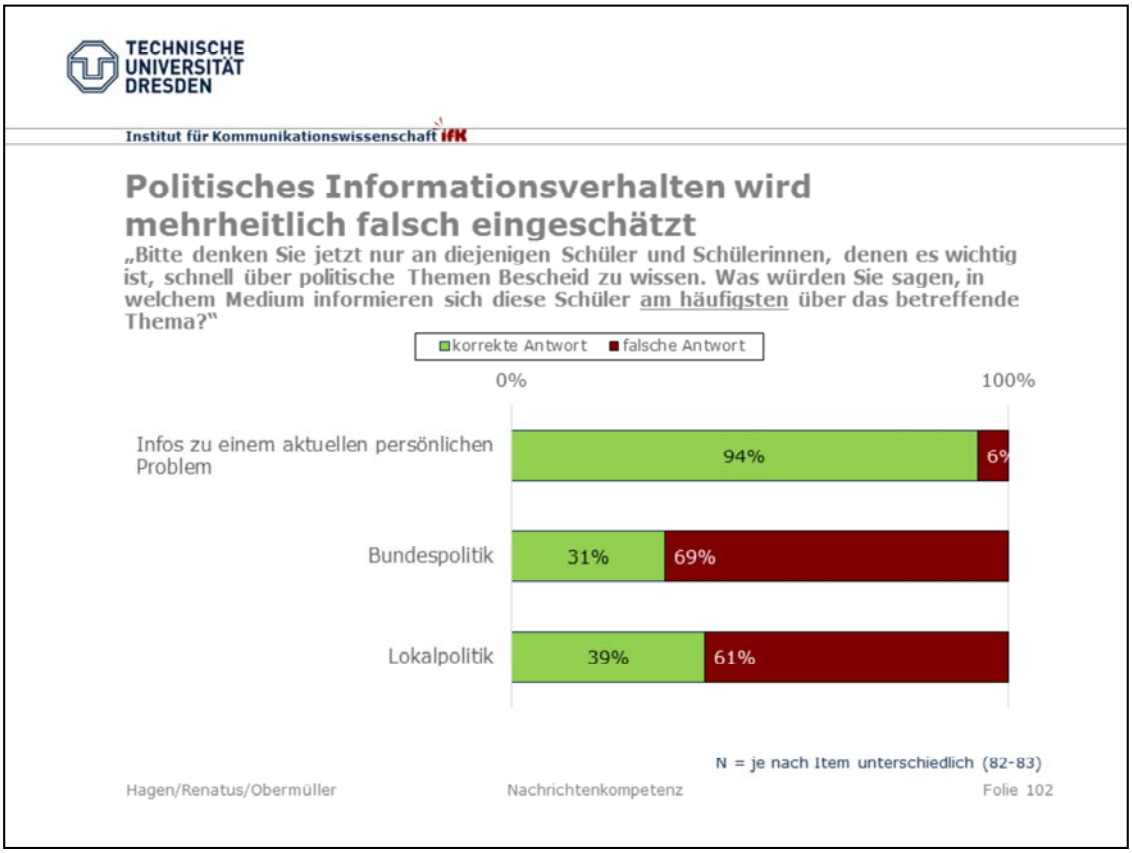
Hier die Ergebnisse für die Fernsehnutzung der Schüler im Detail. 42 Prozent der Befragten schätzen die Fernsehnutzung korrekt im Bereich 61-80% ein. Der reale Wert liegt bei 80%. Dieser Vergleichswert stammt aus der JIM-Studie 2015. Somit ist ersichtlich, dass der Anteil der Schüler, der täglich/mehrmals pro Woche fernsieht, eher überschätzt wird.



Hier die Ergebnisse für die Tageszeitungsnutzung der Schüler im Detail. 19 Prozent der Befragten schätzen die Fernsehnutzung korrekt im Bereich 21-40% ein. Der reale Wert liegt bei 25%. Dieser Vergleichswert stammt aus der JIM-Studie 2015. Somit ist ersichtlich, dass der Anteil der Schüler, der täglich/mehrmals pro Woche Zeitung liest, eher unterschätzt wird.



Hier die Ergebnisse für die Nutzung von Online-Communities wie Facebook oder Instagram der Schüler im Detail. Niemand der Befragten schätzte die Nutzung korrekt im Bereich 41-60% ein. Der reale Wert liegt bei 57%. Dieser Vergleichswert stammt aus der JIM-Studie 2015. Somit ist ersichtlich, dass der Anteil der Schüler, der täglich/mehrmals pro Woche Communities nutzt, stark überschätzt wird.

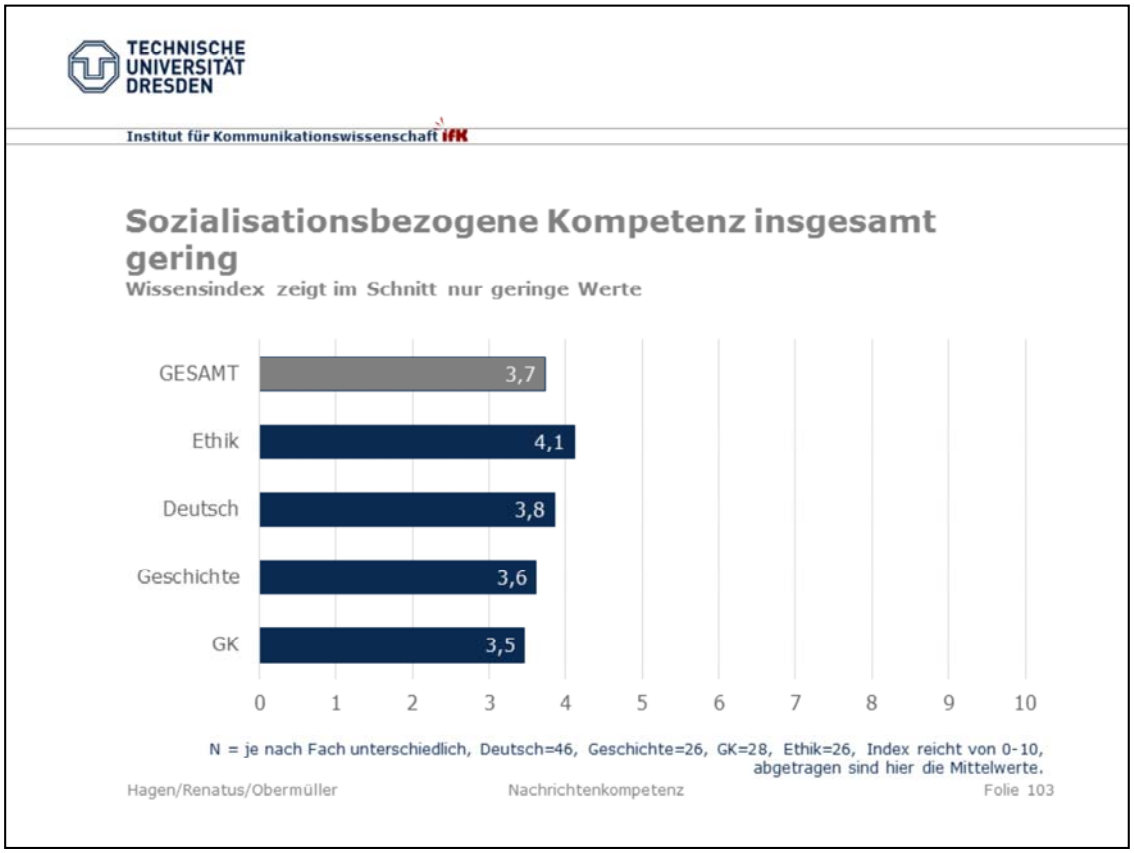


Hier geht es um das Informationserhalten der Schüler. Bei der Suche nach Informationen zu einem **persönlichen Problem** liegen die allermeisten Befragten (94%) richtig, und geben an, dass die Schüler sich dabei am häufigsten im Internet informieren. Bei den falschen Antworten tippen 4% auf Zeitschriften, und je 1 % auf Fernsehen oder Tageszeitung.

Bei Infos zu **Bundespolitik** liegen die meisten Befragten falsch. Nur 31 % tippen richtig, und geben an, dass sich Schüler dann am häufigsten im Fernsehen informieren. Bei den falschen Antworten hat die Mehrheit auf das Internet getippt (66%). 1 % hat falsch auf Tageszeitung getippt.

Bei **Lokalpolitik** tippen 39 % korrekt auf die Tageszeitung als häufigste Quelle. Die Mehrheit liegt allerdings falsch: 48 % wählten das Internet, 6 % das Fernsehen, und 7 % das Radio als häufigste Quelle.

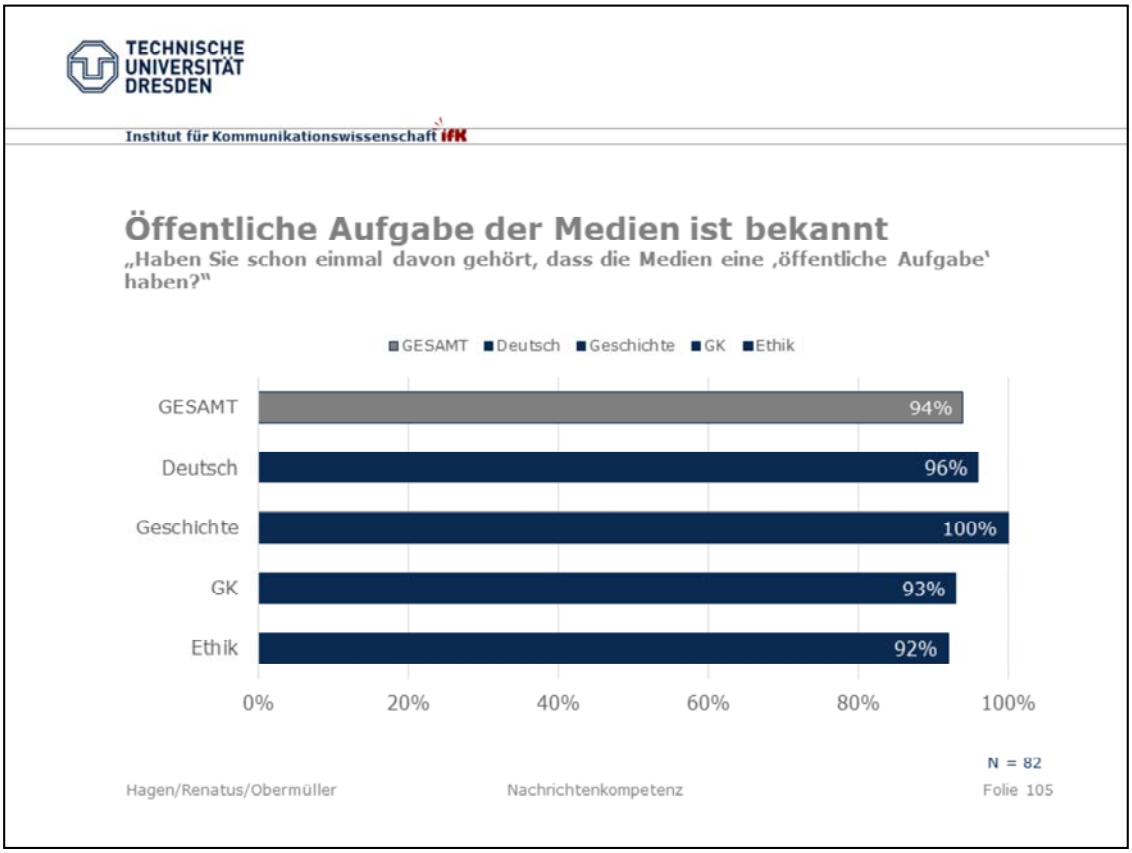
Die korrekten Antworten stammen aus der JIM-Studie 2015.



Hier wurde über die beiden Fragen zur sozialisationsbezogenen Kompetenz ein Index erstellt, bei dem jede richtige Antwort einen Punkt gibt, jede falsche oder gar nicht gegebene null Punkte. Über die zehn Items der beiden Fragen ergibt sich hier ein Index von 0-10, d.h. 10 Punkte bedeuten, dass jemand bei allen Items die richtige Antwort gegeben hat. Hier wurden nun für die Befragten die Mittelwerte abgetragen.

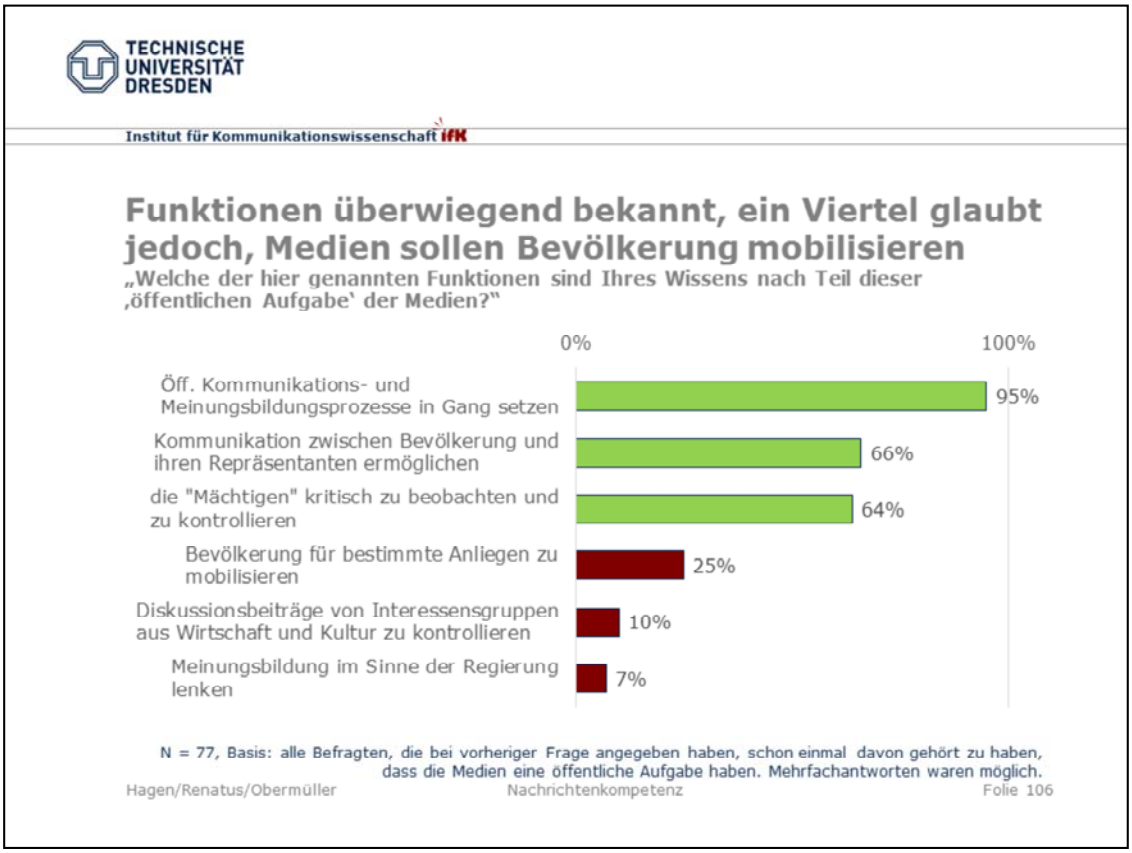
Hier sieht man, dass über alle Befragten hinweg im Durchschnitt knapp 4 richtige Antworten gegeben wurden. Bei den Fächern zeigen sich hier nur geringe Unterschiede, die Ethik-Studenten haben noch am meisten gewusst. Die besten Befragten haben 7/10 Antworten richtig gehabt, d.h. 7 war der maximal erreichte Wert bei diesem Index.

Hier geht es darum, wie es um die Nachrichtenkompetenz der Studierenden bestellt ist. Der zweite Punkt beschäftigt sich mit Einschätzung der Bedeutung und Funktion von Massenmedien in einer Demokratie. Hier folgen weitere Wissensfragen.



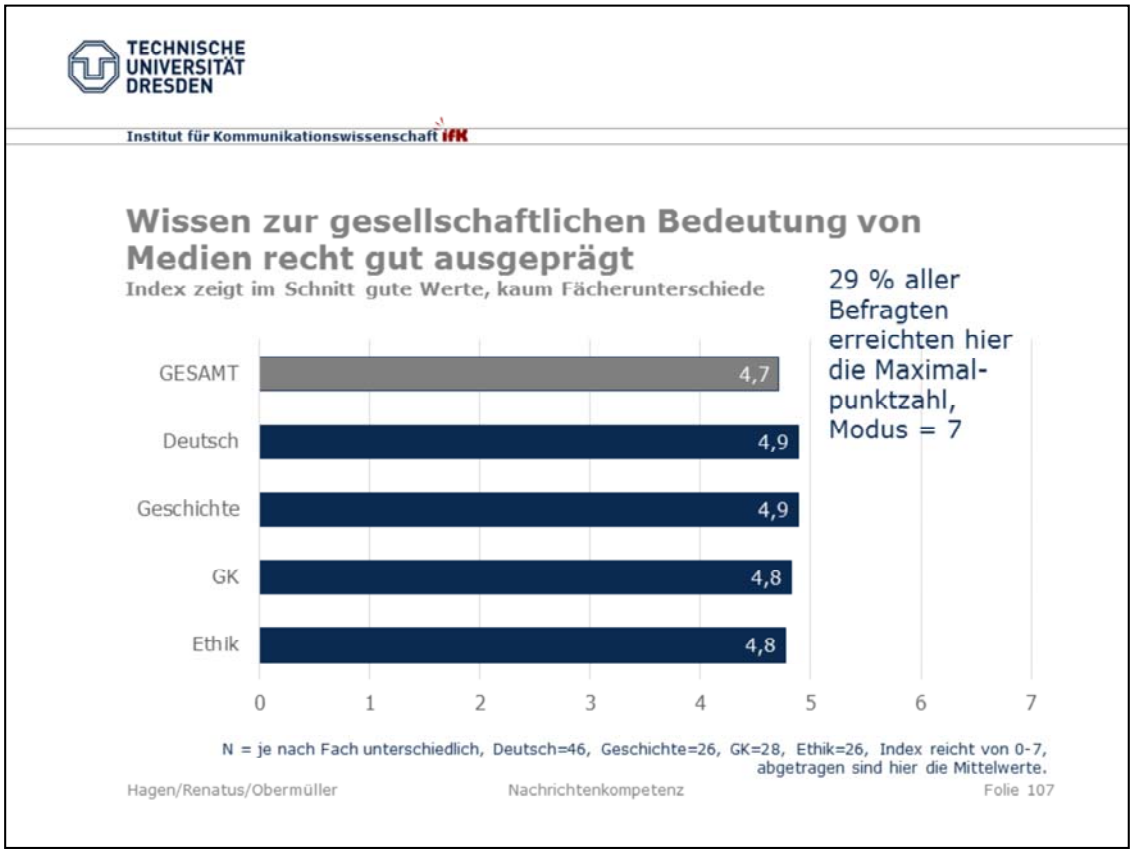
Hier geht es erstmal nur darum, herauszufiltern, wer schon einmal gehört hat, dass die Medien eine „öffentliche Aufgabe" haben. Die Unterschiede zwischen den Fächern sind hier nur gering.

Für die folgende Frage wurden dann nur diejenigen befragt, die hier „ja" angegeben haben.



Hier wurde nun mit einer Wissensfrage geprüft, ob die Studierenden auch wirklich wissen, welche Funktionen sich hinter der „öffentliche Aufgabe“ der Medien verbirgt. Die korrekten Antworten sind hier grün markiert, die falschen rot. Im Großen und Ganzen scheinen die Funktionen der Medien bekannt zu sein, deutlich mehr als die Hälfte der Befragten hat eine korrekte Antwort ausgewählt.

Immerhin ein Viertel haben jedoch auch angekreuzt, dass die Medien die Aufgabe haben, die Bevölkerung für bestimmte Anliegen zu mobilisieren. Immerhin noch 10 bzw. 7 Prozent glauben, die Medien hätten die Aufgabe, die Meinungsbildung und Diskussionsbeiträge zu kontrollieren oder gar zu lenken.

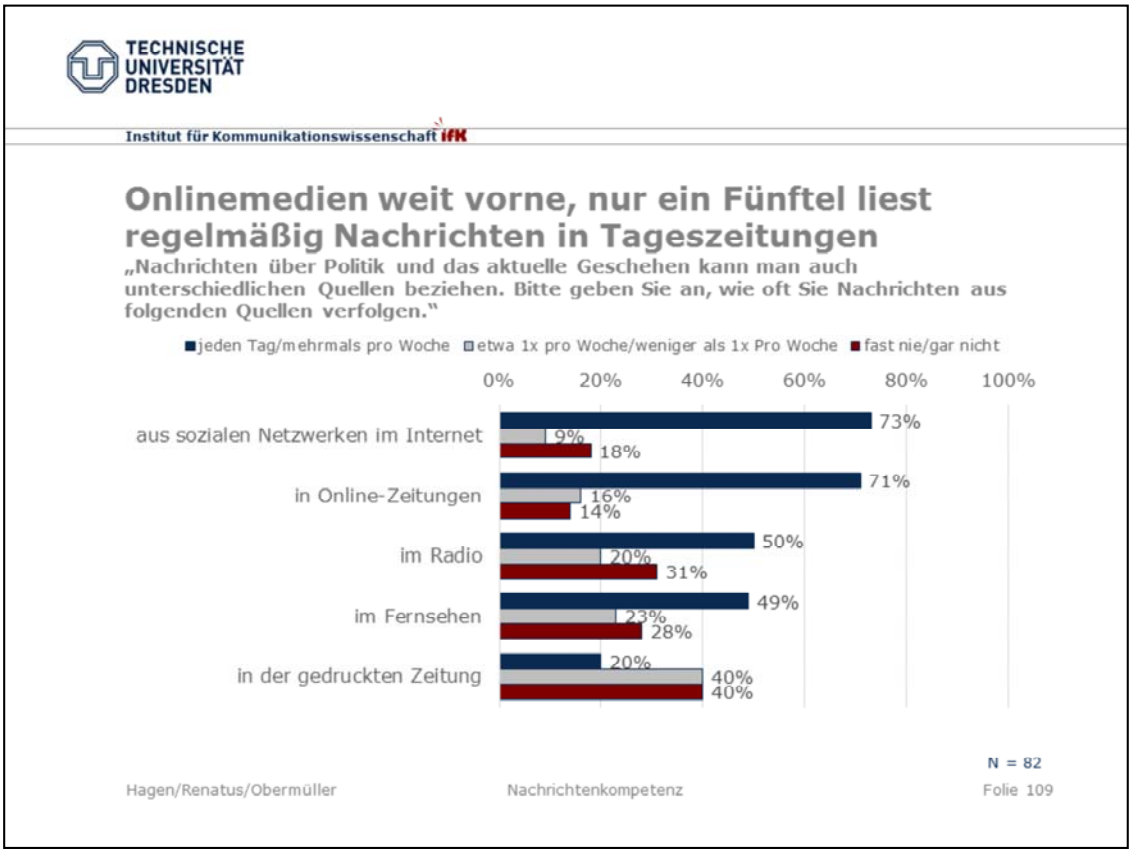


Hier wurde über die beiden Fragen zur gesellschaftlichen Bedeutung ein Index erstellt, der von 0-7 Punkten geht. Hier wurden nun für die Befragten die Mittelwerte abgetragen.

Im Schnitt haben die Befragten hier knapp 5 von maximal möglichen 7 Punkten erreicht. 29 % der Befragten erreichten hier die Maximalpunktzahl von 7, und der Modus (=häufigster Wert) liegt ebenfalls bei 7.

Zwischen den einzelnen Fächern gibt es keine bedeutenden Unterschiede.

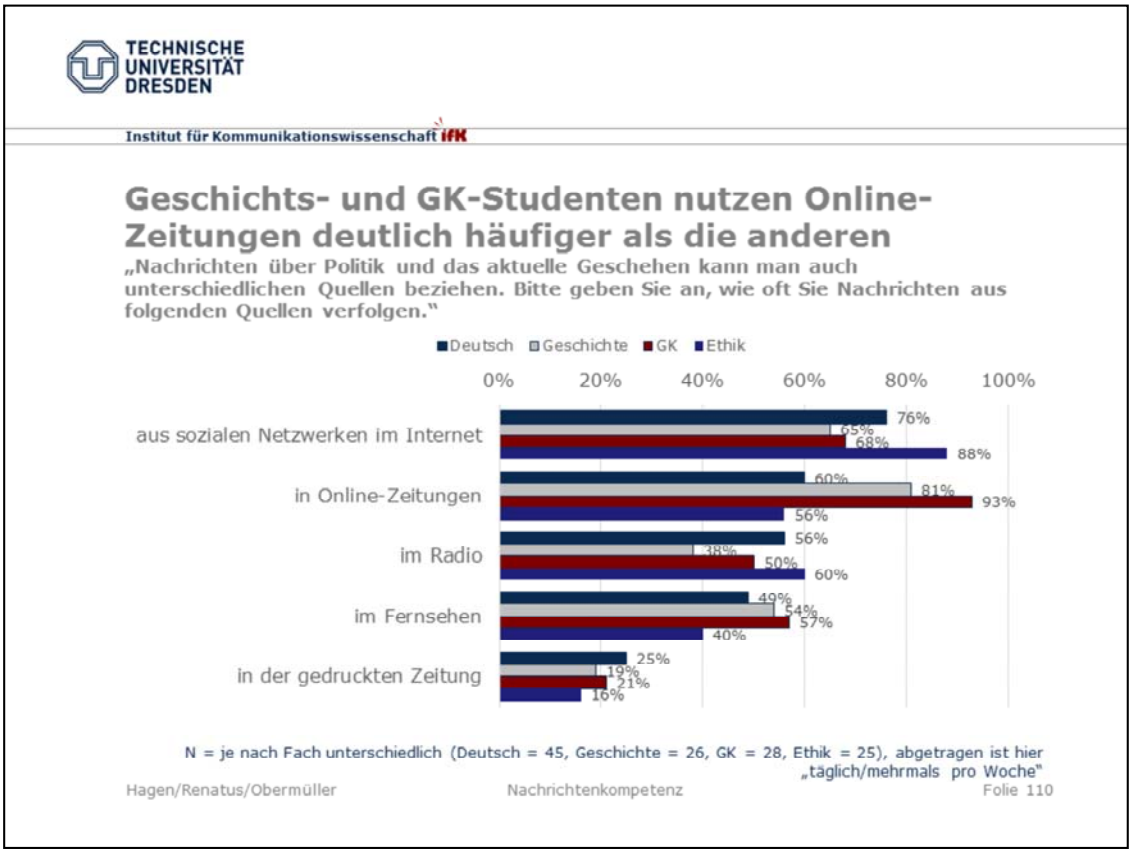
Hier geht es darum, wie es um die Nachrichtenkompetenz der Studierenden bestellt ist. Der dritte Punkt beschäftigt sich mit der Nachrichtennutzung der zukünftigen Lehrer. Um nachrichtenkompetent zu sein, und dies auch an Schüler zu vermitteln, sollten die zukünftigen Lehrer auch selbst Nachrichten nutzen. Zudem fragen wir danach, wie es um das Vertrauen in die Medien bestellt ist.



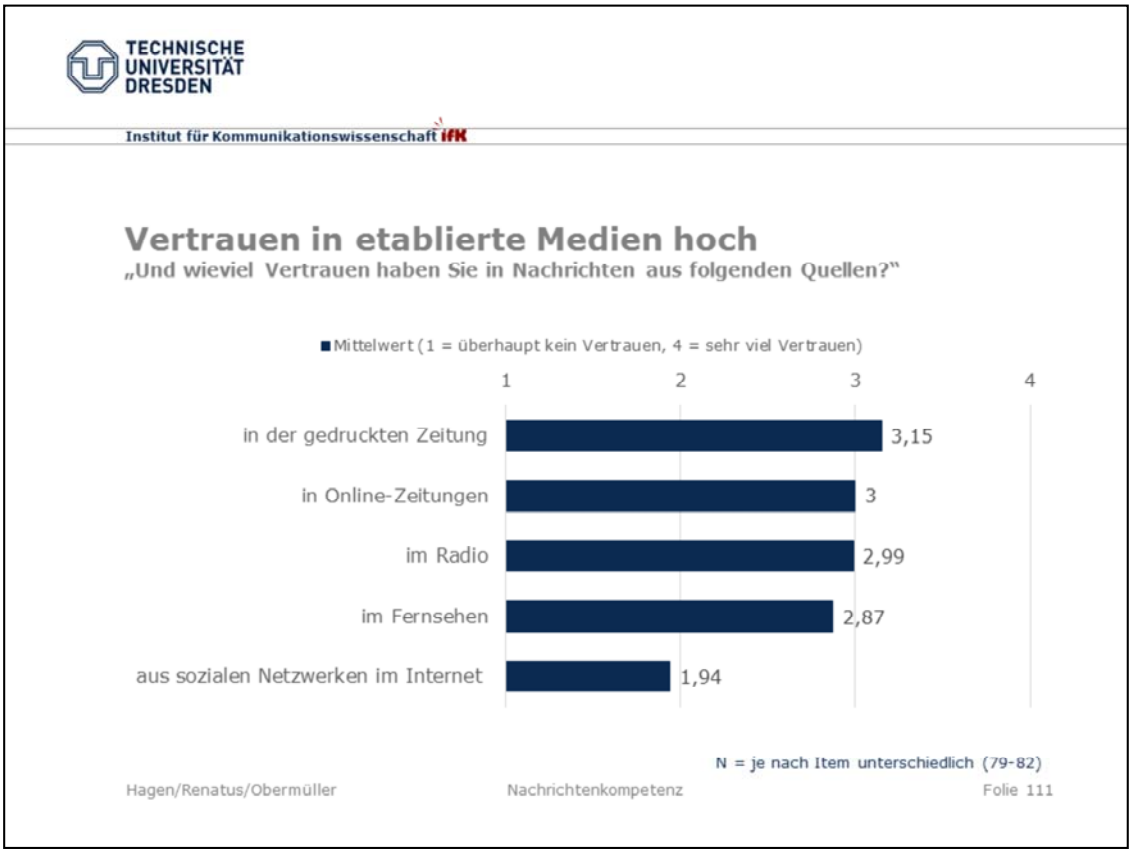
Hier ist die Mediennutzung in Bezug auf Nachrichten ausgewiesen. Dabei wurde nach der Regelmäßigkeit der Nutzung von Nachrichten aus verschiedene Medien gefragt. Die Antwortkategorien wurden dabei zusammengefasst. Es zeigt sich, dass vor allem die Online-Medien intensiv genutzt werden. Die gedruckte Tageszeitung liegt bei der täglich/mehrfach pro Woche Nutzung auf dem letzten Platz. Immerhin 40 Prozent nutzen sie jedoch noch 1x oder weniger pro Woche. Hier findet sich allerdings auch der höchste Wert bei der Angabe fast nie oder gar nicht. Die Online-Ausgaben von Tageszeitungen liegen jedoch an zweiter Stelle.

Auf dem ersten Platz liegen Nachrichten aus sozialen Netzwerken. Hier ist zu beachten, dass dies unter Umständen ja auch wieder Inhalte von Tageszeitungen sein können, die dort geteilt werden.

Aus den Einstellungsfragen wissen wir, dass die gefühlte Wichtigkeit, aktuell informiert zu sein, bei den Befragten sehr hoch ist, d.h. die Motivation, Nachrichten zu nutzen, ist gegeben.

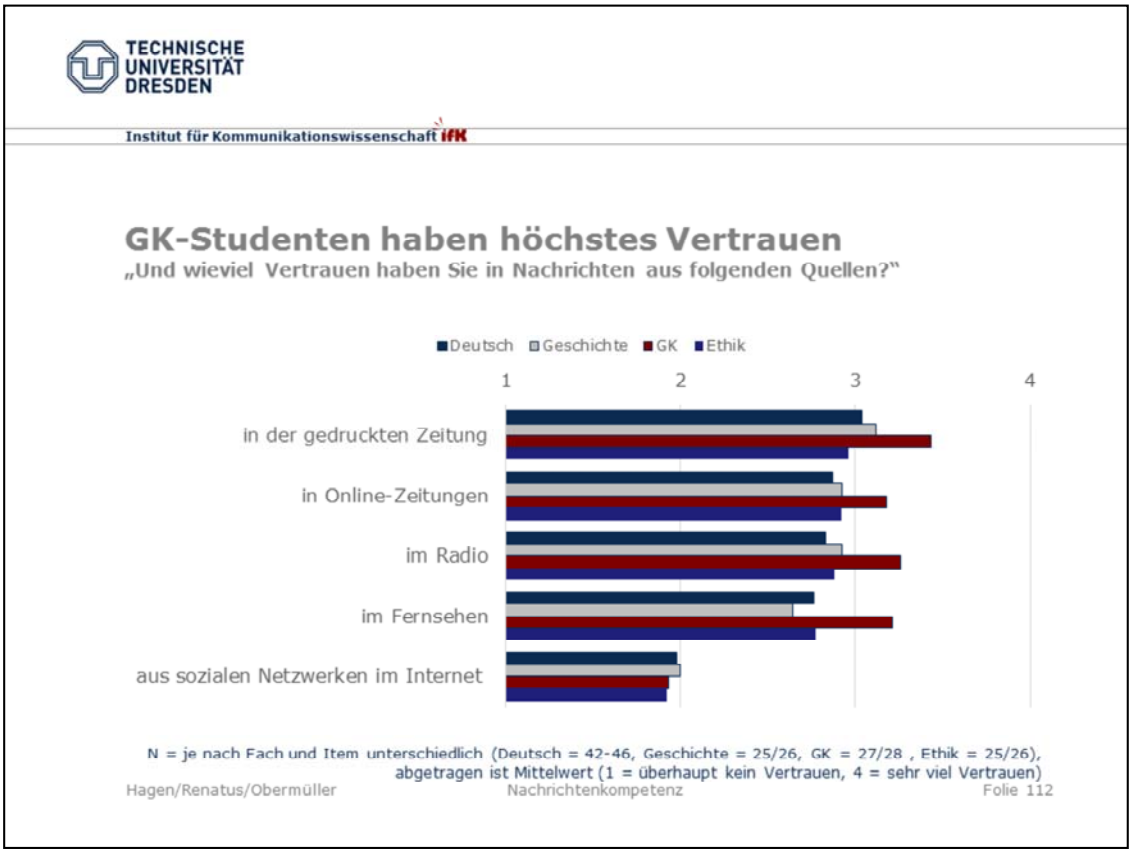


Hier sind nur die Antworten „Täglich“ und „mehrmals pro Woche“ in Summe abgetragen. Verglichen werden hier die Studierenden der einzelnen Fächer. Dabei zeigen sich durchaus Unterschiede. Am deutlichsten fallen diese bei der Nutzung von Online-Zeitungen aus. Diese werden von fast allen (93%) der GK-Studenten täglich/mehrmals pro Woche genutzt und immerhin auch von 81 % der Geschichts-Studenten. Ethik und Deutsch-Studenten nutzen die Online-Zeitung deutlich seltener. Ethik-Studenten nutzen im Vergleich zu den anderen Fächern am häufigsten die sozialen Netzwerke und das Radio. Bei allen anderen Medien sind sie die Gruppe, die die geringste Nutzung aufweist (Fernsehen, gedruckte Zeitung und Online-Zeitung).

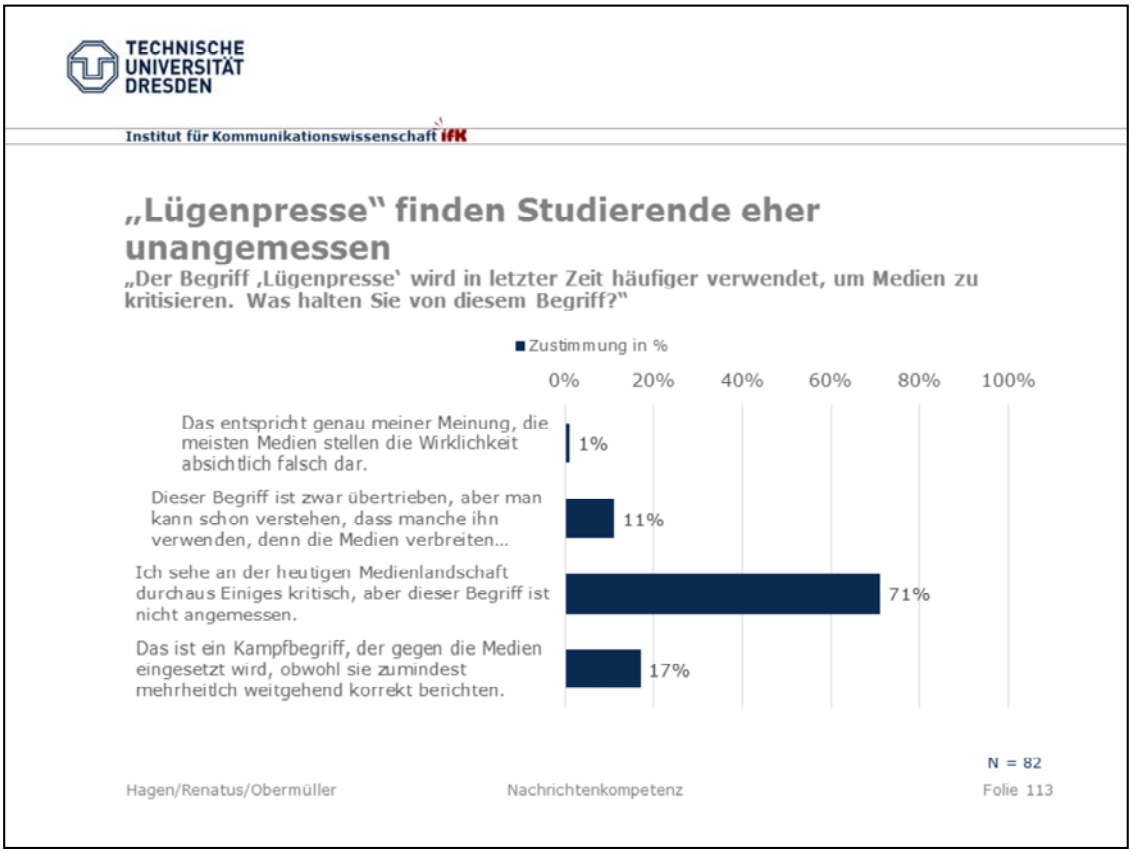


Hier haben wir danach gefragt, wie sehr man Nachrichten aus verschiedenen Medien vertraut. Das höchste Vertrauen genießt dabei die gedruckte Zeitung, was womöglich verwundet, wenn man gerade gesehen hat, dass die gedruckte Zeitung am seltensten genutzt wird. Gleichauf liegen Online-Zeitungen und das Radio, dicht gefolgt vom Fernsehnen.

Das geringste Vertrauen wird Nachrichten aus sozialen Medien geschenkt.

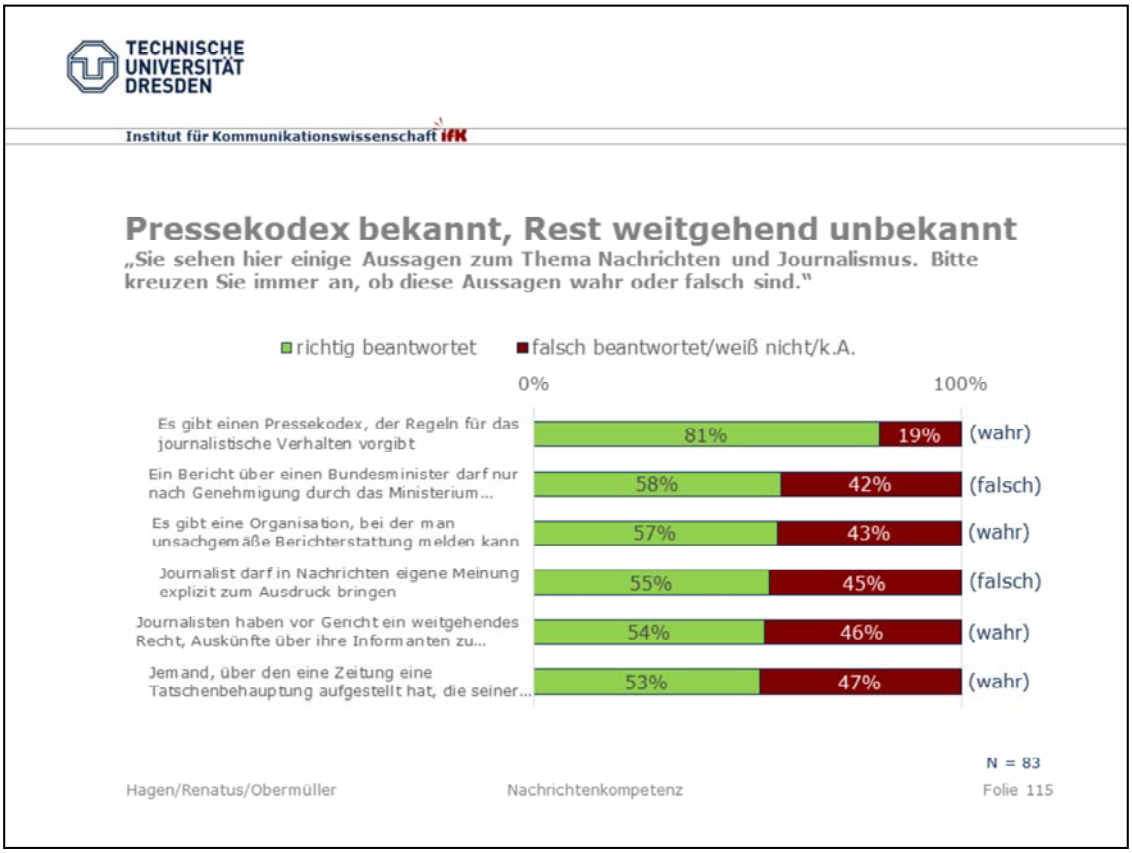


Hier sind die Mittelwerte für das Vertrauen erneut abgetragen – allerdings nach Fächern aufgeschlüsselt. Es zeigen sich allerdings nur geringe Unterschiede. Die GK-Studenten weisen das höchste Vertrauen in die Medien auf.



Hier wurde danach gefragt, wie man zum Begriff „Lügenpresse“ steht, was in engem Zusammenhang zur vorherigen Frage nach dem Vertrauen in Medien steht. Die große Mehrheit lehnt den Begriff ganz ab oder hält ihn in dieser Form für nicht angemessen. Dies spricht ebenfalls für ein großes Vertrauen in die Medien und untermauert den Befund zur vorherigen Frage.

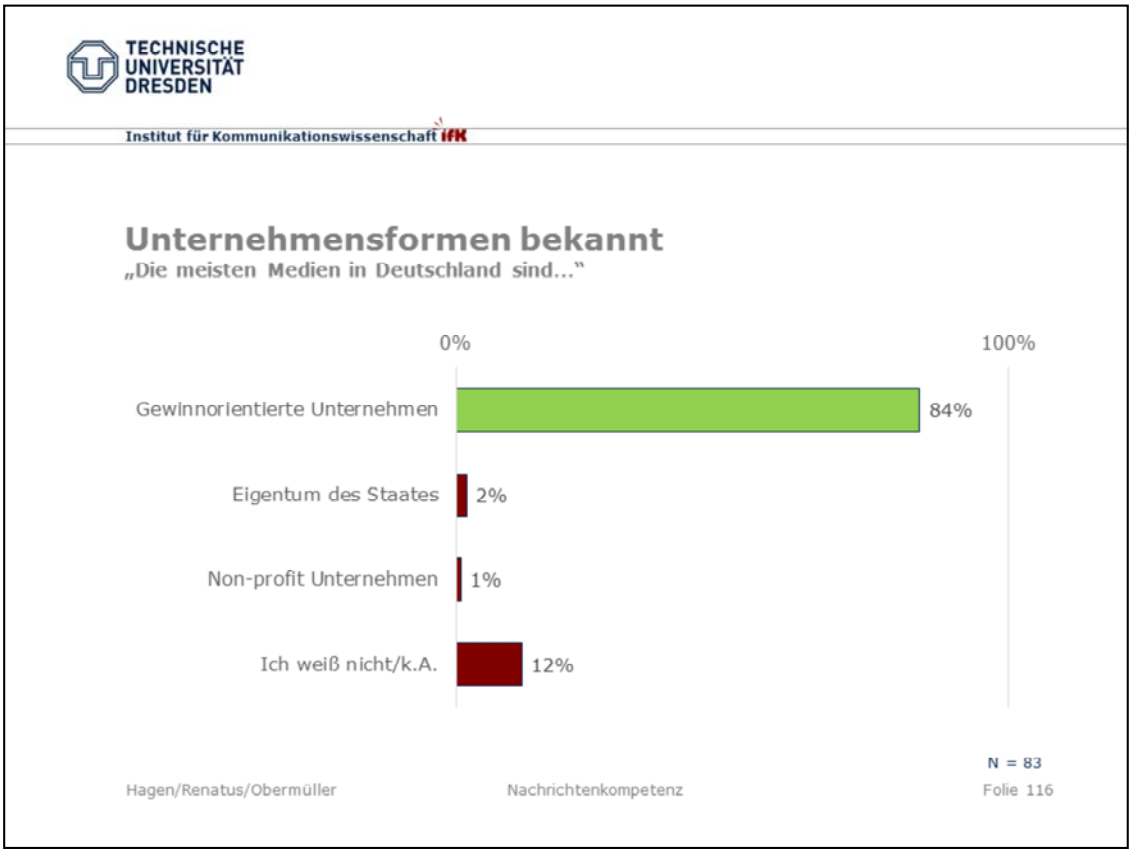
Hier geht es darum, wie es um die Nachrichtenkompetenz der Studierenden bestellt ist. Der vierte Punkt beschäftigt sich mit dem Wissen über die Medienindustrie und das deutsche Mediensystem. Auch hier haben wir konkrete Wissensfragen gestellt.



Hier wurden einige konkrete Wissensfragen zum deutschen Journalismus gestellt. Jede Aussage musste dahingehend eingeschätzt werden, ob sie wahr oder falsch ist.

Hier ist nun dargestellt, wieviel Prozent der Befragten die richtige Antwort gegeben haben (diese steht am Ende in Klammern). Hier hat zumindest immer eine (knappe) Mehrheit richtig geantwortet.

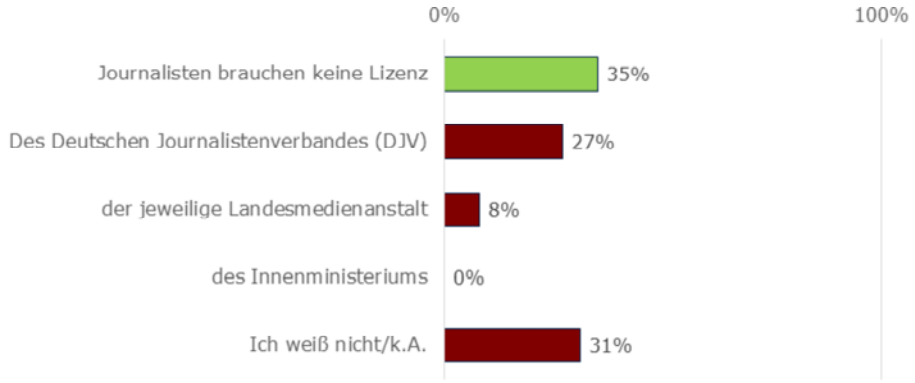
Man sieht, dass der Pressekodex recht bekannt ist, hier haben 81 Prozent richtig beantwortet, dass diese Aussage wahr ist. Das sog. „Gegendarstellungsrecht" (letzte Aussage unten) ist hingegen nur etwa der Hälfte der Befragten bekannt. Erstaunen mag überdies, dass nur 58 Prozent wissen, dass ein Bericht über einen Bundesminister NICHT vor Veröffentlichung vom Ministerium genehmigt werden muss. Ebenso ist der Anteil derjenigen, die korrekt geantwortet haben, dass ein Journalist seine eigene Meinung in Nachrichten eben gerade NICHT zum Ausdruck bringen kann, erschreckend niedrig.



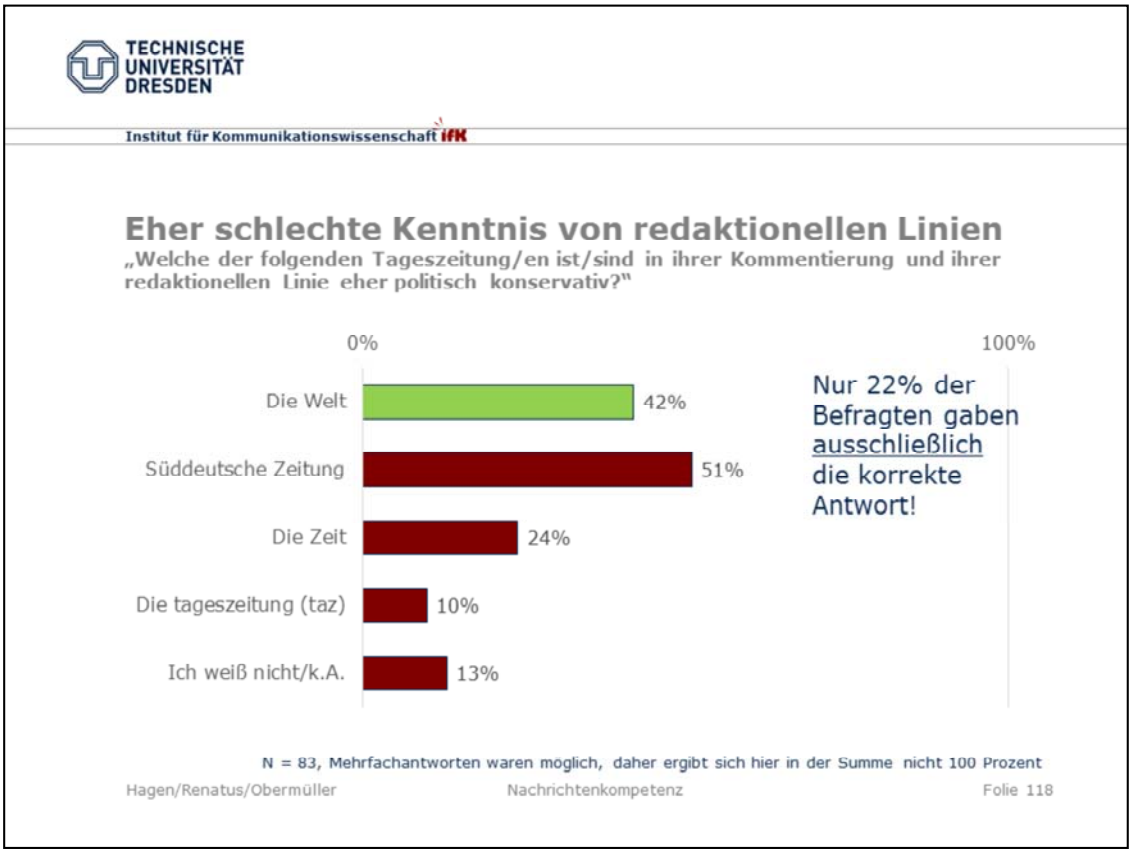
Die meisten Befragten wussten, dass die meisten Medien in Deutschland gewinnorientierte Unternehmen sind.

Nur ein gutes Drittel weiß, dass Journalisten keine Lizenz brauchen

„Wenn Sie in Deutschland einen Job als Journalist haben wollten, bräuchten Sie dazu eine Lizenz..."

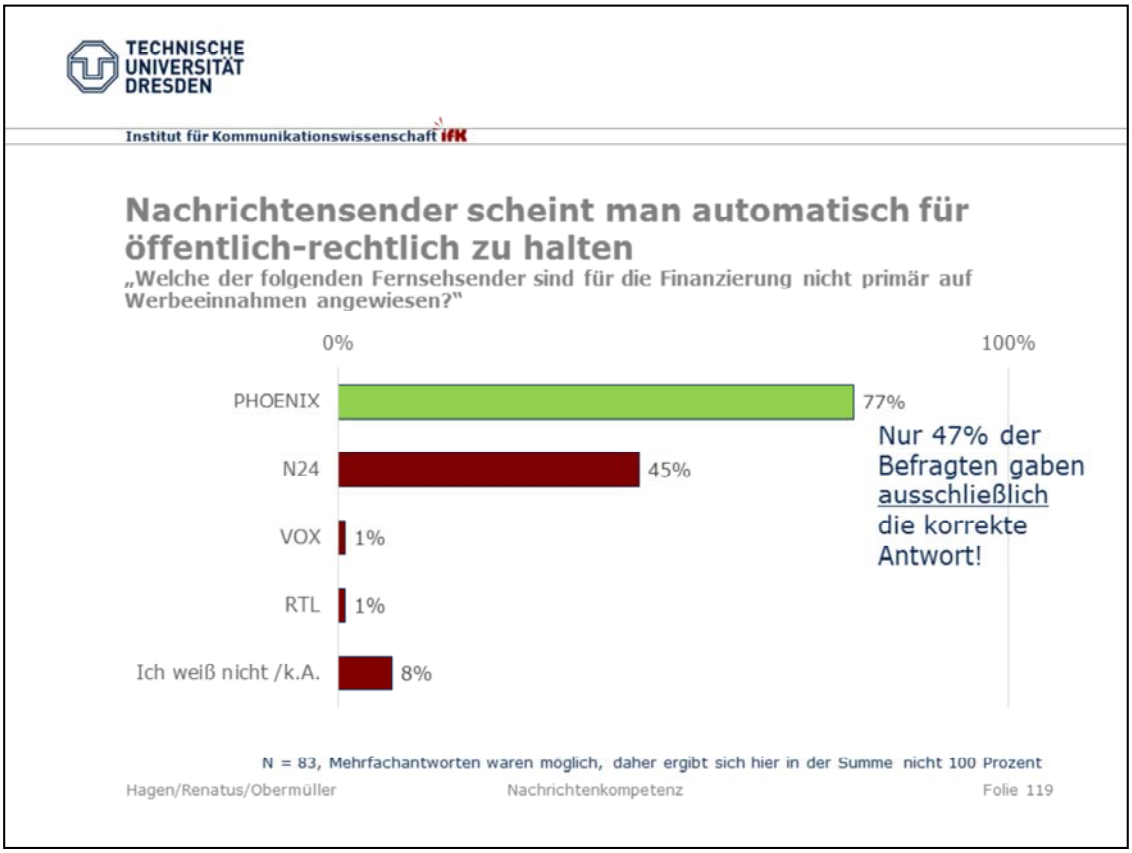


N = 83, Mehrfachantworten waren möglich, daher ergibt sich hier in der Summe nicht 100 Prozent



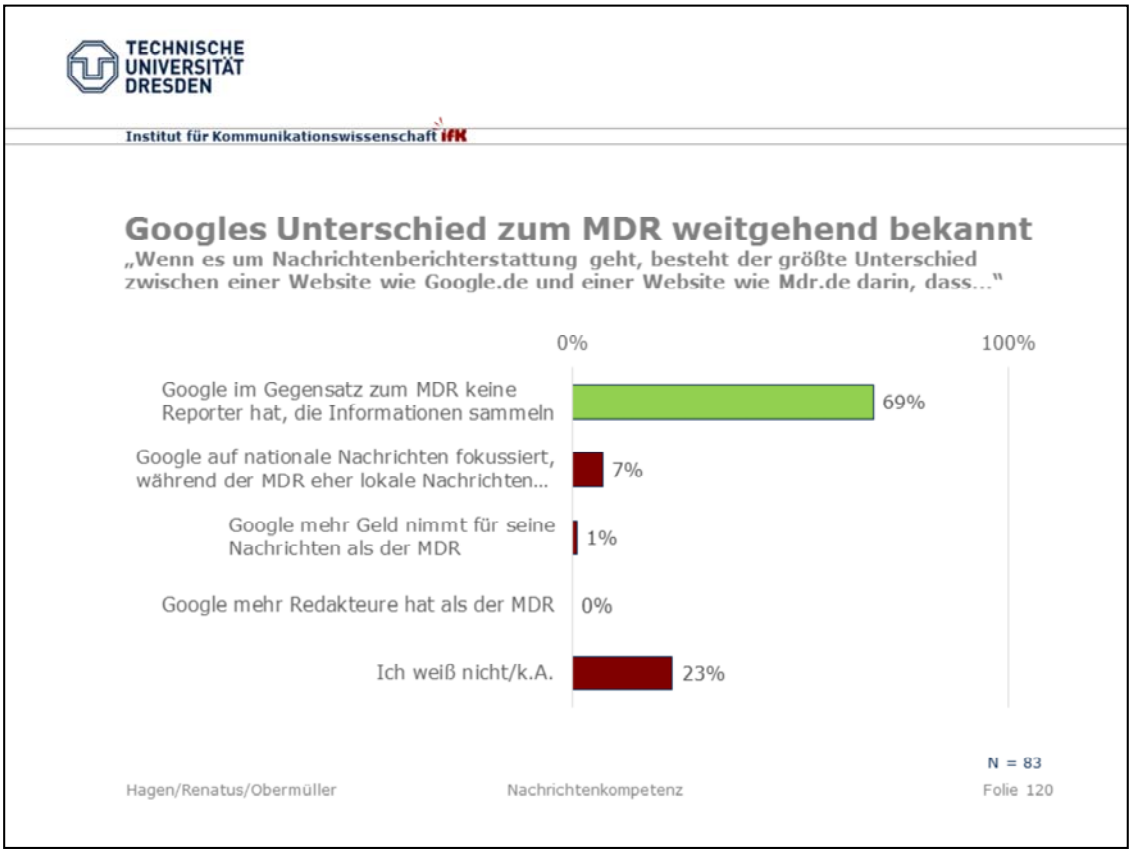
Hier ging es darum, ob die Befragten die redaktionellen Linien verschiedener Pressemedien kennen. Hier scheint die Kenntnis eher schlecht zu sein, die korrekte Antwort wurde nur von 42 Prozent der Befragten gegeben (die aber u.U. auch noch eine weitere falsche Antwort dazu gegeben haben). Immerhin 10 Prozent halten mit der taz eine eindeutig links-orientierte Zeitung für konservativ.

Wenn man sich anschaut, wie viele Befragte tatsächlich nur die korrekte Antwort gegeben haben und neben der Welt keine weitere Zeitung angeklickt haben, bleiben nur noch 22 Prozent der Befragten übrig.

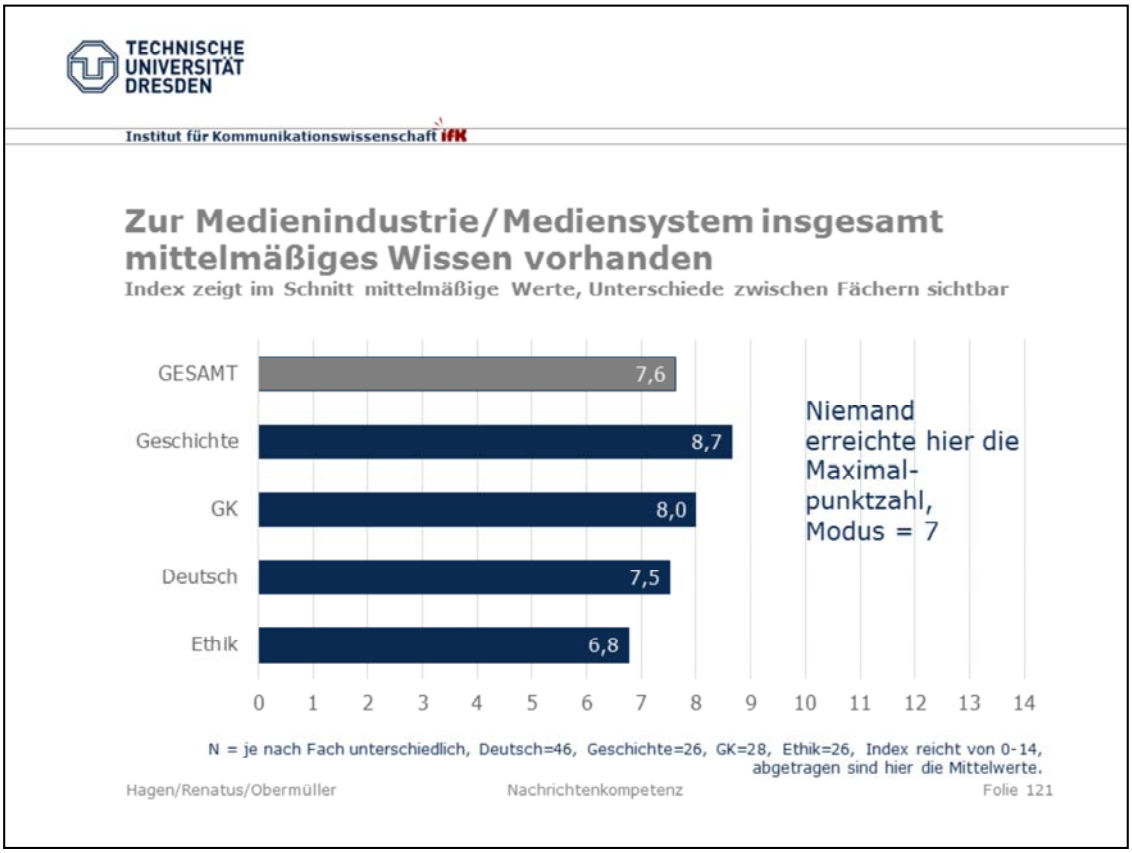


Hier ging es nun um Wissen zu öffentlich-rechtlichen und privaten Fernsehsendern. Diese Frage setzt das Wissen voraus, dass öffentlich-rechtliche Fernsehsender gebührenfinanziert sind und daher zumindest nicht primär auf Werbeeinnahmen angewiesen sind. 77 Prozent der Befragten wählten korrekt den Sender Phoenix als öff.-rechtl. aus, welcher in Kooperation von ARD und ZDF betrieben wird. RTL und VOX als bekannte Privatsender wählte fast niemand aus. Die Antwortoption N24 hat jedoch offenbar einige Befragte ins Grübeln gebracht. Der Nachrichten-Spartensender ist jedoch privatrechtlich organsiert und gehört zum Axel-Springer-Konzern. Fast die Hälfte der Befragten hielt den Sender für öffentlich-rechtlich.

Wenn man sich auch hier anschaut, wer tatsächlich nur die korrekte Antwort Phoenix und keine weitere falsche Antwort angeklickt hat, bleiben nur 47 Prozent der Befragten übrig.



Das Wissen darüber, dass Google keine eigenen Journalisten beschäftigt, um z.B. für Google News Nachrichten zu recherchieren ist einer Mehrheit der Befragten bekannt. Immerhin 23 Prozent der Befragten konnten hier aber gar keine Antwort geben und wussten es nicht.

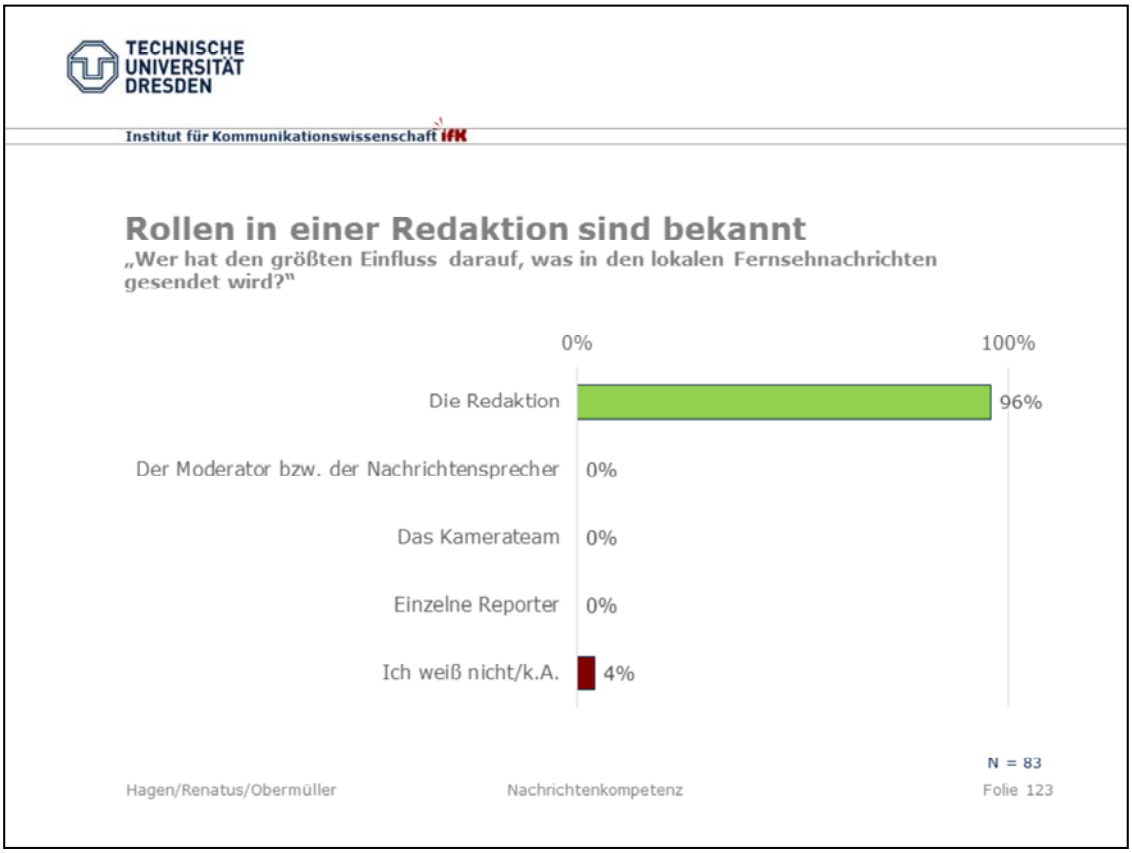


Hier wurde über alle Fragen zum Wissen zur Medienindustrie und das Mediensystem ein Index gebildet, der von 0-14 Punkten geht.

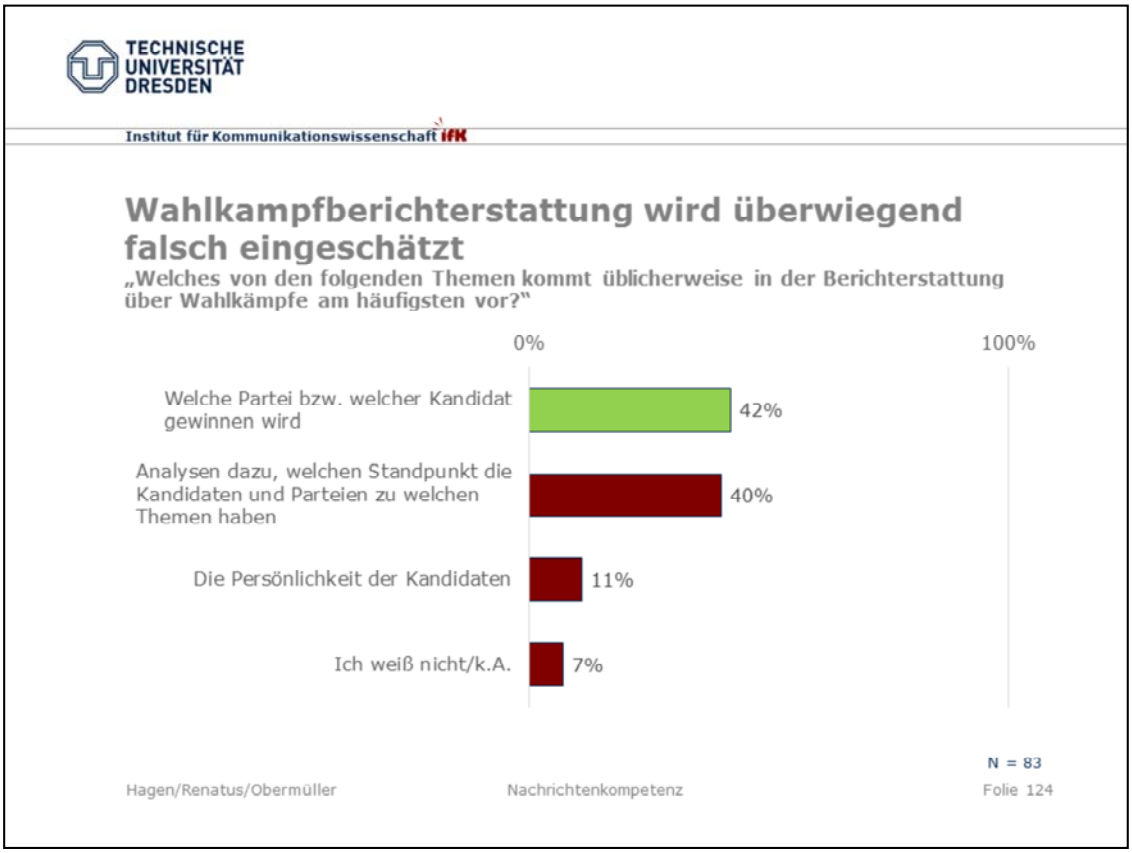
Im Schnitt haben die Befragten knapp 8 Punkte erreicht. Es gab allerdings niemanden unter den Befragten, der den Maximalwert von 14 Punkten erreicht hat, was bedeuten würde, dass dieser Befragte alle Fragen richtig beantwortet hätte. Der Modus (=häufigster Wert) liegt hier bei 7 Punkten.

Bei den Fächern zeigen sich hier durchaus ein paar Unterschiede: Die Geschichts-Studenten haben hier das meiste Wissen, die Ethik-Studenten das geringste.

Hier geht es darum, wie es um die Nachrichtenkompetenz der Studierenden bestellt ist. Der fünfte Punkt beschäftigt sich mit dem Wissen über Medieninhalte – z.B. wie sie entstehen, welche Inhalte die Berichterstattung dominieren etc.. Auch hier haben wir konkrete Wissensfragen gestellt.

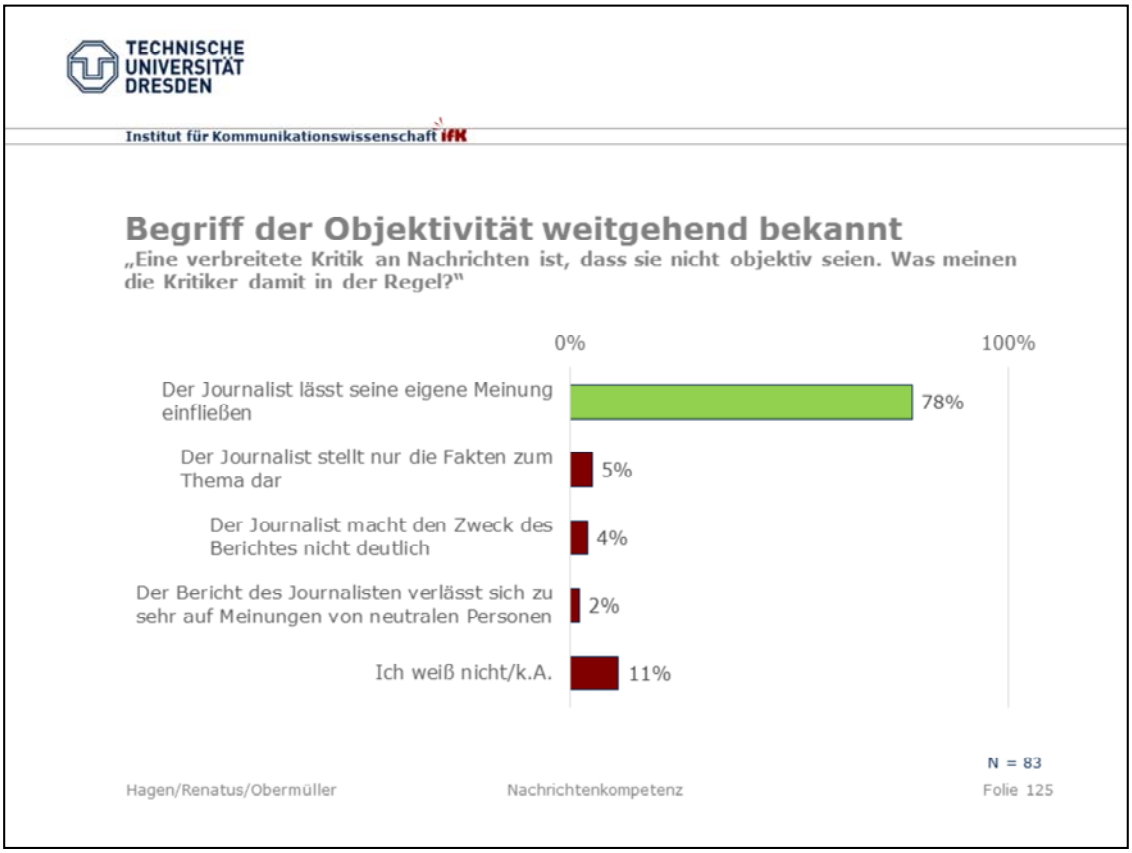


Hier ging es um Entscheidungsstrukturen und –kompetenzen in einer Nachrichtenredaktion. Fast alle Befragten gaben hier die richtige Antwort, nur 4 Prozent wussten es nicht.

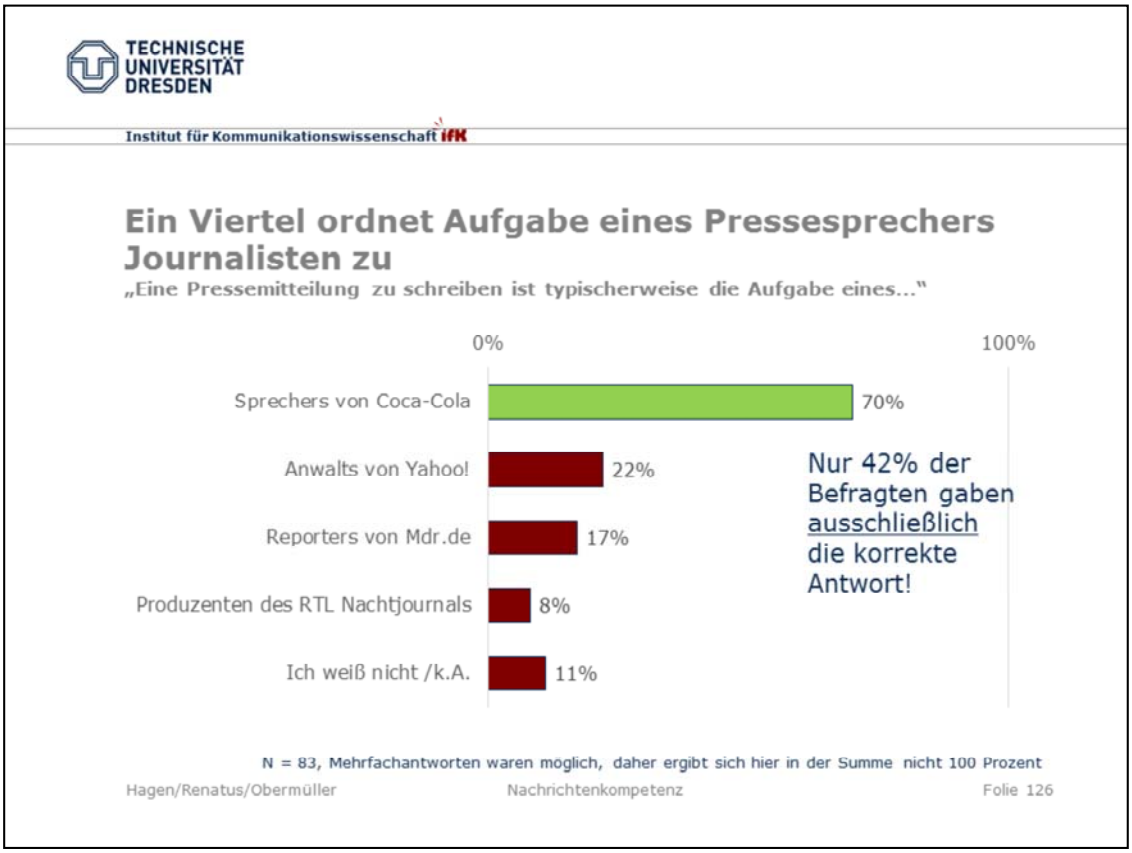


Man weiß aus inhaltsanalytischen Studien zur Wahlkampfberichterstattung, dass der wettbewerbsorientierte sog. „Horse-Race Journalism“ oft dominiert. Der Anstieg dieser Art der Berichterstattung ist in zahlreichen Studien nachgewiesen (vgl. z.B. Brettschneider 1997, Hohlfeld 2006). Ein Bestandteil dieser Berichterstattung ist z.B. der Rückgriff auf aktuelle Umfragedaten. Kritisiert wird an dieser Berichterstattung vor allem, dass die Diskussion darum, wer gewinnen wird, inhaltliche Themen verdrängt werden könnten und dem politischen Ereignis zu viel Unterhaltungscharakter verliehen wird.

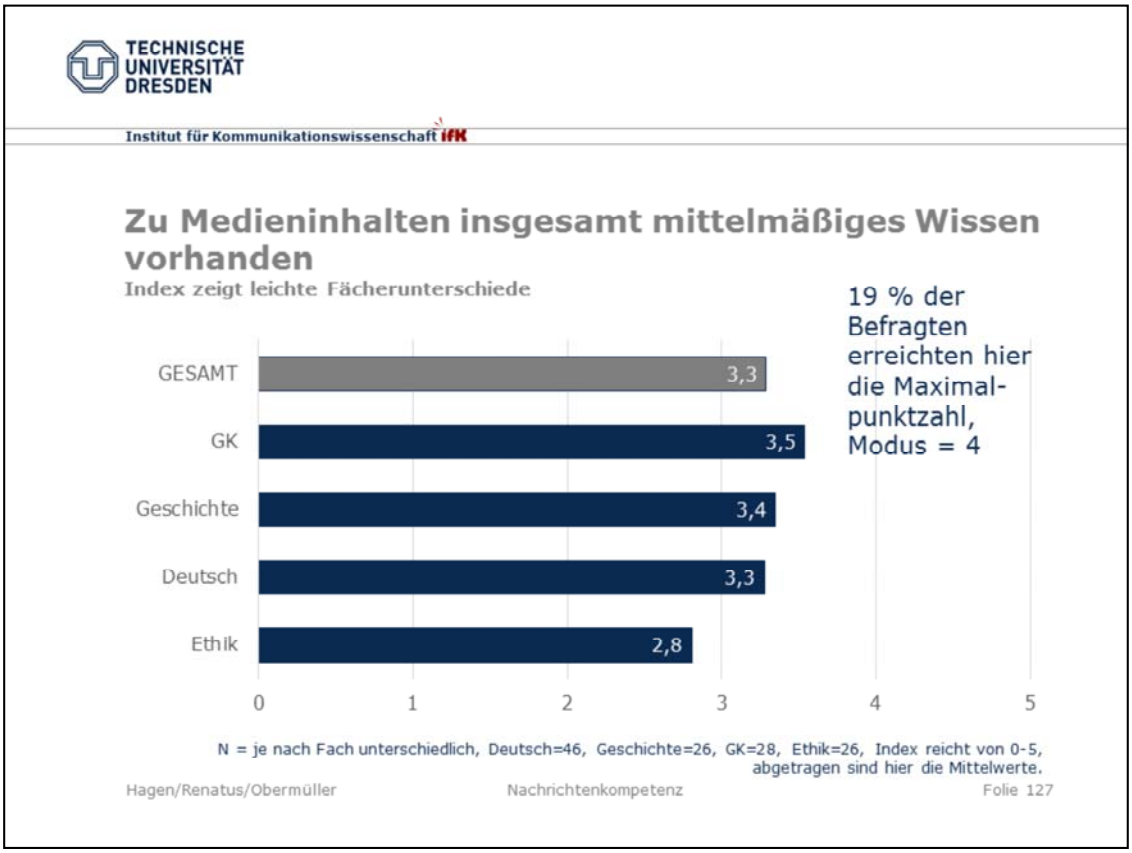
42 Prozent haben hier die richtige Antwort gegeben. Fast genauso viele wählten aber die demokratietheoretisch wohl wünschenswertere Antwort. Immerhin noch 11 Prozent sehen die Berichte über die Persönlichkeit der Kandidaten im Vordergrund.



Es gibt zahlreiche Kriterien, an denen sich die Qualität von Nachrichten messen lässt. Eine zentrale ist dabei „Objektivität“. Hier haben wir geprüft, ob die Befragten die konkrete Bedeutung des Begriffes kennen. Eine Mehrheit von 78 % hat die korrekte Antwort gegeben.



Hier geht es um die Abgrenzung von Journalismus und Öffentlichkeitsarbeit und die korrekte Zuordnung von Tätigkeiten. Eine Pressemitteilung zu schreiben ist Aufgabe eines Pressesprechers z.B. eines Unternehmens. Dennoch wurde diese Tätigkeit in Summe von 25 % der Befragten einem Journalisten zugeordnet (Reporter, Produzent). 22 Prozent ordneten sie gar einem Anwalt. Die korrekte Antwort wurde zwar von 70 Prozent angeklickt – rechnet man jedoch diejenigen raus, die zusätzlich noch eine weitere (falsche) Antwort angeklickt haben, bleiben nur noch 42 % übrig, die die Frage komplett richtig beantwortet haben.



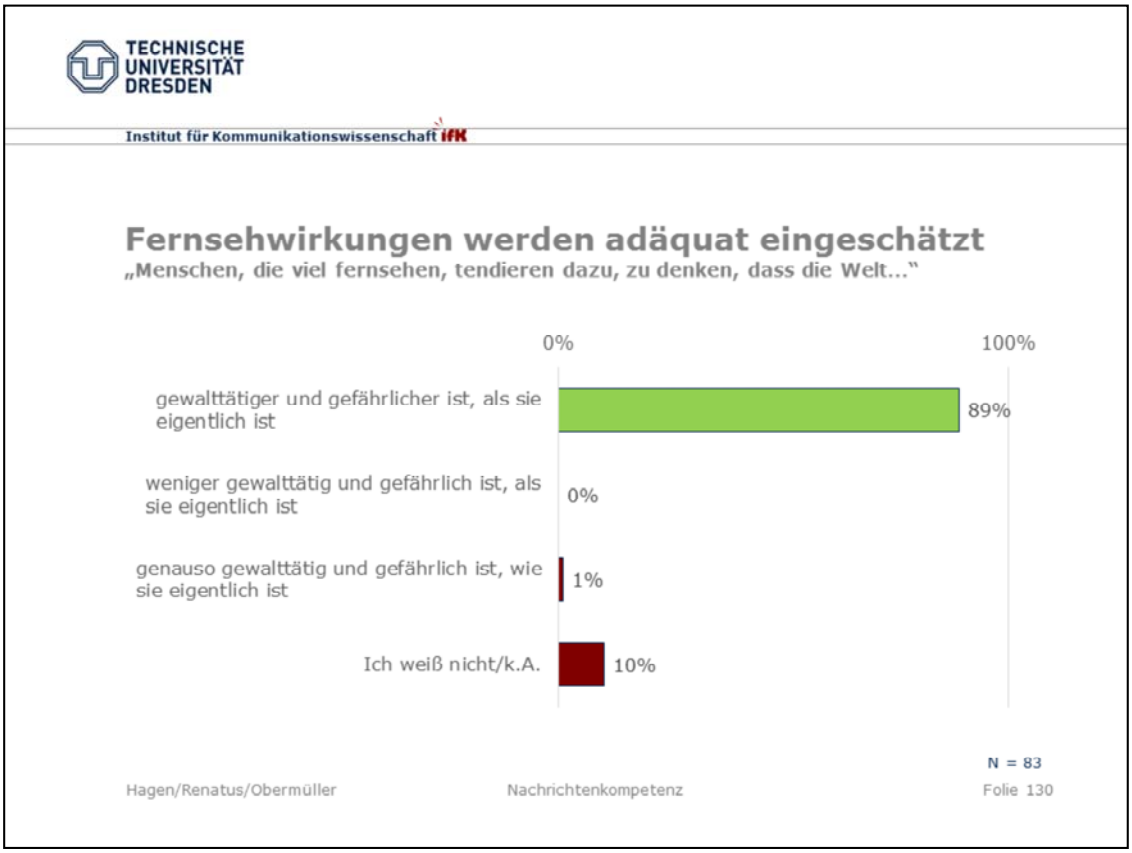
Hier wurde über alle Fragen zum Wissen Medieninhalten ein Index gebildet, der von 0-5 Punkten geht. Im Schnitt erreichten alle Befragten etwa 3 Punkte, 19 Prozent der Befragten erreichten die volle Punktzahl, der Modus (=häufigster Wert) liegt bei 4 Punkten.

Hier sieht man, dass beim Zusammenfassen der Wissensfragen zu Medieninhalten mittelmäßiges Wissen zu bescheinigen ist. Hier zeigen sich allerdings leichte Unterschiede zwischen den Fächern, auch hier liegen die Ethik-Studenten an letzter Stelle.

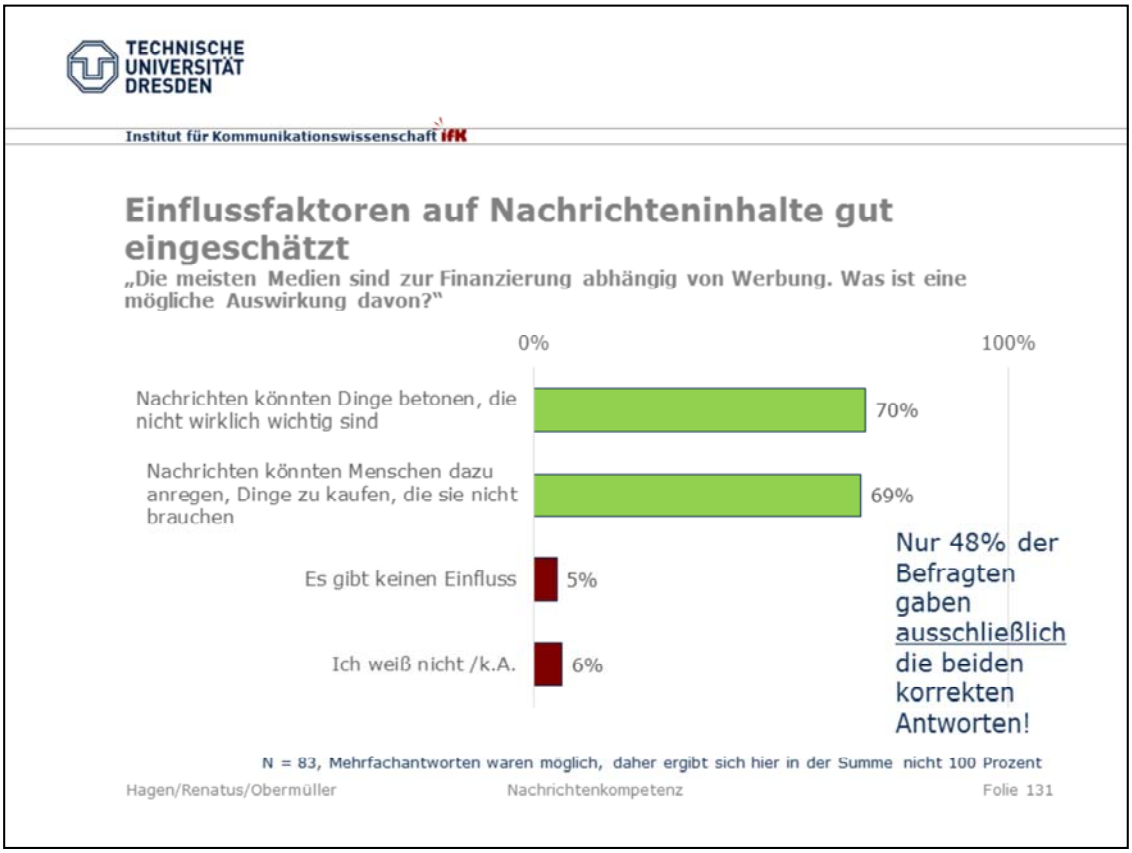
Hier geht es darum, wie es um die Nachrichtenkompetenz der Studierenden bestellt ist. Der sechste Punkt beschäftigt sich mit dem Wissen über Medienwirkungen. Auch hier haben wir konkrete Wissensfragen gestellt.

Der so genannte Third-Person-Effekt beschreibt, dass Menschen dazu tendieren, zu glauben, dass negative Medieninhalte (und Nachrichten sind häufig negativ) eine größere Wirkung auf andere haben als auf sie selbst. Dieser Effekt gilt seit Jahren als belegt und wurde in zahlreichen Studien zu verschiedenen Themen und Medien untersucht (vgl. z.B. Davison 1983, Paul, Salwen & Dupagne 2000, Perloff 2002).

Vermutlich ohne die entsprechende Forschung zu kennen, haben die zukünftigen Lehrer hier mehrheitlich richtig geantwortet. Möglicherweise brauchten Sie dazu nur ihre eigene Wahrnehmung zu überprüfen. Ob sie z.B. im Studium etwas über Medienwirkungen/Medienwirkungstheorien gelernt haben, wird sich an späterer Stelle noch zeigen.



Im Rahmen der Kultivierungsforschung hat George Gerbner das sogenannte „Mean-World-Syndrome“ beschrieben, welches besagt, dass die Menschen, die sehr viel fernsehen, ihre Vorstellungen über die Realität an die Fernsehrealität anpassen. Inhaltsanalytisch konnte gezeigt werden, dass im Fernsehen mehr Verbrechen „begangen“ werden als in der Realität. Vielseher gaben bei verschiedenen Einschätzungen über die Realität eher die Fernsehantwort als Wenigseher, die mit ihren Einschätzungen näher an der eigentlichen Realität dran waren (vgl. z.B: Gerbner 1998, Gerbner, Gross & Morgan 2002). Die korrekte Antwort wurde hier von einer großen Mehrheit der Befragten gegeben.

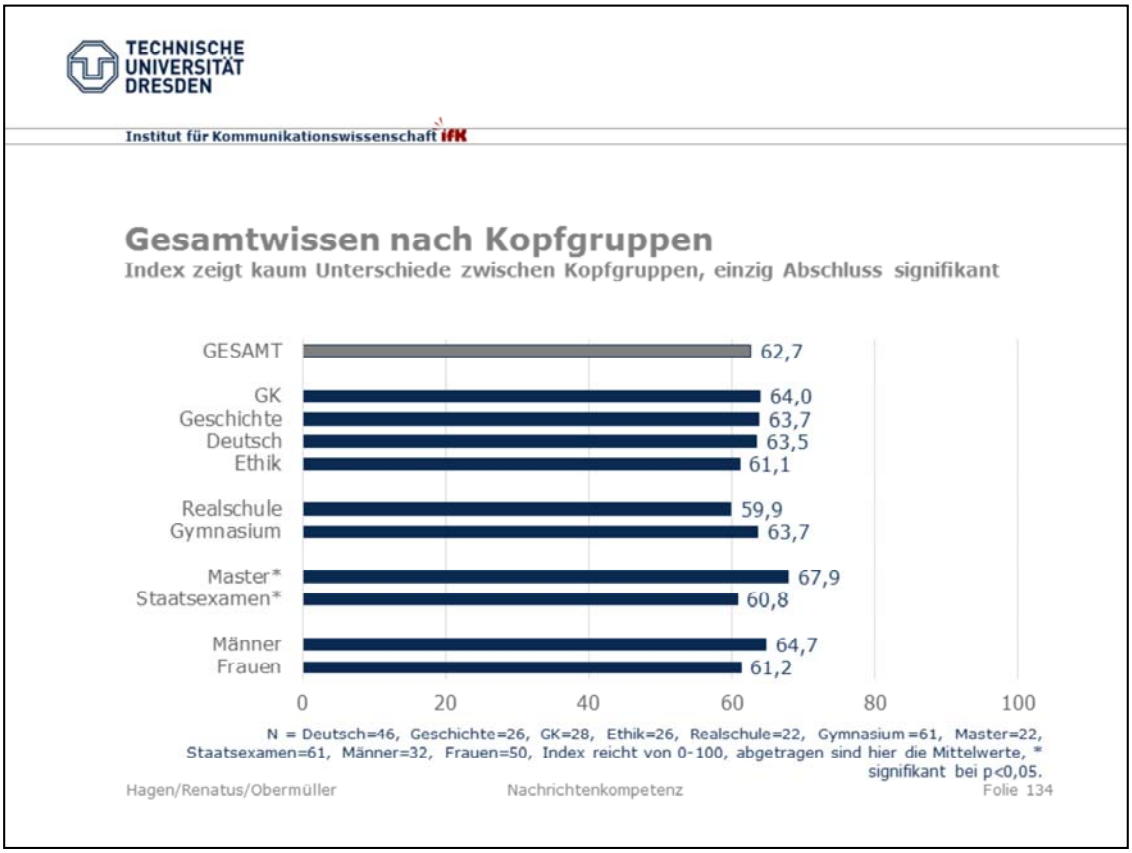


Hier ging es darum, einzuschätzen, welche negativen Folgen die Abhängigkeit von Werbefinanzierung haben kann. In diesem Fall gab es zwei richtige Antworten. Diese beiden in Kombination wurden von etwas weniger als der Hälfte der Befragten ausgewählt (48%). Insgesamt wurde aber zumindest eine der beiden richtigen Antworten häufig ausgewählt. Nur 11 Prozent wussten es nicht.

Hier wird nun das Gesamt-Ergebnis der Wissensfragen vorgestellt, d.h. wenn alle Wissensbereiche gleichermaßen gewichtig in einen Gesamt-Index gehen.

Hier wurde nun ein Index über alle fünf Wissensbereiche (sozialisationsbezogene Kompetenz, gesellschaftliche Bedeutung, Medienindustrie, Medieninhalte & Medienwirkungen) berechnet, wobei jeder einzelne Wissensbereich gleich stark eingeflossen ist. Die einzelnen Bereiche wurden dazu auf je 20 Punkte hochgerechnet. Dieser Index geht folglich von 0-100 Punkten.

Hier sieht man, welche Punktzahl wie häufig erreicht wurde, ebenso sind statistische Kennzahlen wie Mittelwert angegeben.



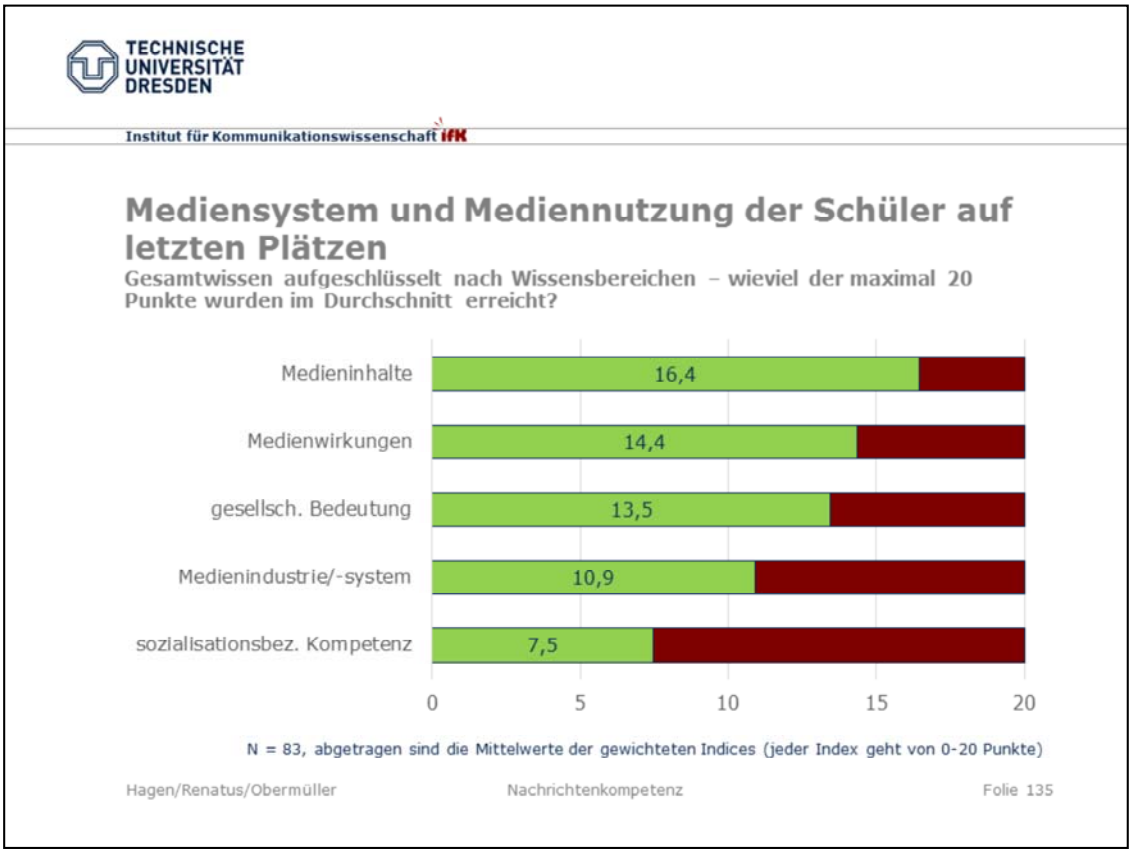
Hier wird nochmal der Mittelwert aller Befragten von eben angezeigt. Hier dann allerdings im Vergleich mit den Mittelwerten der einzelnen Fächer, Schulformen, Abschlüsse und Geschlecht der Befragten.

Ein t-Test bei unabhängigen Stichproben zeigte, dass die gefundenen Unterschiede:

- zwischen den Schulformen nicht signifikant sind
- zwischen den Abschlüssen signifikant sind ($t(81)=2{,}130$, $p=.036$),
- und zwischen Männern und Frauen nicht signifikant sind.

D.h. Masterstudierende haben bei unseren Wissensfragen signifikant mehr gewusst als die Staatsexamensstudierenden.

Eine Korrelation zwischen dem Fachsemester und dem Wissen zeigte keinen signifikanten Zusammenhang. Auch eine Korrelation mit der Zufriedenheit mit dem Studium und dem Wissen zeigte keinen signifikanten Zusammenhang. Das Alter (was in dieser Befragung natürlich nicht stark streut) korreliert ebenfalls nicht signifikant mit dem Gesamtwissen.

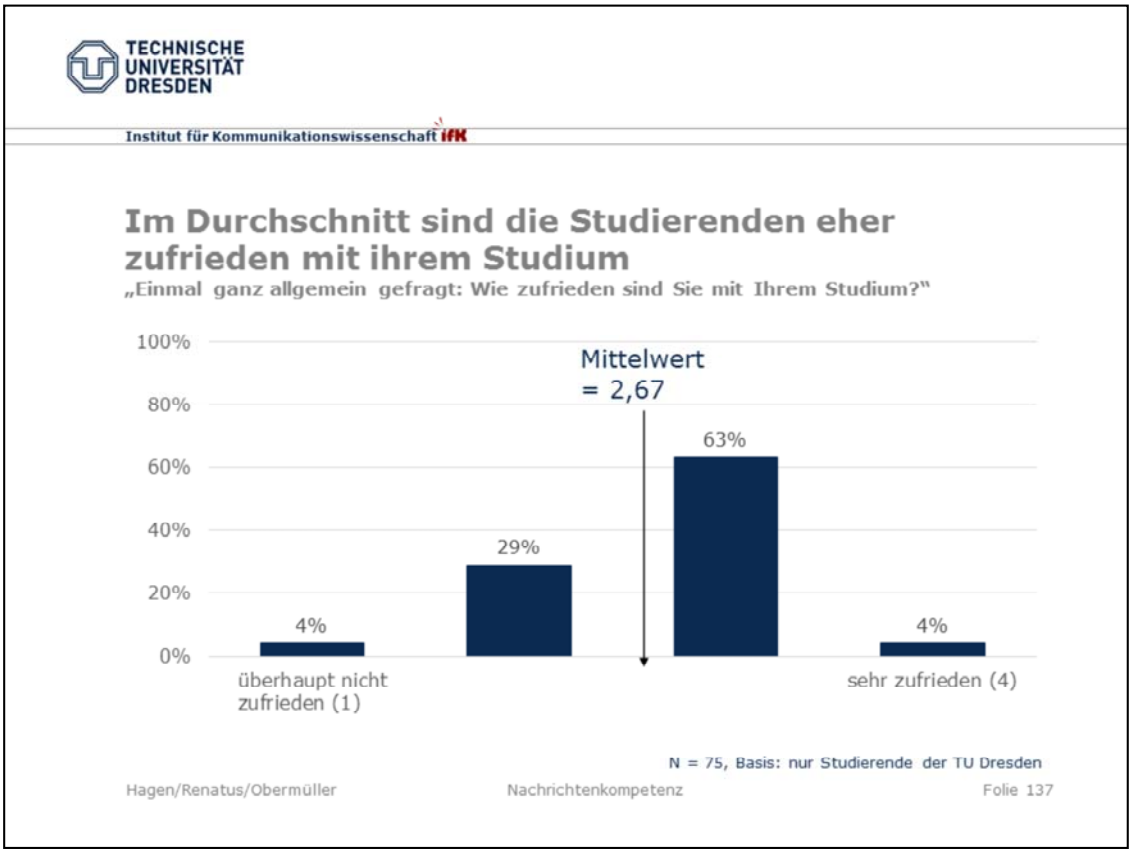


Hier sieht man nochmal alle Indices der einzelnen Wissensbereiche im Vergleich untereinander, d.h. das sind jeweils die auf 20 Punkte gewichteten Indices. Hier kann man also vergleichen, in welchem Bereich die Studenten am meisten oder wenigsten gewusst haben.

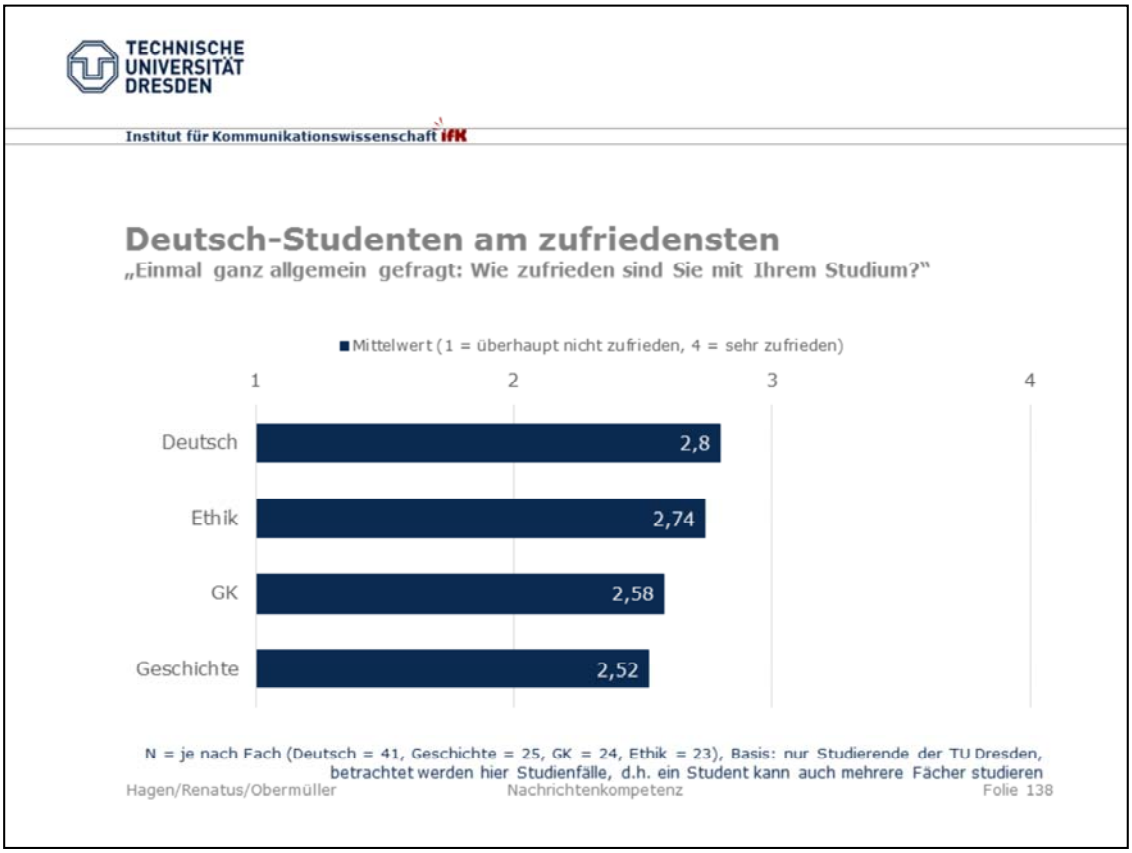
Am schlechtesten schnitten sie bei den Fragen zur sozialisationsbezogenen Kompetenz ab, also bei der Einschätzung des Mediennutzungsverhaltens der Schüler. Am besten schnitten sie bei dem Wissen zu Medieninhalten ab. Wissen zur Medienindustrie und dem Mediensystem liegt am vorletzten Platz, hier wurden im Schnitt etwa die Hälfte der Punkte erreicht.

Hier geht es darum, welche Rolle das Studium bei dem Erwerb und der Entwicklung von Nachrichtenkompetenz einnimmt. Zunächst stellen wir Fragen zur allgemeinen Bewertung des Studiums vor.

HINWEIS: Für diesen Block wurden nur die Studierenden der TU Dresden berücksichtigt, da die Fallzahlen bei den anderen Universitäten zu klein waren.

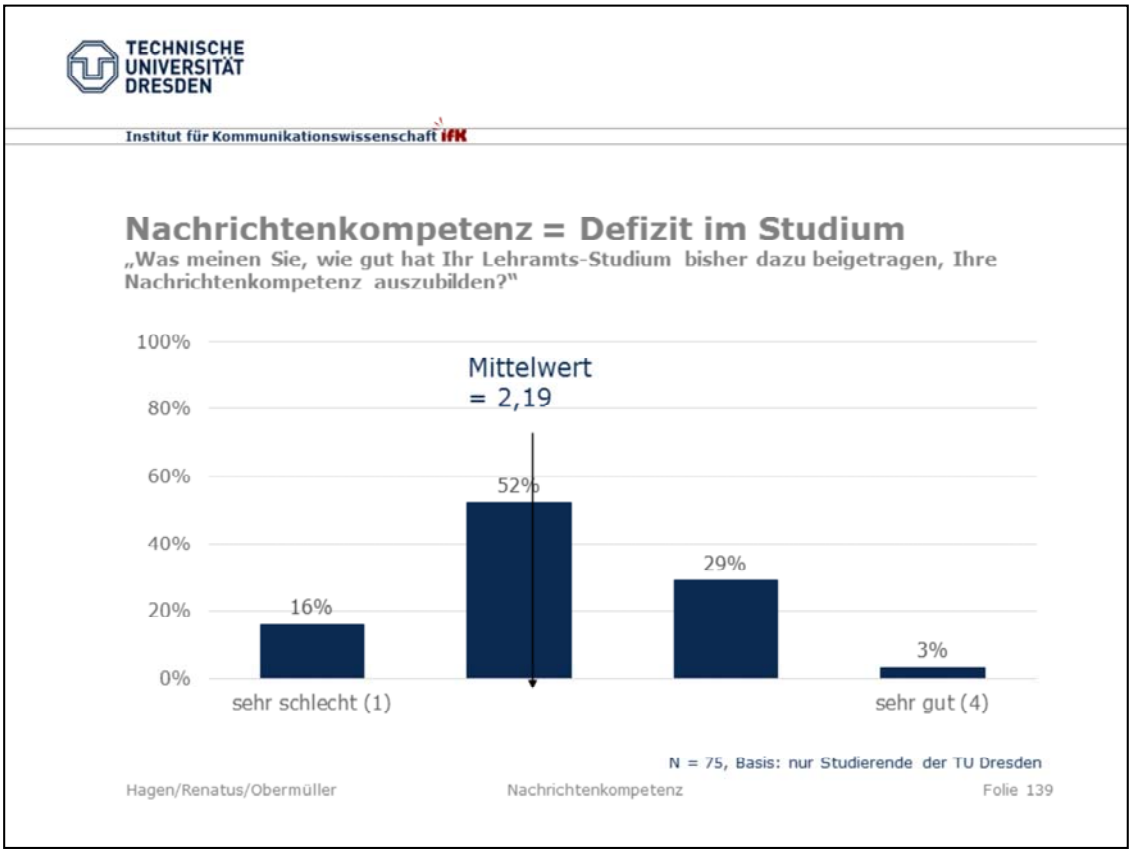


Hier haben wir als Einstieg in die Fragen zum Studium erst einmal die allgemeine Zufriedenheit erfragt. Diese liegt im Durchschnitt bei 2,67, also etwas oberhalb der Mitte der Skala.



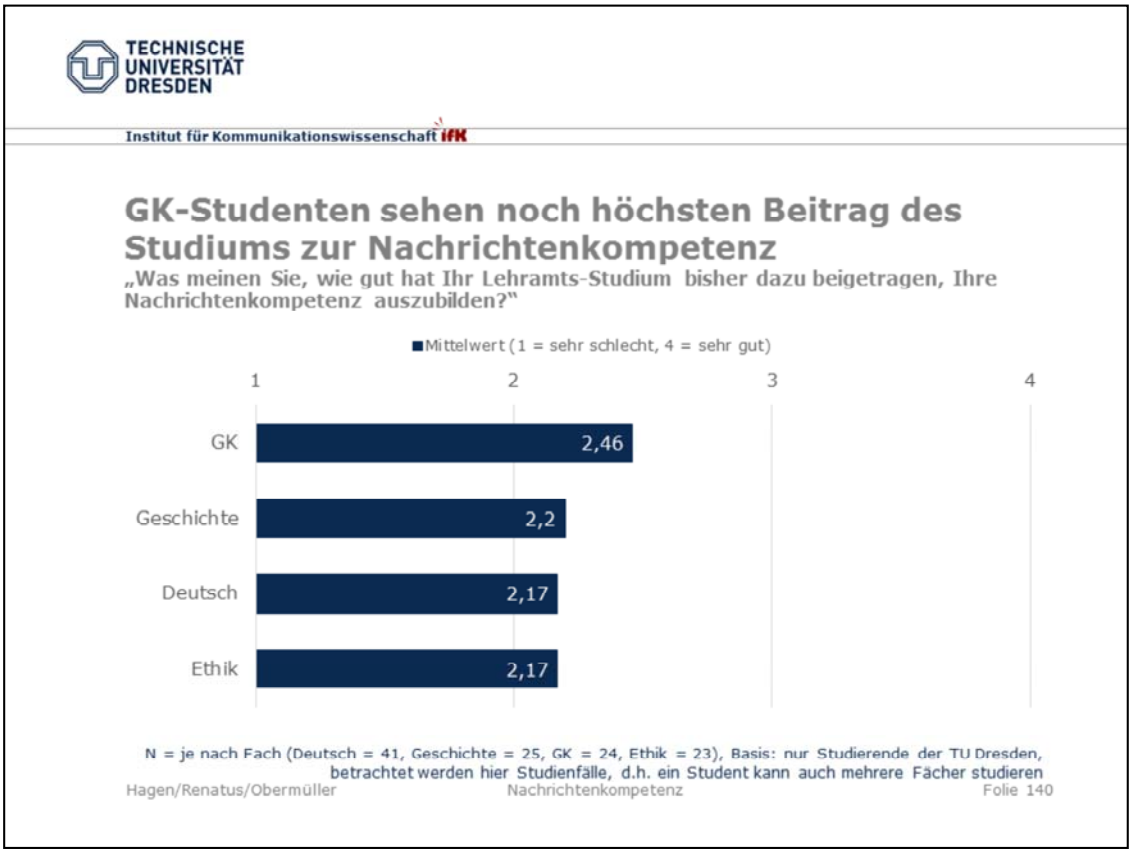
Hier sehen wir die Zufriedenheit mit dem Studium allgemein nochmal nach Fächern aufgeteilt. Hier gehen wieder alle Studierenden der TU Dresden ein, allerdings sehen wir hier Studienfälle, d.h. ein Student, der Deutsch UND Geschichte studiert, geht hier zweimal ein.

Man sieht, dass die Zufriedenheit bei den Deutsch-Studierenden am höchsten ist und bei Geschichte am niedrigsten.



Hier haben wir – bevor wir nach konkreten Inhalten des Studiums fragten – nach einer allgemeinen Einschätzung gefragt, wie gut das Studium bisher dazu beigetragen hat, die Nachrichtenkompetenz der Studierenden auszubilden. Hier fallen die Noten für das Studium eher schlecht aus, im Schnitt sind die Befragten der Meinung, dass ihr Studium eher schlecht zur NK beigetragen hat.

Bei den Einstellungsfragen haben wir bereits gesehen, dass die zukünftigen Lehrer Nachrichtenkompetenz bei den Schülern aber sehr wichtig finden und es auch für eher wahrscheinlich halten, dass Sie als Lehrer im Unterricht Nachrichtenkompetenz vermitteln werden. Hier zeigt sich demnach ein Defizit im Studium.

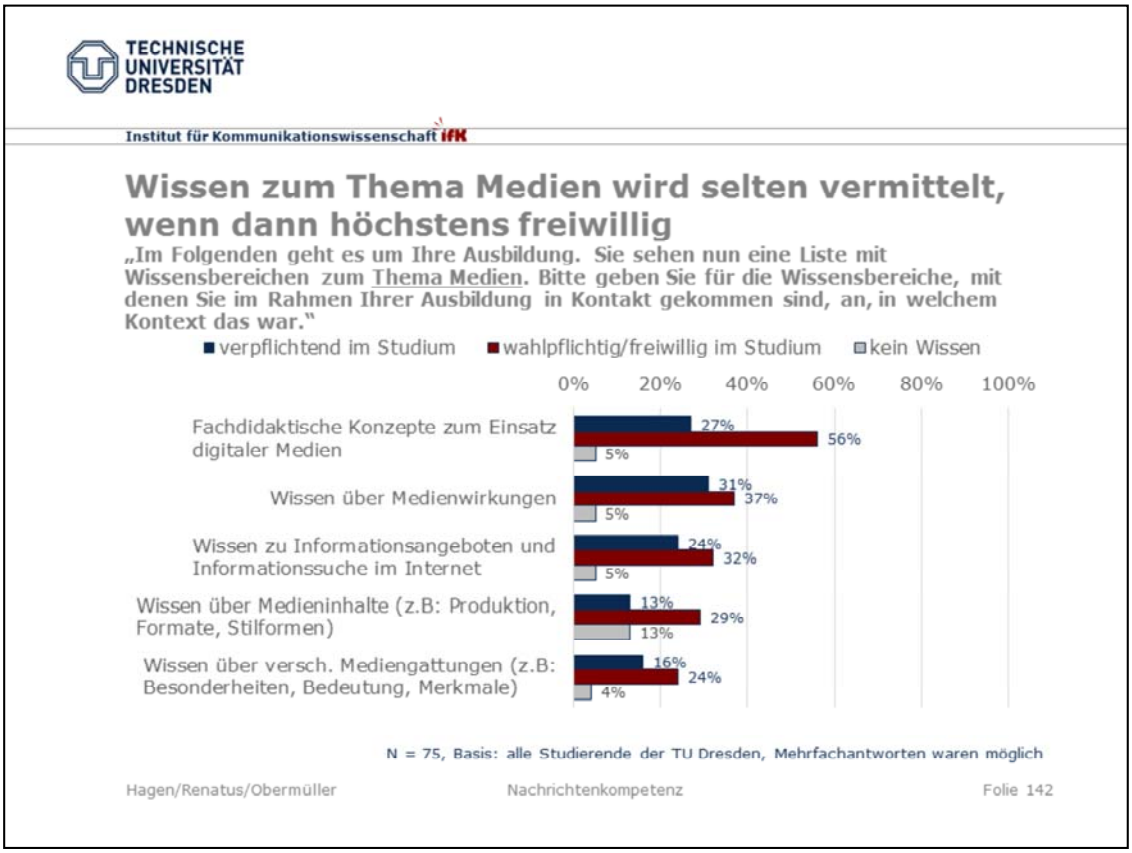


Hier sehen wir die Bewertung des Studiums in Bezug auf die Vermittlung von Nachrichtenkompetenz nochmal nach Fächern aufgeteilt. Hier gehen wieder alle Studierenden der TU Dresden ein, allerdings sehen wir hier Studienfälle, d.h. ein Student, der Deutsch UND Geschichte studiert, geht hier zweimal ein.

Man sieht, dass die Bewertung im Fach Gemeinschaftskunde am besten ausfällt. Bei den anderen drei Fächern gibt es kaum Unterschiede.

Hier geht es nun konkret darum, welche Rolle das Studium bei dem Erwerb und der Entwicklung von Nachrichtenkompetenz einnimmt. Dabei haben wir abgefragt, mit welchen Wissensbereichen aus dem Bereich Medien & Nachrichten die Studierenden im Rahmen ihres Studiums überhaupt in Kontakt gekommen sind, ob dies im Rahmen einer Pflichtveranstaltung oder freiwillig war und wie sie diese Lerninhalte bewerten.

HINWEIS: Für diesen Block wurden nur die Studierenden der TU Dresden berücksichtigt, da die Fallzahlen bei den anderen Universitäten zu klein waren.

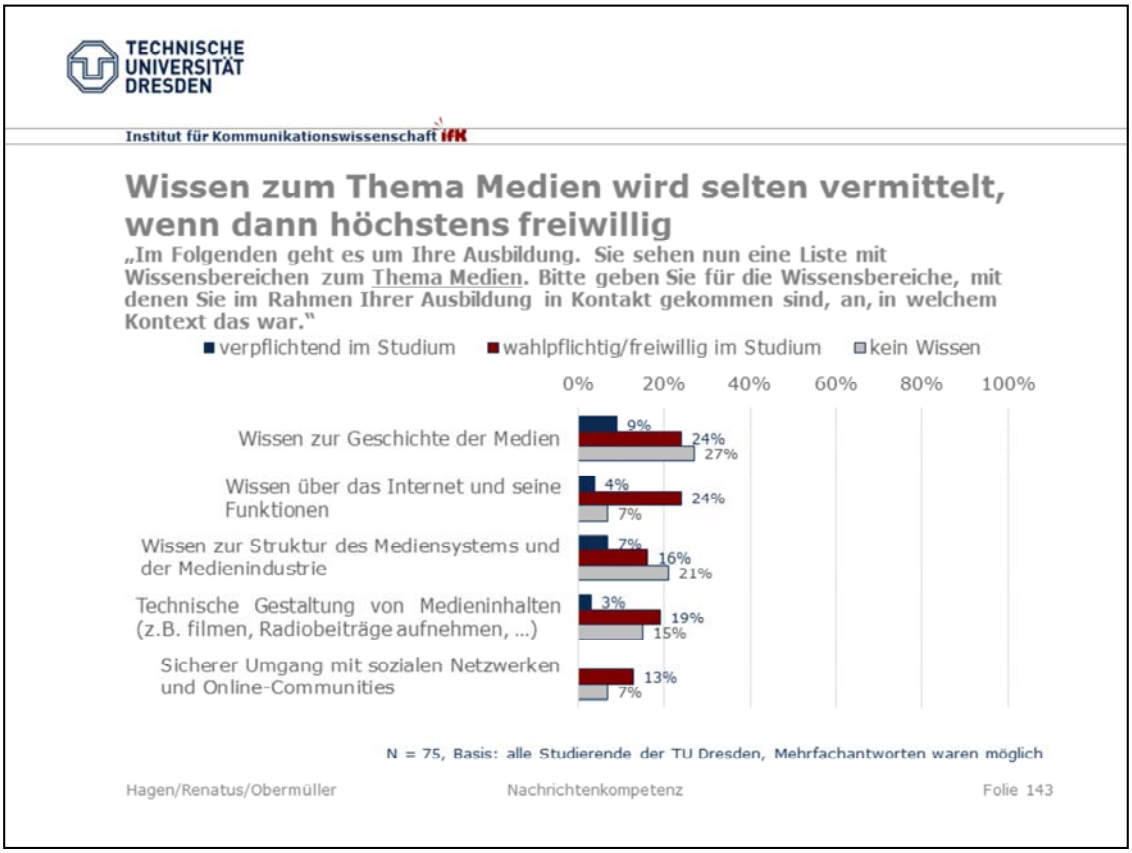


Hier wurde nun detailliert abgefragt, welche Wissensbereiche man in seiner Ausbildung kennengelernt hat. Als Auswahlmöglichkeiten standen: „verpflichtend im Studium“, „wahlpflichtig/freiwillig im Studium“, „externe Fortbildung“, „selbst beigebracht“ und „in meiner Schulzeit“ zur Verfügung. Der Übersichtlichkeit halber werden hier nur die ersten beiden studiumsbezogenen Antworten abgebildet sowie der Anteil derjenigen, die gar keine dieser Option ausgewählt haben (=kein Wissen in Ausbildung erworben). Die Frage wird zur besseren Lesbarkeit auch auf zwei Folien aufgeteilt, die Liste wird also auf der kommenden Folie fortgesetzt.

Hier zeigt sich deutlich, dass im Studium nur sehr wenig zum Thema Medien vermittelt wird. Den größeren Anteil machen auch die wahlpflichtigen oder freiwilligen Kurse aus. Das Wissen zum didaktischen Einsatz von Medien wird an eine Mehrheit der zukünftigen Lehrer vermittelt, ebenso lernen einige etwas zu Medienwirkungen und der Informationssuche im Internet. Zentrale Wissenselemente zu Produktionsbedingungen von Inhalten oder Merkmale verschiedener Mediengattungen, die auch für Nachrichtenkompetenz wesentliche Grundlagen darstellen, werden aber nur in geringem Maße vermittelt.

Zum Fragewortlaut gehörte noch folgender Hinweis: „Bitte denken Sie an alle Veranstaltungen (z.B. Vorlesung, Seminar, Workshop), die Sie besucht haben, egal ob diese den jeweiligen Wissensbereich teilweise oder ausschließlich behandelt haben. Falls Sie im Master studieren, denken Sie bitte an Ihr gesamtes

Studium, also auch Ihr Bachelor-Studium.“



…Fortsetzung der Liste:

Hier sind noch die Schlusslichter gelistet – zu keinem dieser Wissensbereiche wird eine Mehrheit der Studierenden unterrichtet. Hier zeigt sich auch, dass wichtige Kenntnisse zum deutschen Mediensystem und der Medienindustrie im Studium nur in sehr geringem Maße vorkommen. 21 Prozent haben hier gar keine Antwort ausgewählt, d.h. sie haben in keiner der angegebenen Formen Kontakt zu diesem Wissensbereich gehabt. Dies passt zu den weniger guten Ergebnissen bei den Wissensfragen aus diesem Bereich. Wissen zur Geschichte der Medien wird auch im Studium nur den wenigsten vermittelt und auch hier liegt der Anteil derjenigen, die gar kein Wissen in ihrer Ausbildung dazu erworben haben bei 27 Prozent.

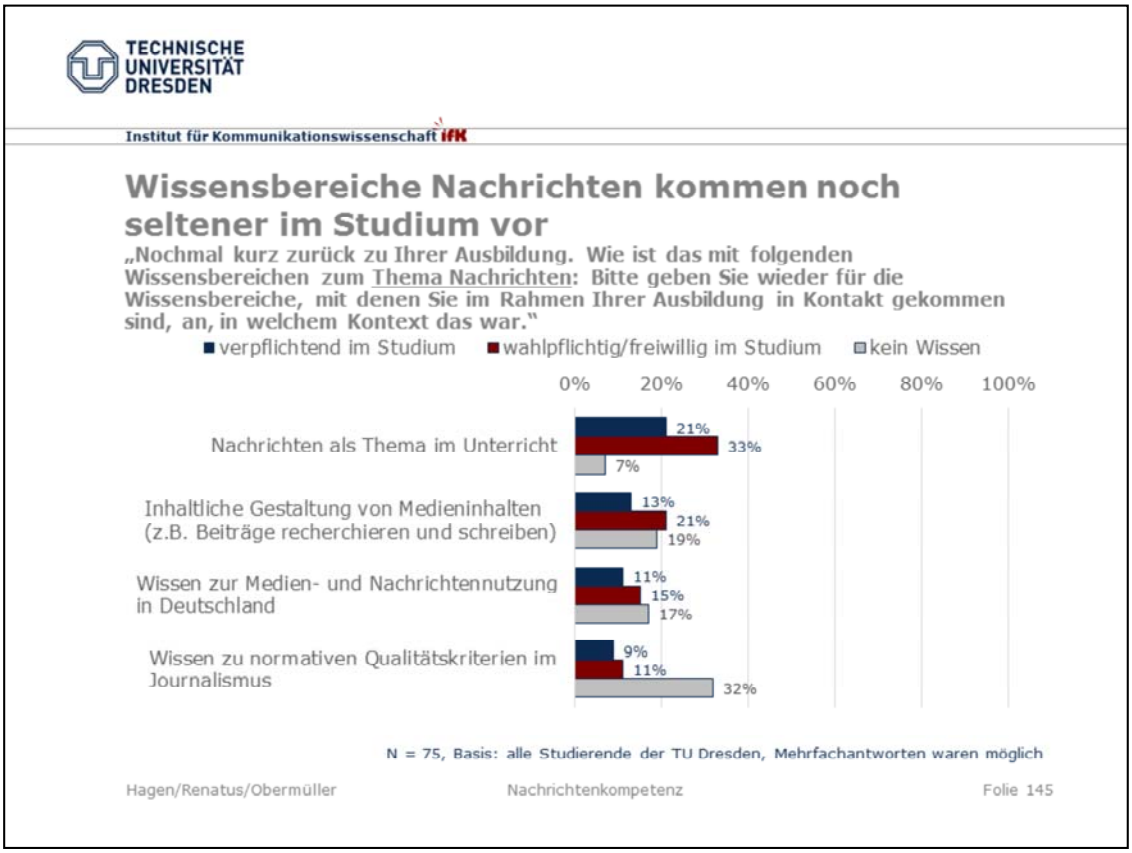
Die technische Gestaltung – als „Mediengestaltung" zentrales Element der Medienkompetenz – erlernt auch kaum jemand im Lehramtsstudium: gerade einmal 3 Prozent sind damit in Pflichtveranstaltungen in Kontakt gekommen und 19 Prozent in freiwilligen Veranstaltungen. Den sicheren Umgang mit sozialen Netzwerken und Communities hat niemand im Studium im Rahmen von Pflichtveranstaltungen erlernt, nur 13 Prozent immerhin in wahlpflichtigen/freiwilligen Veranstaltungen.

Fallzahlen für die einzelnen Items (von oben nach unten): 52/46/9/33/15/29/18/31/25/17.

Alle, die bei der vorherigen Frage angegeben haben, mit dem jeweiligen Wissensbereich im Rahmen des Studiums in Kontakt gekommen zu sein (verpflichtend oder freiwillig), haben im Anschluss noch diese Frage erhalten, wobei hier jeweils nur die Items angezeigt wurden, die im Studium vorkamen – daher die verschiedenen Fallzahlen.

Wenn also ein Wissensbereich im Studium vorkommt, dann wird das Studium in Bezug darauf, wie gut es ihn/sie auf die Lehrtätigkeit in diesem Bereich ausgebildet hat, nur mittelmäßig gut bewertet. Die Ausbildung zu den fachdidaktischen Konzepten wird dabei im Schnitt am besten bewertet.

Interessant ist, dass die Ausbildung zur Struktur des Mediensystem und der Medienindustrie eher schlecht bewertet wird – ein Item, was sowieso schon sehr selten überhaupt im Lehramtsstudium vorkommt. Selbst wenn es aber vorkommt, fühlen sich die Studierenden eher schlecht dazu ausgebildet.

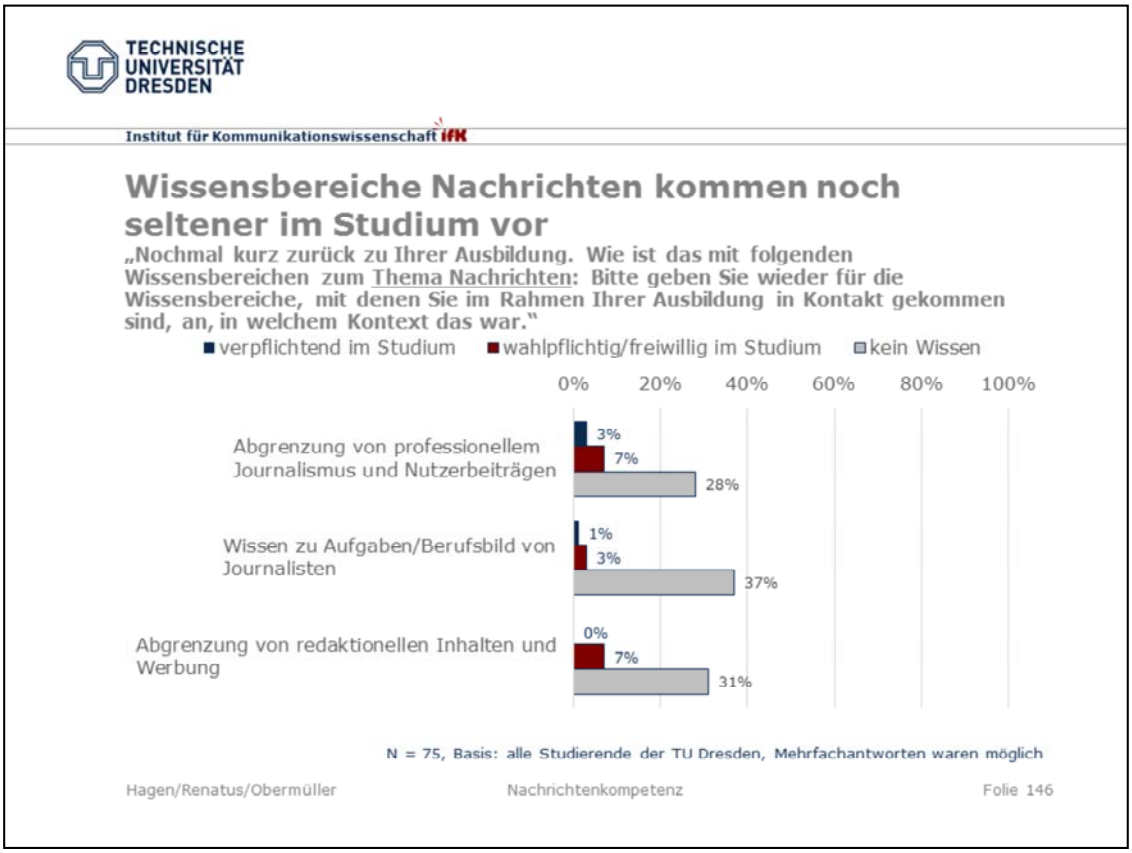


Hier haben wir die gleiche Frage wie oben zum Thema Medien noch einmal zum Thema Nachrichten gestellt. Zur besseren Übersichtlichkeit ist auch diese Frage auf zwei Folien aufgeteilt.

Insgesamt sieht man, dass Wissen zum Thema Nachrichten noch seltener im Studium erworben wird als Wissen zum Thema Medien. Immerhin 21 und 33 Prozent haben allerdings im Studium etwas dazu gelernt, wie man Nachrichten im Unterricht einsetzen kann. Dies muss allerdings noch nicht notwendigerweise etwas mit Nachrichtenkompetenz zu tun haben – Nachrichten können auch als Mittel zum Zweck eingesetzt werden und dabei nicht selbst Gegenstand des Unterrichtes sein. Nachrichtengestaltung kommt relativ kurz, ebenso Wissen über die Mediennutzung in Deutschland – passend zu den Wissensfragen aus dem Bereich der sozialisationsbezogenen Kompetenz. Bei dem Wissen über die normativen Qualitätskriterien im Journalismus (wie z.B. Objektivität, Ausgewogenheit, Vielfalt, Aktualität, Relevanz, …) haben ein Drittel der Befragten gar keine Option angekreuzt, d.h. sie haben in Ihrer Ausbildung von Schule bis Studium dazu nichts gelernt. Dieser Aspekt ist aber für Nachrichtenkompetenz durchaus zentral – man muss wissen, woran sich die Qualität von Nachrichten festmachen lässt, um sie selbst kritisch beurteilen zu können.

Zum Fragewortlaut gehörte noch folgender Hinweis: „Bitte denken Sie an alle Veranstaltungen (z.B. Vorlesung, Seminar, Workshop), die Sie besucht haben, egal ob diese den jeweiligen Wissensbereich teilweise oder ausschließlich

behandelt haben. Falls Sie im Master studieren, denken Sie bitte an Ihr gesamtes Studium, also auch Ihr Bachelor-Studium.“



Fortsetzung der Liste:

Hier sind nun die Wissensbereiche zu finden, mit denen die Studierenden am seltensten im Studium in Kontakt gekommen sind. Auch dies sind zentrale Kriterien der Nachrichtenkompetenz: man sollte die Aufgaben von Journalisten kennen, um in der Folge dann auch verschiedene inhaltliche Abgrenzungen vornehmen zu können. Zum Einen sollte man professionellen Journalismus von User-Generated Content abgrenzen können und zum anderen ist es wichtig, zu lernen, Werbung als solche identifizieren zu können, um sie wiederum von redaktionellen Inhalten angrenzen zu können.

Bei allen drei Items sind die Werte deren, die gar kein Wissen dazu im Studium erworben haben, recht hoch. D.h. je etwa ein Drittel hat dazu weder in der eigenen Schulzeit, noch autodidaktisch, noch in einer Fortbildung oder dem Studium etwas gelernt. Wenn Lehrer aber genau diese Kompetenzen an Schüler vermitteln sollen, müssen sie selbst über diese Kompetenz verfügen.

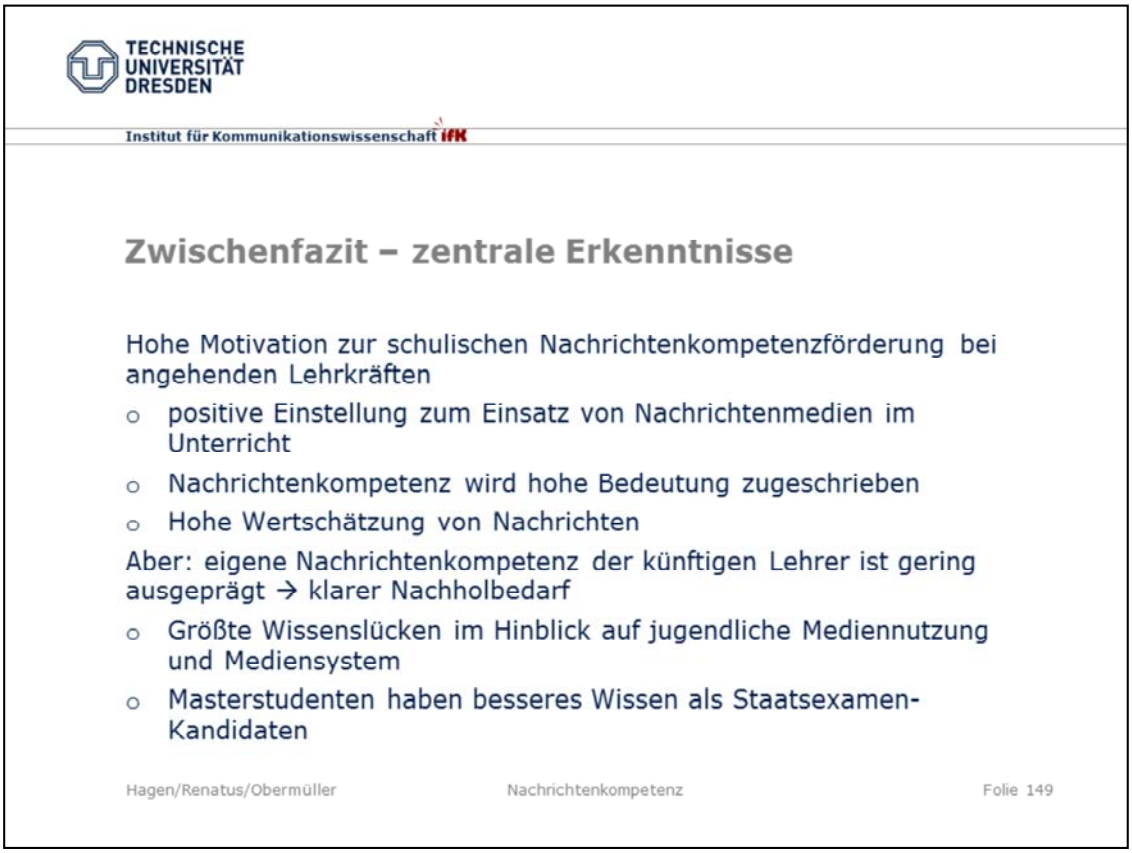
Fallzahlen für die einzelnen Items (von oben nach unten): 39/6/25/3/19/14/5.

Alle, die bei der vorherigen Frage angegeben haben, mit dem jeweiligen Wissensbereich im Rahmen des Studiums in Kontakt gekommen zu sein (verpflichtend oder freiwillig), haben im Anschluss noch diese Frage erhalten, wobei hier jeweils nur die Items angezeigt wurden, die im Studium vorkamen – daher die verschiedenen Fallzahlen.

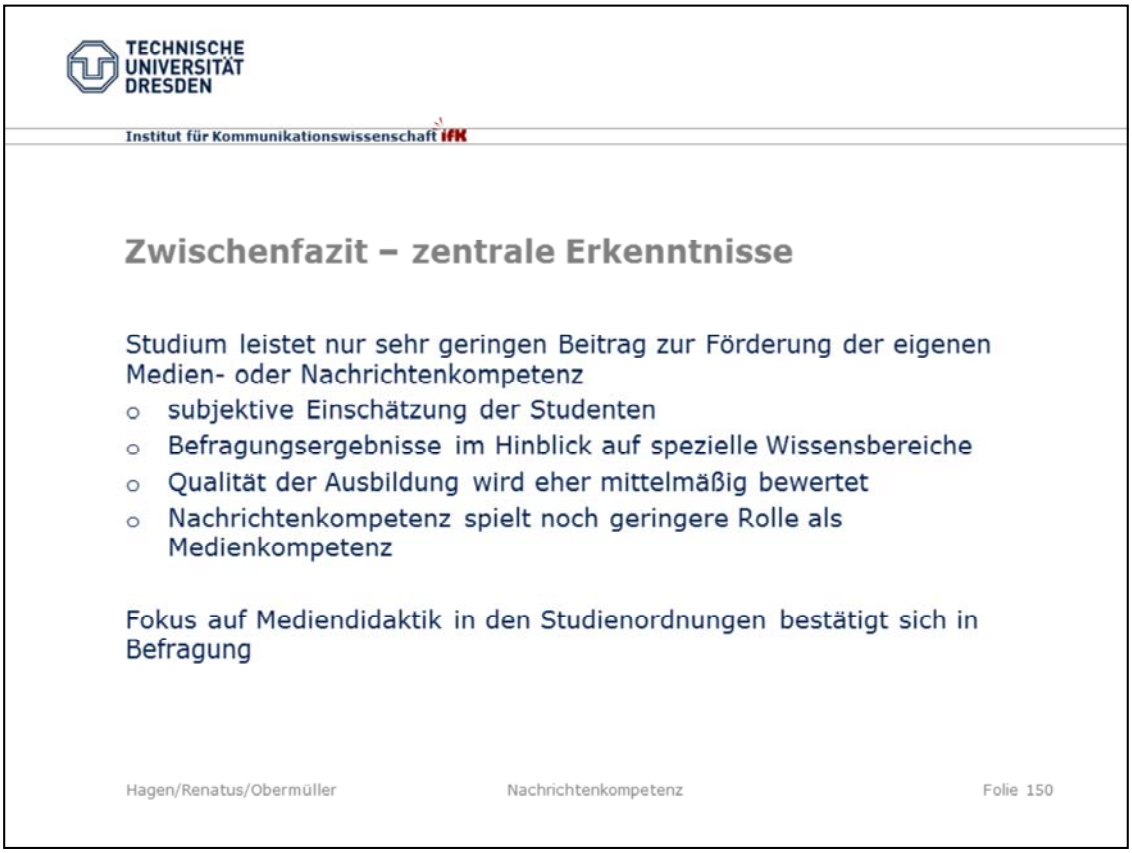
Auch hier fällt die Bewertung des Studiums – falls denn überhaupt etwas zum jeweiligen Thema vermittelt wurde, nur mittelmäßig aus. Am besten schneidet das Thema „Nachrichten als Thema im Unterricht" ab. Aber auch hier gilt, analog zu den „fachdidaktischen Konzepten zum Einsatz von Medien", dass es hier inhaltlich nicht notwendigerweise um die Nachrichten drehen müssen, sondern sie durchaus auch nur als didaktisches Mittel zur Vermittlung völlig anderen Wissens eingesetzt werden können.

Befragung von Lehramtsstudierenden

ZWISCHENFAZIT



Es lassen sich zwei zentrale Erkenntnisse der Befragung ableiten: Zum Einen sind die Voraussetzungen auf Ebene der Einstellungen der künftigen Lehrer gut – sie finden Nachrichtenkompetenz wichtig und stehen dem Einsatz von digitalen Medien im Unterricht positiv gegenüber. Zum Anderen ist aber die wichtigste Voraussetzung dafür, um Schülern und Schülerinnen Nachrichtenkompetenz zu vermitteln, nicht erfüllt: die Nachrichtenkompetenz der künftigen Lehrer ist nur mittelmäßig ausgeprägt.



Ferner zeigt sich, dass sowohl bei der subjektiven Einschätzung der Studierenden als auch bei der konkreten Abfrage von Wissensbereichen der Beitrag des Studiums zum Kompetenzerwerb noch zu gering ist. Wenn es einen Medienbezug im Studium gibt, dann zeigt sich dieser am häufigsten dadurch, dass den Studierenden beigebracht wird, wie man digitale Medien fachdidaktisch im Unterricht einsetzt – dies bestätigt die Befunde der Analyse der Studienordnungen.

To take away

ZENTRALE ERKENNTNISSE

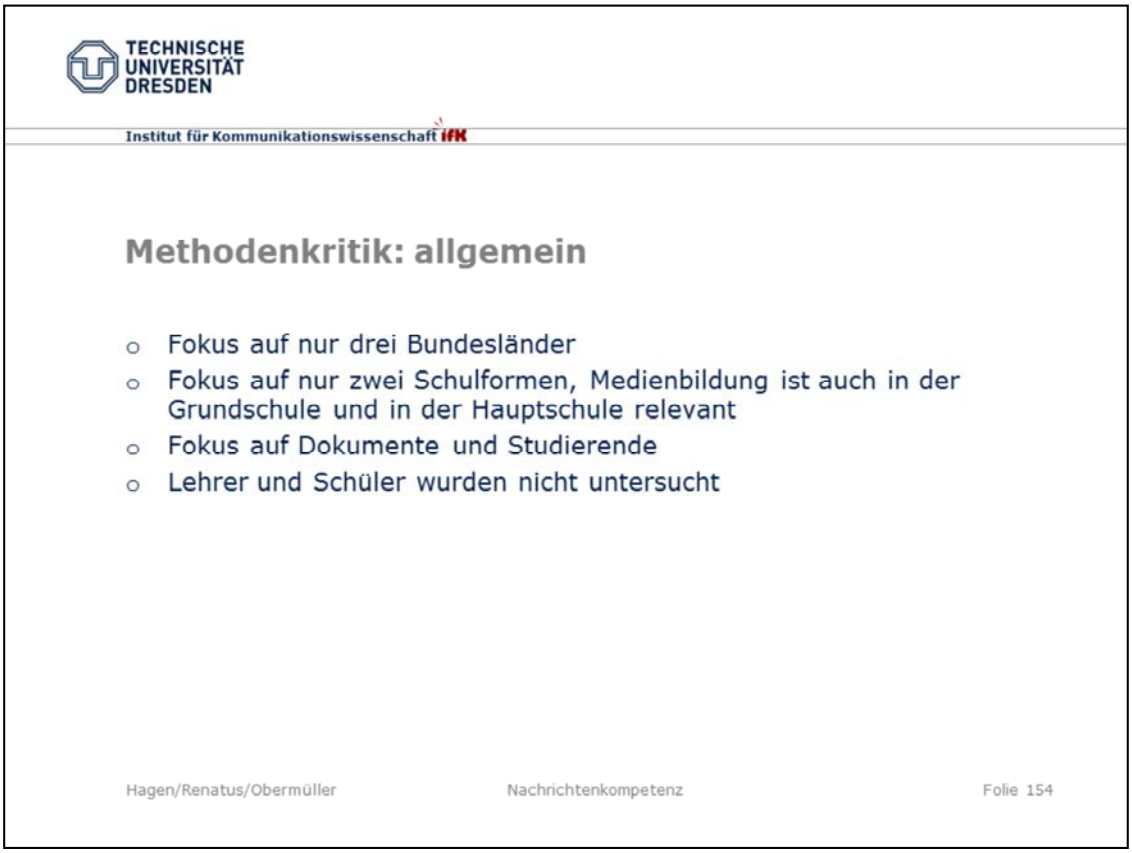
Fazit 1
Nachrichtenkompetenz wird in der schulischen Bildung klar vernachlässigt

- KMK-Vorgaben: gehen kaum darauf ein, allerdings thematisieren sie andere Aspekte der Medienkompetenz; diese wird jüngst sogar stark betont
- Lehrpläne: Nachrichtenkompetenz wird nur in zwei von fünf Unterrichtsvorgaben thematisiert, Bundesländer unterscheiden sich
- Lehrbücher: Bezüge in gut der Hälfte der Bücher, aber eher kurze Ausführungen dazu
- Lehramtsausbildung: Nachrichtenkompetenz spielt keine Rolle, auch Medienkompetenz kommt kurz, Presse wird fast gänzlich ignoriert
- Lehramtsstudierende: Halten Nachrichtenkompetenz für wichtig, faktisch fehlt sie ihnen und wird auch im Studium nicht vermittelt; gilt abgeschwächt auch für allgemeine Medienkompetenz
- Angebote der Landesmedienanstalten: Schaffen keine Abhilfe

Fazit 2
Die öffentliche Aufgabe der Medien spielt in der Schulbildung nur eine untergeordnete Rolle

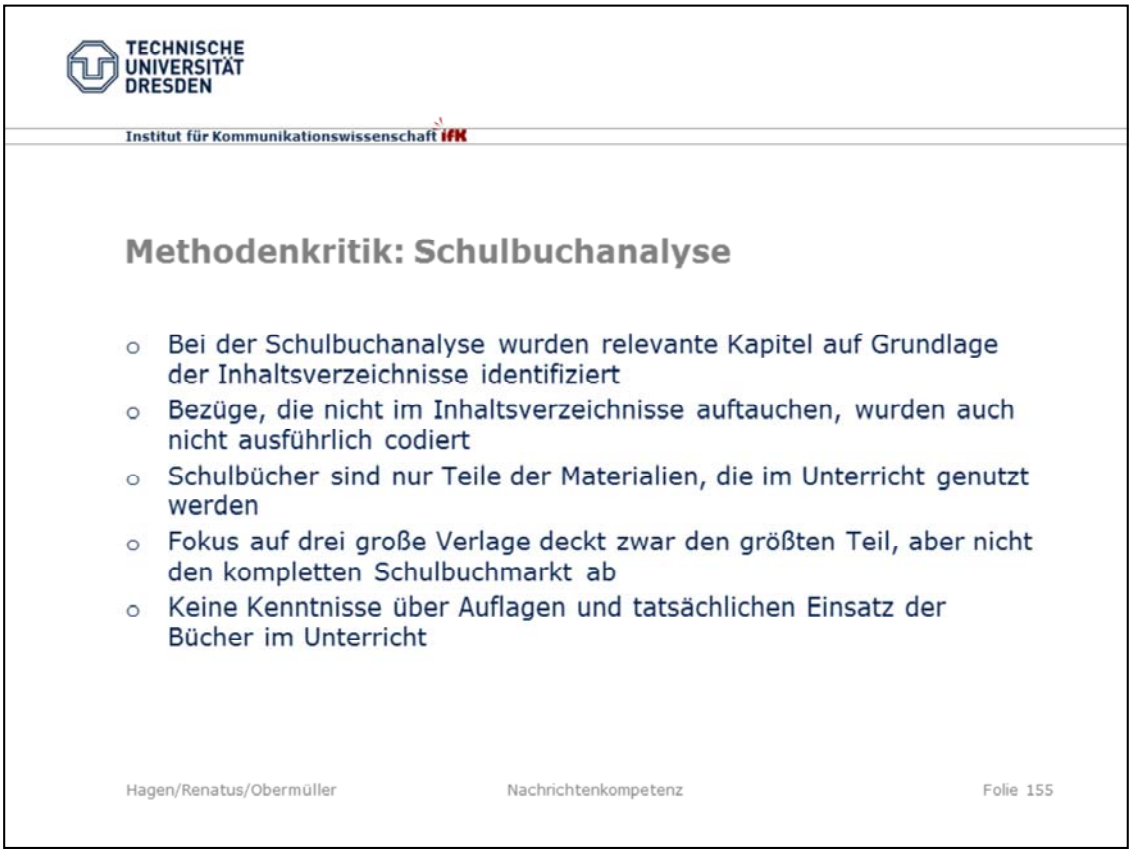
Fazit 3
Die Abgrenzung journalistischer von nicht-journalistischen Inhalten öffentlicher Kommunikation spielt in der Schulbildung nur eine untergeordnete Rolle

Fazit 3
Zeitungen werden in der Schulbildung zwar behandelt, doch ihre digitale Zukunft spielt fast keine Rolle

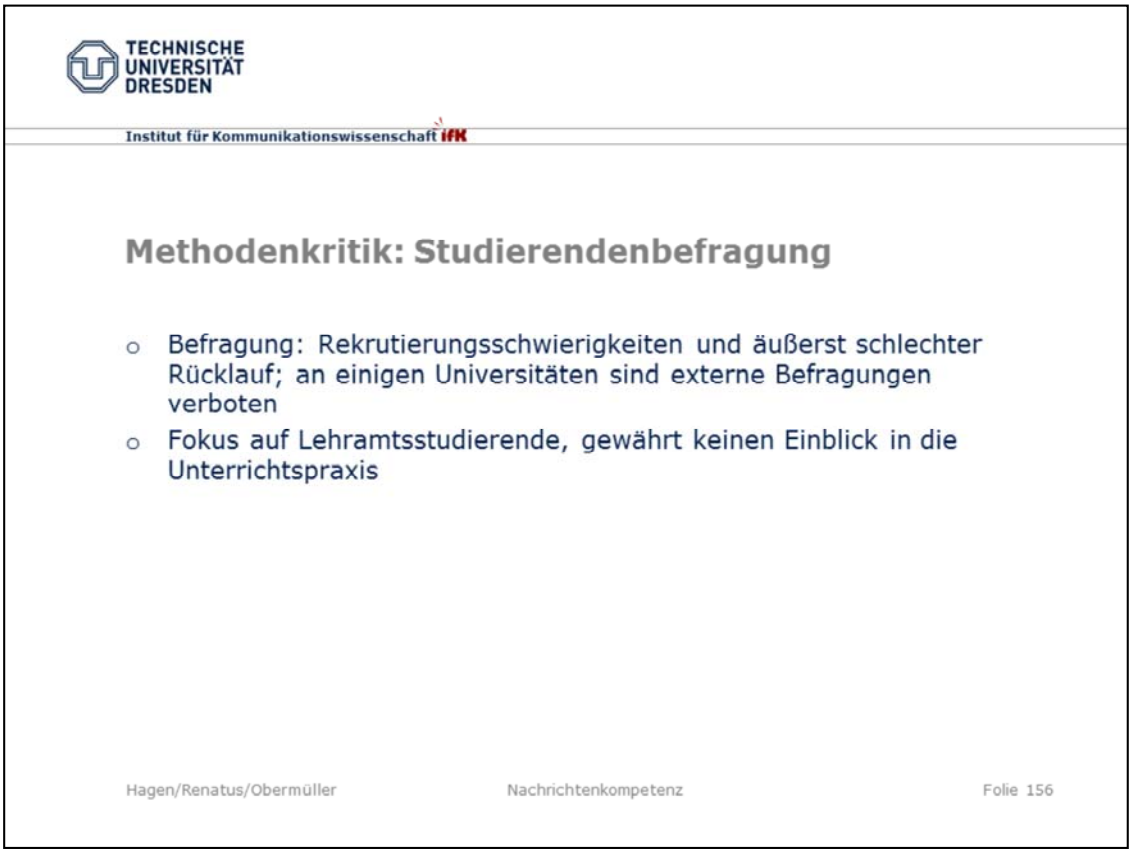


Bei jeder Studie gibt es aus forschungsökonomischen Gründen einige methodische Einschränkungen, die man kritisch reflektieren sollte. Diese haben z.B. Einfluss auf die Interpretation der Ergebnisse. Sie können auch dafür genutzt werden, weitere Forschungslücken zu identifizieren.

Diese Studie hat den Fokus auf drei Bundesländer gelegt und nicht bei allen Modulen alle 16 Bundesländer einbezogen. Ebenso musste bei den Schulformen und Fächern einige herausgepickt werden. Bei der Schulform kann man z.B. durchaus argumentieren, dass Medienbildung auch schon in der Grundschule und natürlich auch in der Hauptschule relevant sind. Bei den Fächern wurden die Fächer ausgewählt, bei denen man noch am ehesten davon ausgehen kann, dass dort Nachrichtenkompetenz vermittelt wird. Hätte man hier alle Fächer einbezogen, wären die Anteile an relevanten Inhalte vermutlich geringer gewesen. Auch hat sich bei der Analyse gezeigt, dass Informatik noch ein interessantes Fach gewesen wäre. Dort findet viel Informationskompetenz-Vermittlung statt.

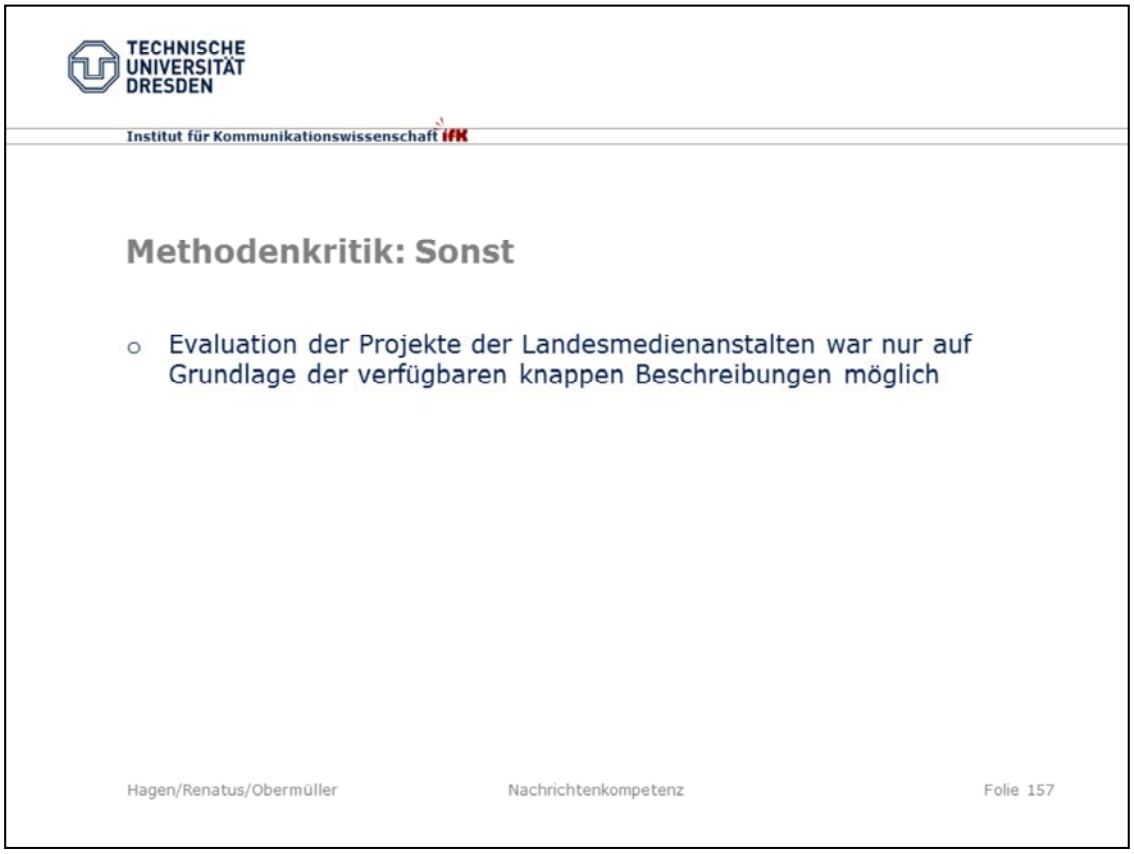


Bei der Schulbuchanalyse gab es mehrere notwendige methodische Schritte, die die Aussagekraft der Studie beeinflussen. Man kann hier vor allem den Punkt nennen, dass es keine Erkenntnis darüber gibt, ob und wie intensiv die analysierten Bücher tatsächlich im Unterricht eingesetzt werden. Dazu kommt, dass es natürlich noch viel mehr Materialien im Unterricht gibt, z.B. Arbeitshefte oder auch Onlinematerial, das hier nicht analysiert werden konnte. Auch hat sich die Studie auf drei große Verlage konzentriert, um mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit diejenigen Bücher zu analysieren, deren Verbreitung hoch ist. Gerade aber in Berlin, wo es keine Schulbuchzulassung gibt, kann der Verlag nur ein Indikator sein.

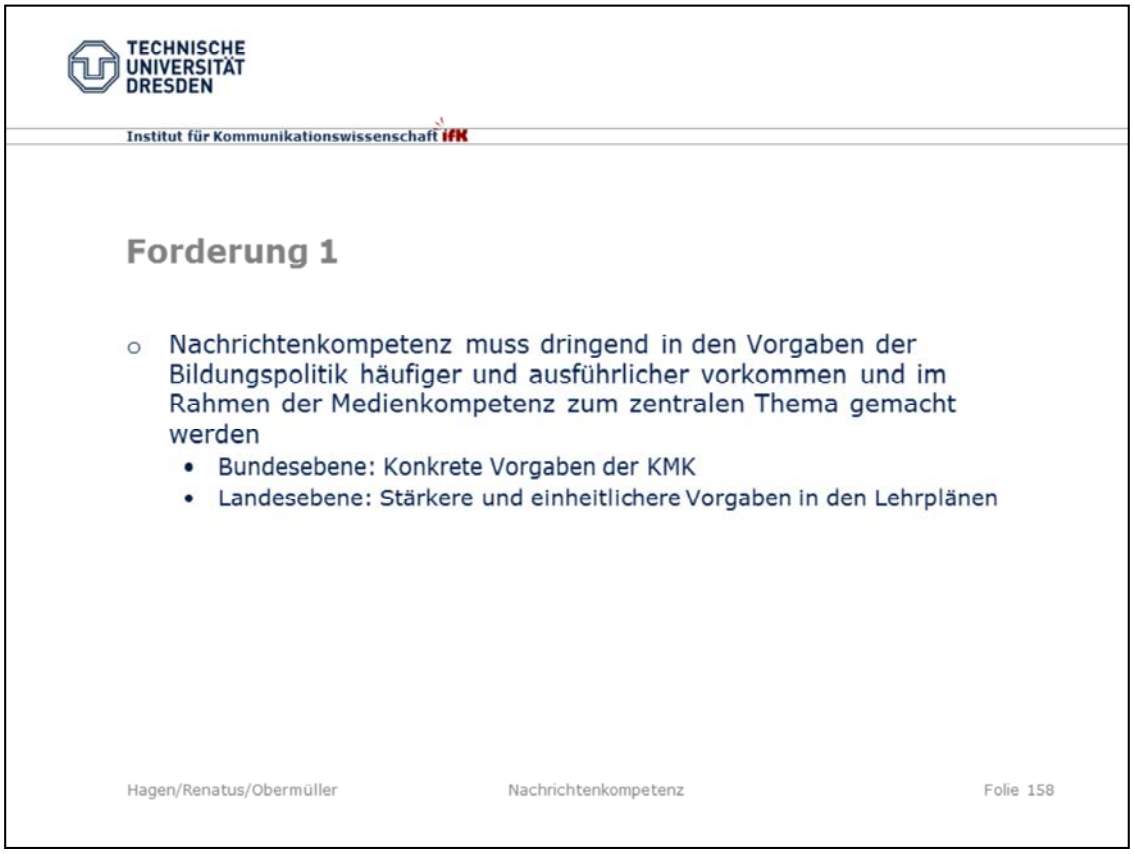


Bei der Befragung gab es leider große Rekrutierungsschwierigkeiten, so dass am Ende nur an einer der sechs ausgewählten Universitäten befragt werden konnte. Auch die Fallzahl insgesamt ist daher relativ gering. Zudem wurde hier der Fokus auf künftige Lehrer gesetzt – wie es um die Einstellungen und eigene Nachrichtenkompetenz der aktuellen Lehrerschaft bestellt ist, kann die Studie nicht beantworten. Hier wäre perspektivisch eine umfassende Lehrerbefragung interessant.

Bei den Studienordnungen musste man feststellen, dass die Dokumente oft recht allgemein formuliert waren. Hier hätte man u.U. auch Vorlesungsverzeichnisse untersuchen können, die noch mehr als Studienordnungen oder Modulbeschreibungen konkrete Lehrinhalte beschreiben.



Grundlage der Analyse der zahlreichen Projekte war ein ausführlicher Bericht, der aber zum Teil nur recht knappe Beschreibungen der Projekte enthielt. Es ist möglich, dass dadurch Details der Projekte nicht ersichtlich waren. Hier wäre es auch perspektivisch interessant, Projektverantwortliche des Landesmedienanstalten zu befragen.



Welche (politischen) Forderungen kann man nun aus diesen Studienergebnissen ableiten?

Forderung 2

- Nachrichtenkompetenz und Medienkompetenz müssen endlich als verpflichtende Teile der Lehramtsausbildung etabliert werden

Forderung 3

- Es ist dringend geboten, die faktische Vermittlung von Nachrichtenkompetenz in der Schule und die faktischen Fertigkeiten von Schülern im Hinblick auf Nachrichtenkompetenz zu untersuchen. Auch fehlt es an validen Daten über die Daten zur Nachrichtenkompetenz in der Bevölkerung.
  - Befragung von Lehrern
  - Befragung von Schülern
  - Befragung der Gesamtbevölkerung

Epilog

All dies ist umso mehr zu fordern, als

- nach den neuesten Vorgaben der KMK Medienbildung „integraler Bestandteil aller Unterrichtsfächer" werden soll und nicht mehr nur „schulische Querschnittsaufgabe" bleibt und „alle Lehrer" selbst über „allgemeine Medienkompetenz" verfügen müssen und „Medienexperten" in ihrem Fach werden sollen (vgl. Folie 26)
- heutzutage jeder mit hoher öffentlicher Breitenwirkung kommunizieren kann und die Unkenntnis oder bewusste Ignorierung und Abwertung journalistischer Fertigkeiten inzwischen schwere gesellschaftliche und politische Folgen hat (vgl. Folie 3)